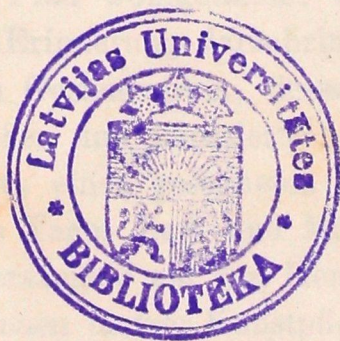


Erinnerungen

der

Rigaer Liedertafel.



Riga.

Druck von W. F. Häcker.

1889.

Erinnerungen

der

Rigauer Liedertafel.

Дозволено цензурою. Рига, 25 Апрель 1889 г.



Riga.
Druck von W. F. Häcker.
1889.

Widmung.

Im Liede lebt das Herz! So lautet der Wahlspruch der Rigaer Liedertafel.

Aber auch Erinnerungen lassen ein gereiftes Herz, dessen Pulse ruhiger gehen, frischer aufleben. Sie gleichen ja den Liedern, sie regen ernste und heitere Empfindungen wieder an, die längst verklungen sind, und erwecken in ihm melodische Stimmungen, die es einst gekannt hat und nun als verwandt freudig wieder begrüßt.

Die Rigaer Liedertafel ist über die Jahre jugendlichen Empfindens längst hinaus; sie gebietet über einen reichen Schatz an Erfahrung und Erinnerungen.

Mit einer schlichten Darstellung derselben aus einem Zeitraume von fünfzig Jahren hat Verfasser ihrem Herzen wengleich keinen vollen Strom, so doch eine Quelle frischen Lebens zuführen wollen. Er hegt Wunsch und Bitte an seine Leser: ihrer Nachsicht möge der Pfad wohlgefallen, auf welchem er ihnen einen Quelltrunk der Erinnerung darzubringen unternommen hat.

Er wünscht dem Gesangverein, dessen Trachten und Thun den Charakter sittlicher und künstlerischer Haltung zu wahren stets bestrebt gewesen, einen gesegneten Fortbestand, damit die Liedertafel nach des Tages Last und Mühen oft noch Abends wohlgemute Gäste versammle um den Herd, auf dem die lichten und wärmenden Flammen lauterer Kunstpflege und edler Geselligkeit sich vereinigen.

Allen Liedertäflern, alten wie jungen, widmet diese „Erinnerungen“

der Verfasser **F. K.**

Riga, April 1889.

Am 20. November 1833.

„Nachdem in einer Anzahl Gesangliebhaber der Wunsch lebhaft rege geworden war, für Riga eine Liedertafel nach dem Muster der bereits in vielen Städten existierenden zu stiften, erwählten sie aus ihrer Mitte die Herren Dorn, Pohrt, Seuberlich, Poorten und Sodoffsky mit dem Ansuchen, sich mit der Organisation gedachter Liedertafel zu beschäftigen und das Resultat ihrer Berathungen diesem Kreise zur Ansicht und Beprüfung vorzulegen.“

Mit diesen Worten aus der Feder des ersten Protokollführers der „Rigaschen Liedertafel“, des Buchhändlers E. Frantzen, beginnt der erste Bericht vom 20. November 1833. Dieser Tag, ein Montag, an dem die Stadt die Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers Nikolai Pawlowitsch feierte, sah um die Mittagstunde im Lokal der grossen Gilde eine nicht geringe Anzahl von angesehenen Bürgern versammelt, denen die oben angeführten Auserwählten ihre Ansichten darlegten. Der Ausschuss berichtete, er habe sich mit den speciellen Einrichtungen der Liedertafeln bisher nicht hinlänglich bekannt gemacht. Er proponierte jedoch als vorläufiges Grundgesetz nachstehende Punkte zur Annahme:

„Die Gesellschaft, welche sich unter dem Namen Rigaische Liedertafel constituirt, darf nur aus Dichtern, Componisten und Sängern bestehen, welche hier ansässig sein müssen.

Die Liedertafel versammelt sich in den Monaten September bis Mai jeden andern Freitag — für jetzt in dem Lokal der Grossen Gildestube — präzise um acht Uhr Abends, beginnt präzise um 9 Uhr und dauert bis 10¹/₂ Uhr. In dieser Zeit wird gesungen und zu Abend gespeist. Nach 10¹/₂ Uhr wird die Liedertafel geschlossen, die Gesellschaft darf bis 12 Uhr, jedoch nicht darüber zusammen bleiben. Erst nach geschlossener Liedertafel darf geraucht werden.

Die Anzahl der Mitglieder ist fürs erste noch unbegrenzt. Die vierzig ersten, welche sich zur Aufnahme melden, heissen Stifter und zahlen einen jährlichen Beitrag von vier Silberrubel. Spätere Candidaten können mit zwei Drittel der Stimmen aufgenommen werden, zahlen aber noch zwei Rubel als Eintrittsgeld.

Erst zu jeder vierten Versammlung können Gäste eingeführt werden, und zwar von jedem Mitglied ein Gast zur Zeit.

Durchreisende Musiker, Dichter und Componisten von anerkanntem Ruf können jedoch zu jeder Sitzung durch die Vorsteher als Gäste Zutritt erhalten und werden auf Kosten der Gesellschaft bewirtet.

Dichter, Componisten und Sänger, welche sich hier nur zeitweilig aufhalten, können zu temporären Mitgliedern ernannt werden mit dem Rechte, die Liedertafel zu jeder Zeit zu besuchen, wo sie unter Ausschluss sonstiger Beiträge nur ihre „jedemalige Verzehrung“ zu bezahlen haben. Auch Ehrenmitglieder sind von allen Zahlungen frei und werden zudem auf Kosten der Gesellschaft bewirtet. Zur Ehrenmitgliedschaft eignen sich zunächst Dichter, Componisten und Musiker von ausgezeichnetem Ruf und anerkannten Verdiensten.

Die alljährlich durch Stimmenmehrheit erwählten vier Vorsteher nehmen unter ihre besondere Sorge und Obacht: den Gesang, die Ökonomie, die Kasse und das Protokoll; jeder hat einen Vorstehergehilfen zur Seite.

Jedes Mitglied muss jede Liedertafel besuchen. Nur legale Gründe dürfen es abhalten zu kommen, und hat es solche am Versammlungsmorgen vor 10 Uhr dem Vorsteher der Kasse schriftlich anzuzeigen; im Unterlassungsfalle zahlt es als Strafe den Betrag des Couverts zum besten des Ökonomen.

Das Abendessen soll einfach sein und aus zwei Gängen bestehend zu 30 Kop. S. per Couvert vom Ökonomen verabreicht werden. Alle Getränke werden separat bezahlt und sind mit Ausnahme von Champagner und Burgunder mousseux, welche ausser am Stiftungstage und bei ausserordentlichen Gelegenheiten verpönt, am Buffet zu haben.“

Unter den speciellen Verpflichtungen der Vorsteher treten hervor:

„Der Vorsteher des Gesanges (noch giebt es keinen eigentlichen Dirigenten) hat zu bestimmen, welche Lieder an jedem Abend gesungen werden sollen; er hat die Auswahl derjenigen Lieder, welche in die Bücher der Liedertafel einzutragen sind, zu treffen; er allein hat die Verteilung der verschiedenen Stimmen sowie der Solo's anzuordnen und gemeinschaftlich mit dem Vorsteher der Ökonomie den Mitgliedern ihre Plätze an der Tafel anzuweisen.“

Dem Vorsteher der Ökonomie liegt unter anderen Pflichten ob, dafür zu sorgen, dass die Weine möglichst billig und gut seien, und dass die anwesenden Gäste nach Gebühr bewirtet werden.

Zu den Pflichten des Kassenvorstehers gehört es, dem Ökonomen anzuzeigen, für wie viel Gedecke er am Abend zu sorgen habe.

Der Vorsteher des Protokolls hat alle bemerkenswerten Ereignisse zu verzeichnen, desgleichen die jedesmal ausgebliebenen Mitglieder und die gesungenen Lieder anzuschreiben, die Notensammlung aufzubewahren und die Correspondenz zu führen.

Alle Vorsteher haben gleiche Rechte; nur, wenn die Stimmen gleich sind, entscheidet der Vorsteher des Gesanges. Sie haben alle Ausgaben, die Luxus und Überfluss erfordern möchten, zu vermeiden. —

Diese in 12 Punkten untergebrachten, hier teils wörtlich wiedergegebenen, teils nur angedeuteten „Grundgesetze,“ welche auf das Interesse des gegenwärtigen Lesers an den ersten Anfängen der Liedertafel rechnen dürfen, wurden nach vorgängiger Beratung als den Wünschen und Bedürfnissen der Stifter entsprechend einstimmig gutgeheissen. Der ersten, „constituierenden“ Versammlung wohnten folgende Herren bei (die Liste schliesst sich in allen Einzelheiten an das Protokoll), die damals als erklärte Freunde der Musik und des Gesanges, zudem als Vertreter des guten Geschmacks und der gebildeten Gesellschaft gegolten haben, und deren Namen wohl noch in der Neuzeit in Riga guten Klang besitzen:

1. Oberpastor und Ritter A. Albanus.
2. Berg.
3. Bergner.
4. Bornhaupt.
5. Eduard Dännemark.
6. Cantor Dorn.
7. Buch-

händler E. Frantzen. 8. Oberpastor und Ritter Dr. Grave. 9. C. Hensel. 10. N. Höppener. 11. Ältester H. Hollander. 12. Ad. Klein sen. 13. Notair Alex. Kröger. 14. Musiker Kranich. 15. C. Niemann. 16. Secretair C. Pohrt. 17. Wold. Poorten. 18. Remy. 19. Rudloff. 20. Secretair Seuberlich. 21. Dr. Sodoffsky. 22. Weitzmann. 23. Ältermann D. von Wiecken. 24. Zigra.

Von und aus diesen Herren wurden durch Mehrheit der Stimmen für das bevorstehende Gesellschaftsjahr 1833—34 erwählt

Cantor Dorn zum Vorsteher des Gesanges, Dr. Sodoffsky zum Vorsteher der Ökonomie, Ältester Hollander zum Vorsteher der Kasse, Buchhändler Frantzen zum Vorsteher des Protokolls, und zu deren resp. Substituten: Sekretär C. W. Pohrt, Notär Alex. Kröger, Wold. Poorten und Sekretär Seuberlich.

Als die ersten temporären Mitglieder nahm die Gesellschaft auf die Herren Geissler, Schmidt, Flesche, Moller, Wohlbrück, Ammerlahn, die als „Schauspieler“ damals dem Rigaer Theater angehörten; es sollte alsbald an sie das erforderliche „notificatorium“ erlassen werden. Auch wurde das ehemalige Mitglied der Rigaer Bühne Arnold „in treuem Andenken an seine Bestrebungen für die schöne Kunst des Gesanges“ mittels Acclamation zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt und auch an ihn „die desfallsige Eröffnung ergehen zu lassen“ beschlossen. Gleich in derselben Woche, Freitag am 24. Nov. 1833, sollte die erste „Liedertafel“ ins Leben treten, und zu ihr ausser allen oben genannten Herren durch ein Circulär noch eingeladen werden: Beise, Bergmann, A. Dännemark, Ebel, A. Höppener, G. Kröger, A. Kyber, Ferd. Kyber, E. Miln, C. F. Müller, Oldekop, Reinicke, v. Sengbusch, C. Sievers, Thiel, Pastor Trey. Durch den Zutritt dieser 16 Herren wollte man die beabsichtigte Zahl von 40 Stiftern der Gesellschaft ergänzen.

1. Jahr 1833—1834.

Am Freitag den 24. November 1833 fand die erste Liedertafel statt. Die Theilnehmer wagten es wohl schwerlich, in eine

so ferne Zukunft zu schauen, wie sie ihrem Werke erfreulicher Weise beschieden sein sollte. Im Lokale der grossen Gilde hatten sich fast sämtliche Mitglieder, die eigentlichen wie die temporären, eingefunden. Die Tafel begann um 9 Uhr mit einem von Wohlbrück gedichteten, von Dorn componierten Eröffnungsliede. „Der passende Text in seiner energischen Composition sprach allgemein an, und der Dank der Gesellschaft fand lauten Ausdruck in dem Hoch!, das dem Componisten und dem Dichter gebracht wurde.“ Ferner gelangten zum Vortrag: „Lasset die Freude . . ., comp. von Schneider, Trinklied („An der Ostsee Strand“) von W. Müller, „für die Rigasche Liedertafel“ comp. von Weitzmann, „Auf, auf! lasst der Freude ihren Lauf!“ comp. von Schneider. Auf allgemeines Verlangen mussten das Eröffnungslied, sowie die dritte und vierte Numer wiederholt werden. Der Schluss der Liedertafel als Sitzung erfolgte um 10¹/₂ Uhr. An demselben Abend wurde der „Bürgermeister und Ritter“ Rolssen zum Ehrenmitgliede ernannt, dieselbe Auszeichnung dem Herrn Dännemark (Vater) als „Veteranen unsrer hiesigen Musiker“ zuerteilt; andererseits sollten Ältester K.F. Holtz als Oberkämmerer und Consul G. Stresow als Kämmerer der Ältestenbank, welche „das Lokal der grossen Gildestube zu den Versammlungen der Liedertafel so wohlwollend bewilligt hatten“, ersucht werden, „diesen Versammlungen stets und wann sie wollten ihre Gegenwart als Gäste schenken zu wollen“. Den 20. November, an dem die constituierende Versammlung stattgefunden, wollte man in Zukunft als den Stiftungstag der Gesellschaft feiern. Nachdem endlich die Herren Meyrer und Fr. Maczewsky in Mitau als temporäre Mitglieder aufgenommen worden, gab es sonach am Schluss dieser ersten Liedertafel: 40 eigentliche Mitglieder, zugleich Stifter; 6 temporäre Mitglieder in Riga, 2 in Mitau, schliesslich 3 Ehrenmitglieder, in Summa 51 Herren, deren Namen der Leser in einem Anhang zusammengestellt findet.

„Ein offener Sinn für den Genuss eines kunstgerechten Gesanges gab sich auf dieser ersten Liedertafel kund, und der erhöhte Frohsinn bestätigte sich durch das längere Beisammenbleiben der Glieder und durch Ausführung manches Gesang-

stückes. Möge die erste Versammlung auf einen gedeihlichen Fortgang des zur Bildung und Belebung des Kunstsinnes gestifteten Vereins schliessen lassen! — Der Kreis, der nach 14 Tagen sich wieder versammeln wollte, trennte sich erst spät, was als Abweichung von den Statuten in der ersten, gleichsam als Stiftungstag betrachteten Sitzung Entschuldigung finden mag.“

Wohl unter dem Eindruck dieser Wahrnehmung stellte schon auf der ersten Vorstehersitzung am 1. Dec. 1833 Dorn den wirklich humanen Antrag: Obgleich die vorläufigen Statuten 12 Uhr Mitternacht als Schlussstunde der Gesellschaft festgestellt hätten, so erscheine es dennoch bei der späten Zusammenkunft und der vielfachen Anregung zum Frohsinn nicht zu viel, wenn die Schlussstunde auf 1 Uhr ausgedehnt würde; dann aber seien nach zweimaliger vorherigen Anzeige von Viertel- zu Viertelstunde unfehlbar um die angesetzte Zeit die Lichte auszulöschen, das Lokal zu schliessen.

Die 2. Liedertafel wurde am 8. Dec. 1833 gleichfalls in der „Grossen Gilde“ abgehalten, obgleich die Gesellschaft der Resource zu diesem Zweck ihren oberen Saal angeboten hatte, und um 9 Uhr mit der Verlesung des Protokolls über den ersten Tafelabend eröffnet. Bis 11 Uhr wurden ordnungsmässig 6 Lieder „ausgeführt“, zum Schluss noch mehrere von Dorn componierte Sachen zum ersten Male versucht, und manche andere Gesangstücke vorgetragen. Die Schlussstunde ward auf ein Uhr hinausgeschoben. Im Lauf des Abends waren der Älteste Schnobel „als vieljähriger und bewährter Teilnehmer und Beförderer des musikalischen Lebens und Wirkens in Riga“ zum Ehrenmitgliede, die Herren Consulent H. Caviezel, H. von Krusenstern und H. Thilo als active, oder, wie man damals auch sagte, „ordinaire“ Mitglieder aufgenommen worden.

Bis hierher sind die Nachrichten über die erste Zeit der Liedertafel hinreichend ergiebig gewesen. Nun folgt aber eine fast zwei Jahre währende Lücke in den protokollarischen Aufzeichnungen, deren Ursache zu erklären es keinen festen Anhalt giebt. Der Vorsteher des Protokolls besass zwar seinen Stellvertreter, zudem hatte noch Herr von Sievers in Anerkennung

seiner freundlichen Bereitwilligkeit, die Reinschrift des Protokolls herzustellen, den Titel eines „Archiv-Rathes und perpetuellen Secretairs der Rigaischen Liedertafel, frei von Stempel und Taxe“, zugesichert erhalten, trotz alledem vermelden die Schriftzüge dieses Herrn die Ereignisse nur bis zum 19. December 1833. — Erst im September 1856, also fast 23 Jahre später, vermochte der damalige Protokollvorsteher A. Höppener auf 10 Seiten nachzuliefern den „Versuch einer nachträglichen Ausfüllung der Lücke vom 19. Dec. 1833 bis zum 13. Sept. 1835, zusammengestellt nach einzelnen kürzlich aufgefundenen Notizen“. Mit dem Inhalt jenes „Versuchs“ muss die Nachwelt sich zufrieden geben, und doch wäre es gerade von besonderem Reiz gewesen, über das Leben der Liedertafel in jener nun schon so fern liegenden Zeit Näheres zu erfahren.

Allem Anscheine nach sangen die Mitglieder, da von vorausgehenden Proben nicht die Rede ist, die in der Sammlung sich anreihenden Compositionen vom Blatt oder übten sie am Tisch während der eigentlichen „Liedertafel,“ wobei Gesang und andere Freuden der Geselligkeit wechselten. Auch Quartette aus dem damals in Ruf gekommenen „Orpheus“ wurden versucht.

Die 4. Liedertafel, am 5. Januar 1834, auf welcher etwa 50 Mitglieder zugegen waren, erlebte den ersten und zwar zahlreichen Besuch von (40) Gästen, deren Namen (einmal sei es erlaubt) verzeichnet stehen mögen, um dem Leser die damalige Gesellschaft Rigas in zum teil namhaften Vertretern zu vergegenwärtigen: Gouvernements-Procureur Peterson, Dr. Hartmann, Dr. Langenbeck, N. F. Thon, Waisenbuchhalter Bosse, Bürgermeister Timm, Rathsherr Westberg, P. R. Kymmel, R. Ogorow, stud. E. von Cube, R. König, Kopp, Obernotair E. Lange, Pastor Hartmann, E. Kyber, Dr. W. Bornhaupt, Obervogt Kühn, Lieutenant Pfannstiel, stud. C. von Dahl, J. C. D. Müller, Secretair A. Germann, Secretair A. Lang, Dr. von Wilpert, Ingenieurobrist von Seidlitz, Cand. F. Knieriem, Collins, Dorn-dorff, Arnold Funke, Notair A. Trey, Kammermusikus Eisner, Dr. Baerens, F. Schenck, Rathsherr Bergengrün, C. Beck, Con-ditor Caviezel, Dr. Brutzer, Geldner aus Wolmar, Dr. Kaeding aus St. Petersburg, Bürgermeister Opitz aus Wilna und der

berühmte Violoncellist Romberg, zu dessen Einladung C. Pohrt „abdelegiert“ worden war. — Während der Liedertafel wurde auf Veranlassung des „Russenliedes“ die Gesundheit Sr. Majestät des Herrn und Kaisers Nikolai I. ausgebracht und mit allgemeinem Enthusiasmus aufgenommen.

Im Februar 1834 übernahmen nach vollzogener Wahl zu diesem Amte die Herren Frantzen, Dorn, Grave, Sodoffsky und Seuberlich die Entwerfung der eigentlichen Statuten, und nachdem diese von der Gesellschaft angenommen, wurde im April um die Bestätigung derselben nachzusuchen beschlossen.

Die erste Spur einer eigentlichen Gesangübung lässt sich in dem damaligen „überdünaischen Sommergarten“ auffinden, wo die Sänger am 1. Juni 1834 zusammenkamen; ob mit Gästen, verlautet nicht; indessen waren unter den 16 Liedertafeln (also Gesangabenden) des ersten Gesellschaftsjahres drei von Gästen besucht worden. Im Laufe etwa eines halben Jahres war die junge Gesellschaft jedenfalls fleissig, thätig und fröhlich gewesen; der Sommer brachte schon damals eine Ruhepause.

Nachdem zu Vorstehern für den Zeitraum vom 1. Mai 1834 bis 1. Mai 1835 die Herren Dorn, Sodoffsky, W. A. Poorten und Frantzen gewählt worden, deren Unterschrift auch die abzufertigenden Statuten trugen, begann das

2. Jahr 1834—1835

mit der ersten Liedertafel, „über die durchaus nichts aufzufinden ist,“ am 28. Sept. 1834; seine Vereinsthätigkeit scheint, nachdem gleichfalls 16 (?) Versammlungen stattgefunden hatten, schon am 29. März 1835 geschlossen zu sein. Aus den sehr spärlichen Nachrichten sei hervorgehoben, dass die Zahl der numerierten Liedertafelgesänge auf 41 gestiegen war, und dass die durch den Minister der inneren Angelegenheiten, Geheimerat Bludow d. d. 8. Dec. 1834, Nr. 7267 erfolgte Bestätigung der Statuten am 20. Dec. 1834 von dem General-Gouverneur Baron Pahlen aus Mitau dem Rigaschen Rat zur weiteren Mitteilung an den Gesangverein „Liedertafel“ bekannt gegeben wurde. Solche Mitteilung erfolgte am 24. Dec. 1834. „Weiter reichen die Notizen nicht.“

Mit diesen wenig trostreichen Worten des Ausfüllers der bedauerlichen Lücke müsste sich der Leser zufrieden geben, wenn nicht ein Rechenschaftsbericht Frantzens vom 13. September 1835 vorläge, dem sich manches Erfreuliche, dagegen auch einiges Missliche entnehmen lässt. Bei gänzlichem Mangel eines jeden Vorbildes habe sich der innere und der äussere Zustand der Liedertafel erst durch Versuche bilden und entwickeln müssen. Namentlich in ökonomischer Hinsicht habe man Lehrgeld zu zahlen gehabt; es müsse daher Ersparnis in den Ausgaben, oder eine Vermehrung der Einnahmen eintreten. Die letzteren hätten im 1. Gesellschaftsjahr rund 210 Rbl., die Ausgaben rund 193 Rbl. betragen; somit sei zwar ein Saldo von 17 Rbln. in der Kasse verblieben, indessen habe trotz erhöhter Beitrags- und Eintrittsgelder der Einnahmebetrag von 224 Rbln. im zweiten Jahr gegenüber den erforderlichen Ausgaben ein Deficit von 78 Rbln. S. ergeben. — Die Lokalmiete nebst Reinigung, Beheizung und Beleuchtung hatte im 1. Jahr für 16 Liedertafeln c. 65 Rbl., im 2. Jahr bei gleicher Anzahl der Versammlungen, zu denen vier Gastliedertafeln, zwei davon auch mit Damen, gehört, 67 Rbl. betragen, die Bewirtung der Ehrenmitglieder und Ehrengäste im 1. Jahr 31 Rbl., im 2. Jahr nur 19 Rbl. Unkosten verursacht. Es bedarf hier wohl kaum des Hinweises, dass es sich in jener Zeit jedesmal um Silberrubel handelt. Jedoch war mit der Zeit die Bedienung erweitert und verteuert worden, manche kleineren Ökonomieausgaben hatten sich dazugefunden, desgleichen waren die Kosten für Musikalien wesentlich gestiegen. — Erfreulich sei für den jungen Verein, heisst es weiter im Bericht, trotz mancher hämischen und aus egoistischen Quellen fliessenden Urteile, die steigende Anteilnahme an demselben im Publicum, die sich namentlich in den Damenbesuch kundgegeben habe. Das Interesse für die Zukunft sei merklich gehoben, dagegen wäre das Aufhören der freilich kostspieligen Versammlungen der Liedertafel mit Damen mit Gefahren für die gute Stellung des Vereins zum Publicum verbunden. — Unter den Vorschlägen zur Ausgleichung des Deficits findet sich einer von weitgehender Bedeutung; er wird von der General-Versammlung zum Beschluss erhoben. Es soll nämlich die Zulassung von höchstens 20 Kunst-

freunden (passiven Mitgliedern) stattfinden, und deren Jahresbeitrag auf 5 Rbl. S. festgesetzt werden. Ausserdem soll das Tafelbillet für Gäste fortan statt eines halben einen ganzen Rubel kosten. Das Budget wird für das bevorstehende dritte Jahr bei 33 activen und 20 passiven Mitgliedern auf c. 350 Rbl. in Einnahme wie in Ausgabe veranschlagt. — Die ersten Revidenten für die bisherige zweijährige Kassenverwaltung waren Stolterfoht, Kleberg und Zigra. Da Dorn und Frantzen eine Wiederwahl ablehnten, wurden für das 3. Jahr zu Vorstehern gewählt: C. Pohrt für die Gesangleitung, Remy für das Protokoll; W. Poorten blieb für die Ökonomie, Al. Kröger trat für die Kassenverwaltung ins Amt.

3. Jahr 1835—1836.

Im September 1835 traten als die ersten „nicht activen“ Mitglieder in die Liedertafel folgende 20 Herren ein, deren nach dem Protokoll hier gegebene Namen bei der Wichtigkeit dieser Art von Mitgliedschaft für die Folgezeit ihren Platz in diesem urgeschichtlichen Bericht verdienen möchten:

1. Obervogt Kühn.
2. Dr. von Wilpert.
3. J. G. Hartmann.
4. Stresow.
5. Dr. Schwartz.
6. Hernmarck.
7. Ratsherr Weiss.
8. Collegien-Rath von Tiedeböhl.
9. Kymmel.
10. Carl Holst.
11. Ältester E. Weiss.
12. Dr. Bärens.
13. Samuel Ludwigh.
14. C. W. Poorten.
15. Ludwig Suhl.
16. Colleg.-Rath Starcke.
17. Consulent Schwartz.
18. Gärtner Wagner.
19. Kaufmann Jancke.
20. Dr. Magnus.

Um jene Zeit war es üblich, die Anwesenheit am Abend auf der Liedertafel in einem „Präsentier-Buch“ zu verzeichnen, die Abwesenheit dagegen rechtzeitig zu entschuldigen, oder eine Pön von 30—50 Kop. zu erlegen. Auch wurden die Termine für die bevorstehenden Liedertafeln am Beginn des laufenden Jahres durch gedruckte Zettel angezeigt. — Man zählte in diesem 3. Gesellschaftsjahr vom 13. September 1835 bis zum 24. April 1836 im ganzen 17 Liedertafeln, unter welchen die 4. männliche, die 8. und 16. Gäste beiderlei Geschlechts beherbergte. Die Damen werden nun schon eher Frau und Fräulein als Madame und

Mademoiselle benannt. Dass es auf jenen Versammlungen an guter Gesellschaft nicht gefehlt hat, dafür bürgen die häufigen Besuche der communalen, wissenschaftlichen und merkantilen „Spitzen“ der damaligen städtischen Einwohnerschaft. Schon im 2. Jahre scheint die Liedertafel ihren Wohnsitz in der St. Johannis-Gilde aufgeschlagen zu haben. Dass andererseits die finanziellen Massnahmen gute Früchte getragen, dafür möchte als Beweis ein Kassenüberschuss von 100 Rbln. im 3. Jahr anzusehen sein. Als Vorsteher für das folgende Jahr wurden erkoren: Dorn, dem als Substitut für die Gesangleitung W. Bergner sen. beigegeben ward, ferner Agent Schwedersky für das Protokoll, sodann Al. Kröger und W. A. Poorten. Als am 24. April 1836 die Versammlungen ihren Abschluss fanden, „hallte Gesang noch bis zur Mitternachtsstunde fort“, und der eigentlich verbotene „Champagnerdonner tönte dem Verein zu Ehren“.

4. Jahr 1836—1837.

Im 4. Gesellschaftsjahr gab es vom 15. September 1836 bis zum 30. April 1837 abermals 17 Liedertafeln, d. h. Gesangabende. Zum Beginn dieses Zeitraums hatte der Verein zwar nur 34 ordentliche und 13 nicht active Mitglieder, indes wurde die Anzahl der letzteren bald wieder aus den vorhandenen Candidaten ergänzt. Auf der Stiftungsfeier am 20. November 1836 klagte der Festredner „über den sehr fühlbaren Mangel eines guten Theaters mit gebildeten Sängern von Fach, wie über die Rauheit der nordischen Natur, die den hiesigen Tenoristen das Flöten der Nachtigall und den zarten Hauch der Liebesklänge bis auf wenige Ausnahmen (Consulent Caviezel war damals der erste Tenorsolist) versagt zu haben scheine; um so mehr Bewunderung erzeuge aber der Eifer und die weise Anwendung der Kunstmittel seitens der Sänger“. Auch sei zu bedauern, „dass die für die Conversation bestimmte Stunde von 8—9 Uhr, ehe man sich zu Tische setze, von der nicht unbedeutenden Zahl höchst unterrichteter Männer und anerkannt angenehmer Gesellschafter nicht ausgebeutet werde; das könnte sonst eine sehr genussreiche Stunde werden, und die Neigung zur Geselligkeit

könnte dann nach dem Muster der Liedertafel auch anderwärts von den ewigen Kartentischen hinweg eine andere edlere Richtung erhalten“. — Da nun die Strafzahlungen für trotzdem nicht entschuldigte Versäumnisse ihr Odium mit sich führen mochten, wurden jene für die nicht activen Mitglieder aufgehoben, ihre Einforderung bei den activen zwar versuchsweise unterlassen, aber bald wieder in Kraft gesetzt.

Am 5. März 1837 ward als Gast Karl von Holtei eingeführt, der als Theaterdirector, Dichter und Schauspieler in Riga einen guten Ruf hinterlassen und die Geselligkeit dieser Stadt auch in den späteren Jahren seines bis 1880 währenden, vielbewegten Wanderlebens nicht selten mit warmen Worten gerühmt hat. Sein Trinklied „Sitzen wir im heitern Bunde“, das er als zeitweiliges Mitglied für die Liedertafel gedichtet und selbst componiert hat, spricht für die seinem Herzen innewohnende Gemüthlichkeit. — An demselben Abend ward von der Liedertafel in Erinnerung an das plötzlich verstorbene Mitglied Stresow das Lied 37 ihrer Sammlung angestimmt, „und ein passender Toast auf dieses aus unserer Mitte so unerwartet abgerufene Glied unserer Kette ausgebracht“. Der erste Fall einer sehr langen Reihe, wo die Liedertafel der Trauer um ein verstorbenes Mitglied durch ernsten Gesang, wenn auch an anderer Stätte, Ausdruck verliehen hat!

Die nächste Vorsteherwahl behielt für die musikalische Leitung Dorn und Bergner bei, betraute jedoch mit dem Protokoll den Sekretär R. Seuberlich, der schon bei der ersten Einrichtung der Liedertafel thätig gewesen war, einen Mann, der mit feiner musikalischen Bildung ein schönes Talent für Composition verband und seine zehnjährige eifrige Thätigkeit am Protokollbuch erst am 31. März 1847 abschloss. — Schwedersky übernahm die Leitung der Ökonomie.

5. Jahr 1837—1838.

Man darf annehmen, dass mit dem Herbst 1837 ein frischer Strom von Geist und Leben nicht nur in die geselligen Freuden Rigas überhaupt, sondern vornehmlich auch in die Liedertafel

gekommen ist, wobei indes die späterhin unter dem 22. April 1838 erfolgende Klage nicht zu übersehen sein wird.

Holtei hatte die Leitung des Theaters übernommen und eine Reihe künstlerisch wohlgeschulter Kräfte für Oper und Drama mit sich geführt oder berufen. Die Herren des Bühnenspersonals, deren Leistungen manchen Kunstgenuss in Aussicht stellten, liessen sich zum grösseren Teil der Liedertafel einverleiben: Director Holtei als ordentliches Mitglied, als temporäre die Sänger Jansen, Köhler, Petrick, Günther, Scheibler, der Capellmeister Richard Wagner, die Schauspieler Bosard und Wrede, auch der später so berühmte Komiker Lehmann, während von früher her der beliebte, geistvolle Charakterdarsteller und Dichter Wohlbrück und der tüchtige Violinist Löbmann noch zur Liedertafel gehörten. Wem es vergönnt ist, sich jener fernen Jahre heute noch mit Lebenswärme zu erinnern, dem haften gewiss jene Gestalten fest im Sinn, die damals das „alte Theater“ in der Königsstrasse im Mussenhause belebten und ihm begeisterte Scharen von Verehrern gewannen.

Charakteristisch für den andererseits „einfachern“ Sinn der Zeit lautet eine rügende Notiz in den Aufzeichnungen der Liedertafel vom 29. October 1837. Munterkeit und durstige Stimmung veranlassten, nachdem der Abend von etwa 80 Herren besucht gewesen, ein Mitglied noch um 12 Uhr, als schon die meisten Vorsteher die Gesellschaft verlassen hatten, sich beim Buffet Champagner reichen zu lassen und bei diesem „für den heutigen Tag nicht erlaubten Wein“ mit mehreren Gästen erst auf dem Chor, später im Saal ein bequemes Plätzchen aufzusuchen. „Dieses Übertreten der Gesetze hatte zur Folge, dass erst nach 2 Uhr die Zurückgebliebenen sich entfernten.“ Dieser kleine Frevel ist Herrn O. wohl längst vergeben.

Auch eine andere Erfahrung erregte Bedenken. Im November 1837 wurde ein neu componiertes Lied zu Ehren der Damen, im December stand ja ein zahlreicher Besuch derselben bevor, probiert, aber „der Erfolg schien dem Fleiss des Componisten nicht zu entsprechen“. „Es scheint überhaupt, meinte der Referent, als ob es uns besser gelänge, die Damen zu verehren, als sie in (von uns selbst geschaffenen) Liedern zu preisen

Noch kein Lied zu Ehren der Frauen und ebensowenig diese letzte hat rechten Anklang finden wollen. Schlimm wäre es, wenn es den Damen ebenso schwer fiel, unser Lob zu singen.“ Ob die 45 Damen sich dazu versucht gefühlt haben, welche am 17. December, also bald darauf, neben 50 Herren Gäste der Liedertafel waren, verlautet nicht. Der Erwähnung würdig ist der Besuch, mit dem der berühmte Geiger Ole Bull am 4. Febr. 1838 die Gesellschaft erfreute.

Im Gegensatz zu der eben noch angedeuteten Frequenz für den December stand bald darauf ein „Liedertäfelchen“ im März 1838, wo unter Leitung Seuberlichs, der diesmal „die Feder mit der Stimmgabel vertauschen musste,“ nur 8 Sänger vor 4 Zuhörern, was noch nicht vorgekommen war, die Ehre des Abends mit Eifer zu vertreten hatten. Wenn bald darauf noch in demselben Monat sich zu 41 Mitgliedern 89 Gäste gesellten, so muss einerseits dieser plötzliche Umschwung, andererseits der Umstand bewundert werden, dass 130 Personen, unter ihnen 52 Damen, in den damals so beschränkten Räumen der St. Johannis-Gilde Platz finden konnten.

Da mit dem 22. April d. J. auf der 17. Versammlung das fünfte Jahr der Gesellschaft seinen geschäftlichen Abschluss erreicht hatte, sei hier am Ende dieses ersten Lustrums ein Rückblick auf den Stand der noch immer jungen Liedertafel verstattet. —

Der Kasseninhalt betrug am genannten Tage 352 Rbl., die Anzahl der Mitglieder dürfte sich auf 90 belaufen haben, von denen 55 als active angegeben sind. Um die an einzelnen Abenden nur geringe Beteiligung der Sänger zu erklären, worüber die Klagen nicht selten waren, dazu müssen wir als Notbehelf die Erfahrung anwenden, dass es für manche Dinge eben keine Erklärung giebt. Diese Erfahrung machen ja alle Gesellschaften, deren Besuch keinen Zwang voraussetzt. Über die kleine Strafe murren mancher, wird aber nächstens doch wieder straffällig; ein anderer zahlt sie „mit Vergnügen“, wenn ihm einmal ein anderer Ort lockender erscheint. Vielleicht zog viele Herren gerade das Theater mehr von der Liedertafel ab, auf dessen Kräfte zur Unterstützung des Gesanges und geselliger Unterhaltung man

möglicher Weise über Gebühr gehofft hatte. Die Gastliedertafeln, insbesondere die mit Damenbesuch erfreuten sich freilich eines regen Besuches, aber die eigentlichen Proben an den gewöhnlichen Abenden liessen es schon in den ersten fünf Jahren daran fehlen. Der Liederschatz, darunter viele Compositionen von Mitgliedern, auch manche Dichtungen von solchen, betrug schliesslich gegen 100 Numern; er wurde in drei gedruckten Heften gleich den Textbüchern von dem Buchhändler Frantzen, später von der Gesellschaft an die Mitglieder für 150 Kop. verkauft.

Die im April 1838 aufs neue gewählten Vorsteher Dorn, Poorten, Kröger und Seuberlich gingen, unterstützt von drei dazu erwählten Comitémitgliedern: Grave, Frantzen und Schwedersky an die Generalversammlung mit einigen Vorschlägen, welche „das Interesse und die fernere Fortdauer der Gesellschaft“ sichern sollten und auch durch Annahme ihre Giltigkeit erhielten.

Die Zahl der Liedertafeln wurde für das bevorstehende Jahr auf acht herabgesetzt, am Schluss desselben sollte noch eine neunte Versammlung geschäftlicher Natur hinzutreten; die Gesangsabende am ersten Freitag der Monate September bis April stattfinden, unter ihnen nur zwei mit Gästen; die Mitglieder jedesmal durch ein Circular zur Teilnahme aufgefordert werden. — Ausser dem Jahresbeitrag von 320 Kop. hätten sie für Speisebillets an 6 gewöhnlichen Liedertafeln 180 Kop., also zusammen 5 Rbl. (neu Eintretende extra noch 2 Rbl.), an Gastliedertafeln aber noch besonders 50 Kop. zu zahlen: Summa fürs Jahr 6 Rbl. Ein Strafgeld à 50 Kop. sollte nur von den Mitgliedern erhoben werden, die eine Gastliedertafel ohne vorgängige Entschuldigung versäumten; sonst wurden alle Pönzahlungen abgeschafft. — Andre Vorschläge, von zwei Mitgliedern verlautbart, wurden abgelehnt, darunter: keine Liedertafel ohne vorausgegangene Probe abzuhalten (!) und: bei allen Gastliedertafeln noch einen besonderen „Ceremonier“ zu erwählen, der die honneurs der Gesellschaft mache und die Gäste durch passende Toaste, welche sich nicht ausschliesslich in der Form der Etiquette zu halten brauchten, sowie durch vorbereitete scherzhafte Bemerkungen in heiterer Laune zu erhalten suche; endlich: einen tüch-

tigen Solotenoristen vom Theater für die Liedertafel förmlich zu engagieren. — Dass der zweite dieser Vorschläge schon deshalb durchfallen musste, „weil sich Niemand zur Übernahme eines solchen Amtes finden würde“, war vorauszusehen, befremdlich jedoch bleibt die Ablehnung des Punktes über die Proben, „weil diese noch viel weniger als die Liedertafeln selbst besucht, ja die eifrigen Sänger dadurch noch mehr belastet werden würden“. Am 9. September begann das

6. Jahr 1838—1839.

Etwa einen Monat später war Hoffmann, Sänger vom St. Petersburger Theater, derzeit auf der Rigaer Bühne gastierend, zum ersten Mal auch Gast der Liedertafel, ein Künstler, der nach Holtei's Abgang diese Bühne lange Jahre hindurch mit Umsicht und Erfolg geleitet, zugleich mit den angesehensten Kreisen der Stadt in geselligem Verkehr gestanden hat. Schon seit dem September wurde im Protokoll die sehr dankenswerte Erweiterung durchgeführt, dass die auf der Liedertafel gesungenen Quartette mit ihrem Titel und dem Namen des Componisten angegeben wurden, wogegen früher nur die Nummer der Sammlung verzeichnet zu werden pflegte. Die neuen Compositionen gingen auch jetzt noch grösserenteils aus dem Verein selbst hervor; Beiträge lieferten Dorn, Pohrt, Weitzmann, Seuberlich, Maczewsky (Mitau), Kranich, Ritter als Componisten, in gleicher Eigenschaft und zudem als Textdichter Sodoffsky und Holtei. Am 18. Nov. begegnen wir zum ersten Male und zwar bei der Feier des Stiftungstages unter Nr. 100 der im Quartett gesungenen „Volks-hymne von Lwow;“ bald darauf wurden von der Berliner Liedertafel bezogene Compositionen, namentlich Lieder von Zelter mit Beifall aufgenommen. Eine Probe (dennoch!) am 8. März scheint gute Früchte getragen zu haben, denn 2 Tage später konnten auf einer Liedertafel mit Damen 22 Quartette vorgetragen werden. Die Versammlungen wurden in diesem Jahre nach dem festgestellten Plan abgehalten, also im ganzen 9, darunter im November und im März je eine mit Damenbesuch. Im letzteren Monat wurden die bisherigen Vorsteher wieder gewählt. Während des

7. Jahr 1839—1840

gab es nur 8 Liedertafeln. Schon im Herbst 1839 war Director Hoffmann ordentliches Mitglied des Vereins geworden. Holtei hatte schon früher Riga verlassen (Februar 1839), wo ihm im December 1838 seine Frau gestorben war, und führte nun als Vorleser von Dramen Shakespeares in Nord-Deutschland ein Wanderleben. Richard Wagner ging im genannten Herbst ins Ausland zurück; von seiner Teilnahme an der Liedertafel, deren Mitglied er gewesen, ist zu wenig bekannt geworden.

Das Theater, von dessen Berühmtheiten hier die Rede gewesen, hatte am 12. Oktober 1839 ein Jubiläum zu verzeichnen gehabt, dem sich Tages darauf die Liedertafel anschloss. Es galt dem achtzigjährigen Greise Ferdinand Arnold, der einst am 12. Oktober 1789 als Wiener Tenorist zum ersten Mal die Rigaer Bühne betreten hatte und sofort als ein talentvoller Künstler, zudem „junger, schöner Mann und von adligen Sitten“, engagiert worden war. Arnold hatte der Liedertafel seit ihrer Stiftung als Ehrenmitglied angehört. Vierundzwanzig Stunden nach der Feier des 50jährigen Jubiläums im Theater erlebte nun Arnold im alterthümlichen Saale der Grossen Gilde die gebührende Ovation seitens der Liedertafel. Sie feierte ihn durch Aufstellung seines mit Blumenschmuck umgebenen Portraits aus früheren Jahren und durch ein zu seiner Ehre gesungenes Lied. Grave sprach in Distichen einen warmherzigen Festgruss an den „Greis voll seltener Kraft und ungeminderter Freude an des Lebens Genuss, an der geweihten Kunst“. Der alte Herr erwiderte das ihm dargebrachte Vivat! mit einem gesungenen „Sie leben hoch!“ in Tonlage bis g rein und hell; und dann blieb der Veteran, der einst bei der ersten Aufführung des Don Juan in Prag (1787) mitgesungen hatte, noch bis 2 Uhr Morgens den Jüngsten gleich vor seinem, ihm gestern von der Theaterdirection geschenkten Silberpokal, „den er wahrlich nicht nur zum Prunk vor sich stehen liess“.

Schon ein Vierteljahr später, im Januar 1840, war der soeben genannte Dichter und Redner, Oberpastor und Oberlehrer Grave aus der Zahl der Lebenden geschieden. Er hatte die Liedertafel als ihr Stifter und treuer Freund häufig besucht, wie denn

überhaupt um jene Zeit wohl alle protestantischen Prediger Rigas zu diesem Gesangverein gehörten und mit ihren Frauen und Töchtern an den festlichen Vergnügungen desselben teilnahmen. — Dorn hatte zum Andenken an den verstorbenen geistvollen Mann einen Gesang componiert, der am 1. März auf der Liedertafel vorgetragen wurde.

8. Jahr 1840—1841.

Dieses Jahr begann mit der Versammlung am 4. Oktober und brachte gleich eine erfreuliche Thatsache. Da verpflichteten sich nämlich acht Sänger: Caviezel, Bancks, Werner, Kopp, Arnhold, Seuberlich, Bornhaupt und Niemann, unter Dorns Leitung jedesmal schon um 8 Uhr zur Liedertafel zu kommen und bis 9 Uhr zu probieren. Man wollte somit einen festen, sichern Stamm heranziehen. Am 24. Januar 1841 war die Gast- und Damen-Liedertafel recht stark besucht, zu 39 Mitgliedern, worunter 12 Herren vom Theater, kamen 93 Herren und Damen als Gäste; dann aber trat wieder einmal eine gewisse Öde ein, sodass im April nicht einmal die anberaumten Wahlen vollzogen werden konnten. Am 10. Juli lud Dr. Sodoffsky die Liedertäfler in seinen Garten nach Altona, woselbst eine Gesellschaft von 30 Herren trotz Regenwetters sehr gemütlich lebte und namentlich viel sang. Unter den Gästen waren auch 12 Dorpater Studiosi mit gegenwärtig noch wohlbekanntem Namen. Das war das erste „Sommervergnügen“ des Vereins, der ausserdem in der abgelaufenen Saison nur sieben Mal zu löblichem Thun sich versammelt gehabt hatte.

9. Jahr 1841—1842.

Erst im Oktober wurden die Vorsteher und zwar diesmal mit Benutzung eines Rundschreibens gewählt, um das dem Anscheine nach lästige Geschäft der Vorsteherwahl zu erleichtern. Dorn und Seuberlich blieben im Amt*).

*) Wo die Zahl der Vorsteher fortan nicht vollständig angegeben, kann die als zweite Beilage gegebene Liste für fünfzig Jahre befragt werden.

Das erste öffentliche Auftreten der Liedertafel in corpore geschah in ihrem neunten Lebensjahr bei einem Fackelzuge. Mit einer gewissen Genugthuung berichtet der damalige Referent, wie gut dieser Aufzug ausgefallen. Der Älteste Martin Pander feierte seine goldene Hochzeit, dem Jubelpaar sollte eine Serenade gebracht, und der alte Herr zum Ehrenmitglied der Liedertafel ernannt werden. So geschehen am Abend des 11. December 1841. Die Tafelsitzung wurde unterbrochen, und 25 Paare, geleitet von 50 Soldaten mit Fackeln, zogen von der St. Johannisgilde auf einem Umwege durch die Scheunen- und Kalkstrasse bei der Sandpforte vorüber nach der grossen Sandstrasse vor das Haus des Jubilars. Festgesänge, Überreichung von Drucksachen, Ernennung zum Ehrenmitgliede, Hochrufe u. s. w., alles ging glücklich von statten, um so erfreulicher, als das Publikum der Gassen in Riga an Fackelzüge damals noch wenig gewöhnt sein mochte. Leider hatte die Liedertafel schon im Herbst 1842 den Tod des Ältesten Pander zu betrauern.

Am 12. Januar 1842 erlebte der Verein „eine der brilliantesten Liedertafeln, die gehalten worden“. Es war eine Gesellschaft mit 148 Gästen, wobei „im Nebenzimmer“ eine zweite Tafel eingerichtet werden musste. Nach einem Monat hatte er die Freude, an einem ansehnlichen Teile (50) der zum Landtage versammelten Edelleute sehr aufmerksame und ebenso dankbare Zuhörer zu finden. Es war ein Besuch, wie er sich später noch oft wiederholt hat, aber seit langer Zeit leider ganz geschwunden ist. „Die Leistungen der Liedertafel sind noch nie mit grösserem Enthusiasmus aufgenommen worden, und so feierte sie denn heute, nachdem sie lange in anspruchslosem Dunkel nur ihre Existenz zu erhalten gestrebt, ihren schönsten Triumph. Es wurden unzählige Lieder bis spät in die Nacht gesungen“. So die Chronik.

Am 15. März 1842 wurde eine „Festliedertafel“ dem Pianisten Franz Liszt zu Ehren abgehalten. Nachdem der schon hochberühmte Ehrengast, von zwei Vorstehern aus seiner Wohnung abgeholt, um 9 Uhr erschienen war, erhoben sich sämtliche Anwesenden — man hatte wegen beschränkten Raumes keine andern Gäste zulassen können — und sangen nach einer Melodie von Dorn ein Festgedicht von Remy, in dem „Pannoniens Sohn,

der mit der kunstgeübten Hand die goldenen Saiten rührt“, mit einem Stern verglichen und sonst mit Begeisterung gefeiert wurde. Während des Gesanges „standen die Vorsteher in ehrerbietiger Entfernung hinter ihm“. Liszt trug seinen Namen als Erster in ein „Stammbuch“ und bat, die beiden nächsten Blätter zu einem vierstimmigen Gesange für ihn frei zu lassen. Nachdem dem Virtuosen abermals mit einem Liede, gedichtet von Sodoffsky, gehuldigt worden, wurde Franz Liszt zum Ehrenmitgliede proclamirt. Von den sonst vorgetragenen Gesängen sagten ihm besonders zu: der König von Thule (von Seuberlich) und Fichtenbaum und Palme (von Dorn). Auf seinen Wunsch sang man als seine Lieblingslieder Körners „Schwertlied“ und „Lützows wilde Jagd;“ er begleitete selbst am Flügel und verlor sich dann in Phantasien über die beiden Themate Webers; ein Übergang führte ihn zu Webers „Aufforderung zum Tanz“. „Alles war Ohr, alles entzückt! Hier muss der Bericht billig enden!“ . . .

Der ruhmgekrönte Gast, der der Liedertafel auch in späteren Lebensjahren mit grosser Freundlichkeit gedachte, hat sich in der kleinen Sammlung „Gedenkblätter“ des Vereins durch das freilich daselbst nicht abgeschlossene Manuscript vom: „Rheinweinlied“, Text von G. Herwegh, Allegro deciso — verewigt, eine schöne, feurige Composition für Männerchor, die noch 41 Jahre später auf dem 50jährigen Jubiläum der Liedertafel Begeisterung erweckte. Auch besitzt die Gesellschaft von der Hand ihres Ehrenmitgliedes noch eine andere ihr gewidmete kleinere Composition.

Der berühmte Hofchauspieler Emil Devrient aus Dresden sicherte sich bald darauf gleichfalls bei einem Besuch mit freundlichen Worten im Album der Liedertafel ein Andenken.

10. Jahr 1842—1843.

Im 10. Jahre ihres Bestandes hatte die Liedertafel manchen Verlust zu beklagen. Im November oder December 1842*) starb

*) Nicht an dem „Idus des März“ 1843, wie H. Dorn in der Neuen Berl. Musikzeitung (1887) „aus längst vergangener Zeit“ berichtet; noch einige andere Angaben in diesem sonst sehr schätzenswerthen Artikel könnten nach obiger Darstellung berichtigt werden.

der alte Sänger Ferdinand Philipp Arnold; hinsichtlich des Datums giebt es im Protokollbuch der Gesellschaft nur den Anhalt, dass A. am 18. December 1842, wo ihm zu Ehren № 37 der Liedersammlung vorgetragen und sein Andenken von H. Dorn mit innigen Worten gefeiert wird, „kürzlich verstorben“ heisst. Am 16. Februar 1843 wurde abermals ein Stifter und treues Mitglied, Oberpastor M. Thiel zu Grabe geleitet, nachdem die Liedertäfler, wie es bei Beerdigung eines Mitgliedes seit Anbeginn üblich gewesen, ihren Trauergesang hatten erschallen lassen.

Am 1. März fand nun eine eigentümliche Feier statt, die „Glockenweihe“. So mancher wird wohl beim Anblick des Wahrzeichens oder Wappens der Rigaer Liedertafel sich nach dessen Ursprung und Bedeutung erkundigt haben. Uneingeweihten möge folgender Aufschluss genügen. Im Nachlass des greisen Opersängers Arnold hatte sich eine grössere Metallglocke gefunden und war von den Nachlasscuratoren der Liedertafel zum Andenken an deren erstes und ältestes Ehrenmitglied übersandt worden mit dem herzlichen Wunsche, „dass jeder dieser Glocke entströmende Ton der Liedertafel und ihren sämtlichen Mitgliedern stets neue Freude und dauernde Eintracht verkündigen möge“. Die Glocke war, vielleicht auf Veranlassung Arnolds, rein auf a abgestimmt, mit einem kleinen, zierlichen Glockenstuhl und einem Klöpfel versehen, dessen Benutzung die Stimmgabel ersetzen sollte. Freundliche Gedenkworte Dorn's und ein edles, von Carl Alt (Organisten an der reformierten Kirche) gedichtetes, nach der Melodie „Denkst Du daran“ gesungenes Lied mit dem Anfang: „Ein alter Sänger wollte scheiden von seiner reichen Toneswelt“ — das waren die Acte der Feier zur Weihe der „Arnoldglocke“, die noch jetzt bei allen Liedertafeln ihr helles Signal giebt und vor dem Präsidenten ihren Platz hat, nicht verdrängt von prachtvoll ausgestatteten silbernen Schwestern, die sich später zu ihr gesellt haben. Nur dass sie nicht mehr den ursprünglichen Ton angiebt, auch längst, seitdem man nicht mehr „an der Tafel“ selbst singt, als Tonangeberin der Stimmgabel hat weichen müssen.

Auf der 8. Liedertafel (April 1843) trennte man sich mit der betrübenden Ungewissheit, „ob wir bei der zweifelhaften

Fortdauer des Theaters nicht viele unserer schätzbaren temporären Mitglieder, wie Brauckmann, Herbolt, Sammt, Mende, Petrick, Brauer, Hysel, Laddey, Günther, oder gar unsern Dorn verlieren würden“.

Zählte man doch unter den 79 Liedertäflern (32 a., 25 p., 22 t.) zwölf Bühnenmitglieder und ausserdem mehrere hochgeschätzte Solisten des Orchesters. Aber ging auch das Theater nicht ein, und verblieben auch die meisten hervorragenden Kräfte desselben der Liedertafel, ihr Mitstifter und Gesangleiter Heinrich Ludwig Egmont Dorn, geb. 2./14. November 1804, der seit dem Jahr 1832 in Riga gelebt hatte, nahm am 6. August 1843 Abschied von seiner Stiftung, die ihm manche Sorge, aber gewiss auch viele Freude bereitet hatte. Dorn wollte einem ehrenvollen Rufe nach Köln Folge leisten. — Es wurde auf Sanssouci bei Riga eine Extra-Liedertafel abgehalten. Der Scheidende leitete den Gesang seiner Freunde heute zum letzten Mal. Drei ihm geweihte Abschiedslieder und ein silberner Pokal nebst manchem Toast wurden ihm dargebracht, die beliebtesten Lieder noch einmal gesungen. Er dankte mit tief erschüttertem Gefühl in ergreifenden Worten, so dass der Ernst die zahlreich Versammelten fast zu übermannen drohte. Um 12 Uhr verliess er im Geleite seines Freundes Robert Seuberlich die Liedertafel.

Mit diesem Abschied des geliebten Führers Dorn, der als die „Seele des Vereins“ gegolten hatte, schloss in gewissem Sinn das erste Jahrzehnt im Leben der Liedertafel. Hugo Preis hatte die schwierige Aufgabe, den Geschiedenen zu ersetzen, der fort und fort der Liedertafel ein treues Andenken bewahrt und oft bekundet hat. Noch zum 5. December 1887 hat der damals 83jährige Greis zu ihrer Stiftungsfeier aus Berlin den Gruss telegraphiert: Cantorum societas Rigensis vivat, crescat, floreat! So gedenkt denn auch die Liedertafel ihres Veteranen in Liebe und Ehre. Die Chiffre H. D. neben der Glocke im Wappen erinnert an ihn, wie die Buchstaben C. P. an den verdienstvollen Componisten Carl Pohrt gemahnen.

„Wahrlich verloren ist nichts, was im Geiste des Ganzen gethan wird; Nur den Einzeln begräbt rauschend die Woge der Zeit“.

11. Jahr 1843—1844.

Die Verwaltung traten im September 1843 an: R. Seuberlich für das Protokoll, H. Preis für den Gesang, E. Bornhaupt für die Casse, A. Kröger für die Ökonomie.

Die erste Liedertafel im Herbst fand auf freundliche Einladung der „Ressource“ in deren Saal statt. Der Vorstand hatte das wohlwollende Anerbieten dieser alten Gesellschaft, monatlich einmal ihr Lokal zu benutzen, zunächst für ein Jahr mit vielem Dank angenommen, da die Räumlichkeiten der St. Johannisgilde für grössere Festlichkeiten nicht ausreichten. Natürlich sollten die Vorsteher der Ressource jedesmal die Gäste der Liedertafel sein. — Im November sah letztere sich veranlasst, die Anzahl der nicht activen Mitglieder (ursprünglich nur 20) auf 50 zu beschränken; auch wurden nach je 14 Tagen abzuhaltende „Kränzchen“ für 12 bis 16 Sänger, die schwierigere Lieder einzustudieren hätten, also regelmässige Proben in Anregung gebracht. Am 10. dieses Monats war die Stimmung so belebt, dass um 2 Uhr Nachts die Gesellschaft durch die ganze Länge des Ressourcensaales „einen Marsch mit Schwenkungen ausführte, mit Gesang und mit obligater Limonade, die von Champagner viel Ähnlichkeit hatte“. — Mit dem Pohrtschen Liede: „Man sagt, das Leben sei ein Traum“ beteiligten sich sodann am 30. November 1843 die Liedertäfler zum ersten Mal an einem öffentlichen Concert, und zwar in der „musikalischen Gesellschaft“. Sie ernteten rauschenden Beifall. Bald darauf feierte der Gesangsverein den Abschluss des ersten Decenniums am 15. December 1843 und sang dabei das Lied von Dorn (N^o 23): „Wirst du bestehn, du trauter Bund der Lieder?“ Einer festlichen Ansprache des Vorstehers A. Kröger war zu entnehmen, dass damals von den 40 Stiftern nur noch 14 Herren zur Liedertafel gehörten, dass diese Versammlung die 128. war, und dass ferner von den 144 Liedern der „Sammlung“ nur 48 von fremden Componisten, dagegen 96, also zwei Drittel, von Mitgliedern herrührten. Sehr charakteristisch für die Schaffensfreudigkeit jener ersten 10 Jahre, namentlich wenn man bedenkt, dass auch viele Texte, so die von Remy und Wohlbrück, solchen einheimischen Ursprung

hatten. Nachdem mit Trauer der für immer Geschiedenen gedacht worden, wurden Dorn und Pohrt zu Ehrenmitgliedern ernannt, und „bis tief in die Nacht hinein dauerte die sehr aufgeregte Fröhlichkeit“ in der Ressource. — Der Zuspruch zu einer Gastliedertafel, für welche die „Schwarzhäupter“ am 14. Januar 1844 ihren Saal bewilligt hatten, war der Erwartung angemessen ein aussergewöhnlicher, denn zu 94 Mitgliedern hatten sich als Gäste 81 Damen und 90 Herren eingefunden, also zusammen 265 Personen. In Folge dessen mussten freilich Musik und Gesang in dem damals noch von Säulen unterbrochenen Saalraum an ihrer Volltönigkeit Einbusse erleiden.

Am 7. Februar 1844 war der Sekretär Carl Wilhelm Pohrt, „betrauert von jedem, der ihn gekannt hatte“, gestorben; achtzig Mitglieder folgten am 13. Februar zu Paaren seinem Sarge, und über der Gruft erscholl ein von Alt gedichteter Grabgesang nebst einem zweiten, von Sodoffsky gedichteten Trauerliede. So weilte nun eins der jüngst proklamierten Ehrenmitglieder schon im Jenseits, das andere in weiter Ferne!

In demselben Monat hiess es mit Bezug auf die Fürsorge des Dirigenten um das Wiedereinstudieren älterer Lieder: „Gott erhalte uns unsre Übungskränzchen und unserm Preis dessen lobenswerten, unermüdlichen Eifer!“ Bei 16 jährlichen Liedertafeln früherer Zeit war es nur ausnahmsweise zu Proben gekommen, bei der Hälfte jener gelang es. Um nun dem erwähnten Eifer des Dirigenten einen Lohn zu erteilen, beschloss man, am 21. April d. J. dem Vorsteher des Gesanges durch eine Gratification seine Dankbarkeit zu bezeugen. Zu diesem Zwecke wollte man indessen die regelmässigen Zahlungen der Mitglieder nicht steigern, sondern zu solchen und ähnlichen Extra-Ausgaben am Schluss jedes Gesellschaftsjahres freiwillige Beiträge per Circular veranlassen. So ergab denn die erste derartige Sammlung unter den Mitgliedern die damals wohl mit Genugthuung begrüßte Summe von 130 Rbln. Vielleicht ermutigt durch dies als glücklich angesehene Resultat, unternahm dann die Liedertafel im Sommer die ersten weiteren Ausflüge; sie war damaligen Transportverhältnissen entsprechend, erst spät flügge geworden. Man mietete für Rechnung der Gesellschaft die Gefährte, welche 25 Sänger

und 20 andere Mitglieder am 19. Juni nach Mitau brachten. Dasselbst wurde unter Maczewsky's Vermittelung im „Ballsaal des grossen Clubs“ eine Liedertafel abgehalten, deren Gesang, durch 10 in Mitau hinzugekommene temporäre Mitglieder vom Theater verstärkt, vortrefflich ausfiel, so dass die Zuhörer, Herren und Damen in grosser Anzahl, „hingerissen wurden“. Erst am folgenden Abend um 7 Uhr verliessen die letzten Herren aus Riga die gastliche Schwesterstadt an der Aa. — Am 27. Juli gab es abermals eine Ausfahrt, und zwar im Dampfboot nach Dubbeln, damals in Riga noch häufig Dubbelt genannt. Die „Unity“, manchem älteren Rigenser wohl noch in guter Erinnerung, brachte in dreistündiger Fahrt die Herren nach dem Badeort, wo sie von der gesammten Einwohnerschaft mit Jubel empfangen wurden und an der Tafel im Ballsaal des Curhauses ein reichhaltiges Programm absangen. Dann kam nach den Sommerfreuden wieder einmal der Herbst und mit ihm am 6. October die erste Liedertafel des

12. Jahres 1844—1845.

Auf ihr befand sich als Gast der später noch oft genannte Capellmeister Schrameck, unlängst beim Theater in Engagement getreten. Bald nachher wurde der Eintritt des Tenoristen Büsser als eines vorzüglichen Solisten ebenso freudig, wie derjenige des thätigen Schrameck von den Liedertäflern begrüsst. Den Besuch in Mitau erwiderten am 8. December 28 Herren aus dieser Stadt und wurden von den Rigensern mit herzlicher Freude empfangen und aufgenommen. Auf der Gastliedertafel am 26. Januar 1845 mussten 295 Personen (101 Mitglieder und 194 Gäste, davon 135 Damen) im Schwarzhäupterhause untergebracht werden. Das erste Mal zu einem wohlthätigen Zweck sang der Verein auf Bitte und zum Besten des „Frauenvereins“ in demselben Lokal am 6. Februar, wobei ein erhöhtes „Orchester“ aufgebaut wurde, um den Gesang besser zur Geltung zu bringen. Der Saal wurde dann zum dritten Mal in dieser Saison von der Liedertafel aufgesucht, als es am 5. April galt, Herrn Louis Büsser, Tenoristen am Theater, bei einem Concert mit dem Anfang

um 6 Uhr beizustehen. Die Liedertafel nahm die ganze Angelegenheit in die Hand und hatte einen ganz hübschen Erfolg. Am 30. April brachte sie sodann im Geleite vieler Mitbürger dem nach langjährigem Aufenthalt aus dieser Stadt und von seiner hohen Stellung scheidenden General-Gouverneur Pahlen einen Fackelzug und eine Serenade im Schlosshof, wofür ihr von dem verehrten Manne herzliche Dankesworte zuteil wurden. — Von den Vertretern einer glorreichen Theaterzeit finden wir am Schluss dieser Saison, im Sommer 1845 nur noch die älteren Herren Robert Schmidt und Wilhelm August Wohlbrück unter den temporären Mitgliedern, obwohl anzunehmen, dass letzterer, ein „gebildeter und tüchtiger Darsteller von Charakterrollen“, bis zu seinem erst 1848 erfolgten Tode noch bisweilen die Liedertafel besucht habe. Die Texte zu den von seinem Schwager Marschner componierten Opern: „Des Falkners Braut“, „Der Templer und die Jüdin“, „Der Vampyr“, sowie zu der Oper Dorns „Der Schöffe von Paris“ hat er wohl zum Teil in Riga geschaffen, sicherlich manche von seinen Liedern und vermischten Gedichten, die 1848 im Druck erschienen.

13. Jahr 1845—1846.

Erst am 19. October versammelte man sich zu den Leistungen des 13. Jahres. Hugo Preis hatte auf einer Ferienreise in Deutschland manch ansprechende Composition gefunden, der nun auch in der Liedertafel Eingang gewährt wurde. Darunter befand sich auch die Mühlingsche Melodie zum Herweghschen Rheinliede. Diese feurige Weise wurde sogar bei einem Festgedicht von Porsch verwandt, das die Liedertäfler am 17. December unter Fackelschein dem Civil-Gouverneur von Fölkersahm nebst Gemahlin zur Feier der goldenen Hochzeit vortrugen. — Am 22. Februar 1846 wurde wieder einmal „die glänzendste Gastliedertafel, die wohl je vorgekommen“, im Schwarzhäuptersaale abgehalten. Dasselbst waren diesmal 328 Personen an 8 Tafeln untergebracht, die der Säulen wegen quer durch den Saal gestellt waren. Trotz jener grossen Anzahl von Besuchern waren noch 12 Plätze unbesetzt. „Ein sehr würdiges Mitglied

hatte vermöge seiner landwirtschaftlichen Erfahrung in Unterbringung von . . . das Problem der befriedigenden Raumausnutzung gelöst,“ bemerkt der damalige humoristische Referent. Welcher grossen Beliebtheit sich aber diese Feste erfreuten, ging aus dem zahlreichen Besuch von 138 Damen und 97 Herren hervor. Als sehr praktisch wurde befunden, dass alle Sänger an einer Tafel in der Mitte des Saales auf einer fusshohen Estrade ihren Platz hatten. Dem Wunsche nach baldiger Wiederkehr eines so glänzenden Festes sollte nicht so bald entsprochen werden, da man „hier zu Lande nur die seltenen Vögel bewundert und selbst auf die Nachtigall nicht viel geben würde, wenn sie alle Jahre zweimal wiederkehrte“. — Auch der nachfolgende Sommer brachte am 6. August eine Ausfahrt auf der Unity nach Dubbeln mit sich.

14. Jahr 1846—1847.

Am 29. November wurde bei der Feier des Stiftungstages mit (erst diesmal erlaubtem?) Champagner und grosser Fröhlichkeit die Wahrnehmung gemacht: „Es ist nicht zu leugnen, dass gleich ein ganz anderer Geist durch den Saal weht, wenn dieses besondere Getränk auch nur getrunken werden darf“. Diese protokollarische Bemerkung zeugt von einer nicht geringen Geschmacksreife für den kaum aus dem Knabenalter getretenen strebsamen Verein. Auf der Gastliedertafel am 17. Januar 1847 war wieder eine beträchtliche Schar (321 Personen) versammelt. Es waren Blütenzeiten der Liedertafel! An diesem Abende wurde auch einem berühmten Gast die Ehrenmitgliedschaft zuerteilt, dem Violin-Virtuosen Ernst, dem die lebenswürdige, ungekünstelte Bescheidenheit ebenso viel Beifall eintrug, wie sein meisterhaftes Spiel. Dem Künstler wurde zur Erinnerung an die Liedertafel ein kostbarer Pokal von geschliffenem Krystall verehrt, wogegen er eine Woche später ein kleines Andenken nebst Namensunterschrift in ihr Album eintrug. Darauf wurde im Februar von dem activen Mitgliede Emil von Cube ein Vorschlag eingebracht, der zunächst allgemeinen Beifall fand und in das Sommerleben der Liedertafel für eine gewisse Zeit frischen

Odem zu bringen geeignet war. Um nämlich dem Bedürfniss nach häufigerem Beisammenweilen zu genügen, wie es sich ohnehin in der Existenz zweier Liederkränzchen unter den Mitgliedern verriete, sollte ein „Sommergarten“ gemietet und eingerichtet werden. Cube, Hernmarck und Berner unternahmen die erforderlichen Massregeln. — Nach einer Revision der Statuten legten die Vorsteher im April 1847 mit Ausnahme des Musikdirectors Preis ihre Ämter nieder; Bornhaupt wurde die Cassenverwaltung noch weiter zu führen ersucht, indessen hatten die beiden anderen Herren schon ein Jahr zuvor auf ihre Entlassung angetragen. Das war besonders bei R. Seuberlich zu bedauern, der als Protokollführer, also auch Annalist, zuweilen auch als stellvertretender Dirigent zehn Jahre lang sein Amt mit Eifer und Liebe verwaltet hatte und es nun „bewegten Herzens“ seinem Nachfolger, dem Oberfiskal Al. Höppener überliess. Cube sollte in dem nun erweiterten Vorstande das stetig angewachsene Archiv von Noten und Textbüchern, G. Hernmarck die Ökonomie verwalten. Die vor drei Jahren beantragte, alljährlich anzustellende Einsammlung von freiwilligen Beiträgen zur Deckung aussergewöhnlicher Ausgaben brachte im April 1847 218 Rbl. in die Casse.

Über das Unternehmen des ersten „Sommergartens der Liedertafel“, der vom 8. Mai bis zum 18. September 1847 benutzt wurde, sei hier in der Kürze folgendes berichtet: Das einfach ausgestattete Lokal lag in dem damals Schröderschen Garten am Eingange von Hagensberg. Da die eigentliche „Häuslichkeit“ wegen starken Zudranges von Sommermitgliedern, auf die ja gerechnet worden, bald nicht ausreichte, schaffte man ein in späteren Jahren wegen seiner Überflüssigkeit sehr beschwerlich fallendes „mobiles Immobil“ in Form eines Leinwandzeltens an. „Auf Säulen ruhte sein Dach,“ alle Flächen bestanden aus Leinwand, der man einen grünen und weissen Ölanstrich verliehen hatte. Die Diele lag zwei Stufen hoch, die Wände konnten abgeknöpft, die Vorderwand in Gardinen zurückgezogen werden. Im Binnenraum hatten 70 Personen an 6 Tischen auf 12 Bänken Platz. Die Kosten dieses Gezeltens waren durch freiwillige Beisteuer aufgebracht worden. — Der Dienstag sollte

Übungstag, der Donnerstag Clubtag sein, und an dem letztern wurde der Garten Abends selbst dem Publikum geöffnet. Illumination, kleines Feuerwerk kam nicht selten vor. Ja, man unternahm von dort aus eine „Bootfahrt auf dem Strom“, eine Ausfahrt nebst Cavalcade, 45 Reiter! Cube hatte seine Sommerresidenz im oberen Stock des Wohnhauses und nahm sich seiner Schöpfung mit allem Eifer an; dennoch stand der Garten trotz 140 Liedertäfler und 100 eingeschriebener Sommermitglieder in mancher Woche an 4—5 Tagen ganz leer. Für die Dauer wurde die Frequenz immer geringer; ungünstiger Witterung wie der aussergewöhnlichen Handelsthätigkeit jenes Sommers 1847 wurde ein Teil der Schuld jenes Übels beigemessen, ausserdem aber, „was als Lehre für alle Zukunft gelten kann“, zugestanden, dass Gesang allein keinen stark genug anziehenden Mittelpunkt für solch ein Unternehmen bieten mag. Kartenspiel war natürlich ausgeschlossen.

15. Jahr 1847—1848.

Im Herbst 1847 wurde noch immer an dem activen oder vielmehr productiven Charakter des Vereins insofern festgehalten, als die Bestimmung getroffen ward, die Zahl der in Riga ansässigen Ehrenmitglieder nicht über 6, die der nichtactiven Herren nicht über 50 hinausgehen zu lassen. Die Abstimmung über die Aufnahme wurde bei geringer Anzahl von Candidaten mit Bällen, bei grösserer so vollzogen, indem man die Namen auf dem Stimmzettel während der Tafelsitzung mit der Gabel durchstach, wenn man die Aufnahme billigte. Von 9—11 Uhr wurde damals an der Tafel gesungen und gespeist. Zwei Gerichte, am Stiftungstage, wo 50 Kop. extra zu zahlen waren, drei Speisen nebst Kuchen galten als hinreichend für die Bewirtung. An Gastliedertafeln zahlten die Mitglieder 75 Kop., die Gäste 1 Rbl. Imbiss, wen's darnach gelüstete, mochte jeder selbst bestreiten. — Bei der Wahl des Gesangdirectors sollte die Gesellschaft nicht an die active Mitgliedschaft des Candidaten gebunden sein, somit wurde in gewissen Fällen ein Honorar für den Dirigenten erforderlich.

Nachdem im September abermals zahlreicher Besuch des livländischen Adels sich an einer Liedertafel beteiligt hatte, gab es im Februar mit den Gästen 276 Personen in der „kleinen Gildestube“, wo es an diesem Abende, lange vor dem Umbau des Gildenhauses, heiss genug hergegangen sein mag. In dem Zimmer oben neben dem Chor waren für die Sänger und „etwaige Liebhaber“ 70 Tafelplätze gedeckt. Die Sänger mussten bei jedem Vortrag oben heraustreten, was zufolge der Concentration um den Dirigenten gute Wirkung gehabt haben soll, namentlich bei einem „Schneiderliede“, das eine „ungeheure Heiterkeit“ verbreitete.

Die Liedertafel sollte am 23. März 1848 bei Gelegenheit ihrer siebenten Sitzung die Bekanntschaft eines hohen Herrn machen, dessen kurz vorher angetretenes Amt für die Stadt Riga und das ganze russisch-baltische Gebiet der Ostseeprovinzen eine vorzügliche und segensreiche Bedeutung gehabt hat. Es war der General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, Kriegsgouverneur von Riga: Fürst Italiiski, Graf Suworow-Rymnikski. Ihm brachte die Liedertafel am bezeichneten Abende von der St. Johannis-Gilde aus einen solennen Fackelzug und eine Begrüssungsserenade unter enormer Beteiligung der städtischen Bevölkerung. Drei Lieder mit zu diesem Zweck gedichteten Texten erklangen im Schlosshof. Advokat Adolf Bienemann hielt im Geleite der Vorsteher die feierliche Ansprache im Schloss, welche in einem Hoch gipfelte, das draussen ein tausendstimmiges Echo fand. In der dankenden Erwiderung des Fürsten Suworow kamen ebenso denkwürdige wie huldreiche Worte vor: „Seien Sie, meine Herren, versichert, dass ich der getreue Unterleger Ihrer geäusserten Gesinnung an Se. Majestät sein werde! Ich bitte Sie, der Liedertafel meinen Dank auszusprechen und Ihren Mitbürgern die Versicherung zu überbringen, dass ich mich stets bestreben werde, den ausgesprochenen Willen Sr. Majestät, das Beglücken seiner lieben und getreuen Unterthanen in den Ostseeprovinzen, überall zur Wohlfahrt und zum Gedeihen der Provinzen und dieser Stadt in's Leben zu rufen. Hoch lebe Se. Majestät unser Herr und Kaiser!“

Der Fürst erschien später im Schlosshof, wo die Liedertafel voll Begeisterung ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Nikolai Pawlowitsch ausbrachte. Die Feierlichkeit machte einen grossartigen Eindruck.

Im Sommergarten 1848, der vom 2. Mai bis 2. September geöffnet gewesen, hatte die Geselligkeit anfänglich hübsche Blüten getragen, aber seit Anfang des Juli schlug der Ernst der Choleraepidemie die Freuden des Sommerlebens nieder. Erst zu Ende des August fand man wieder mehr Mut, ja am 28. desselben Monats wurde bei Mondschein und mit bunten Laternen eine Bootfahrt nach dem Kaiserlichen Garten unternommen, und daselbst dem Fürsten Suworow in seinem Sommeraufenthalt ein Ständchen gebracht, während dessen „der grüne Onkel“ (Apotheker Sch.) für bengalische Beleuchtung sorgte. Bei der freundlichen Bewirtung gaben die 25 Sänger auf den zeitgemässen Rat der Fürstin S. dem Portwein vor dem Champagner den Vorzug.

16. Jahr 1848—1849.

Als im Herbst die Liedertafel wieder ihr altes Standquartier in der St. Johannisgilde bezogen hatte, wurde Fürst Suworow am 29. October 1848 bei einem Besuch zum Ehrenmitgliede proclamirt, wogegen er seinen Namen in's Album eintrug. Capellmeister Conradin Kreutzer, an diesem Abende gleichfalls als Gast anwesend, widmete demselben Album ein Lied „Ergebung“, gedichtet von Witte. Im November trat auch der damalige Kammerjunker Walujew die active Mitgliedschaft an. Die Stiftungsfeier am 19. November, woran sich viele Vertreter von Stadt und Land beteiligten, war von so fröhlicher Stimmung beseelt, dass man bis 6 Uhr Morgens beisammen aushielt, bis horrible dictu! „die mit Wasser und Besen wartenden Waschweiber eintraten“.

Mit diesem Festtage waren 15 Lebensjahre des Vereins abgeschlossen.

Die Zahl der Mitglieder belief sich damals auf etwa 140, die der Gesänge war auf ungefähr 250 gestiegen. Ausser der jeweiligen Anwesenheit des auch als Gesellschafter ausgezeich-

neten „Fürsten“ und der oft in Anspruch genommenen gemütvollen Beredsamkeit des Vorstehers Hernmarck trug zur Belebung der Geselligkeit noch die Sicherheit bei, mit der die seit October 1847 üblichen regelmässigen „Übungskränzchen“, 6 bis 8 im Jahr, die Sänger auszurüsten vermochten, wengleich noch immer manche die Noten der ihnen ganz fremden Sachen auf den Liedertafeln prima vista abzusingen versuchten. Die Gastliedertafel am 20. Februar 1849 war wieder von 304 Personen besucht. Ein Engländer aus London sprach sich dahin aus, dass man solchen Gesang in England für sein Geld nicht haben könne; er liess sich nur schwer davon überzeugen, dass die Gesellschaft nicht aus besoldeten Sängern, sondern aus Dilettanten bestehe.

Die früher übliche Schlussstunde um 1 Uhr ging in jenem bewegten Frühling mit mancher anderen Satzung dahin, auch ohne festliche Veranlassung befand man sich morgens um 3 Uhr noch ganz munter bei Sang und Trank.

Obwohl der Sommergarten vom 1. Mai bis 1. September auch von 108 Sommermitgliedern besucht wurde, waren doch selten mehr als 50—60 Personen in seinen Räumen anzutreffen. Auch Damen hatten an den Vergnügungen Anteil. Abwechslung brachten eine Bootfahrt per „Omnibus“ durch Düna und Stintsee bis zur „hohen Brücke“, ein Ausritt nach Kleistenhof in Gesellschaft von Offizieren der finnischen Garde-Scharfschützen, die sonst auch häufig Gäste des Sommergartens waren, eine Wasserfahrt im Dampfboot Greenwich nach Dubbeln mit nachfolgendem Gesang im Actienhause, ein Diner zur hundertjährigen Geburtstagsfeier Goethes und endlich ein Abendständchen, Sr. Kaiserlichen Hoheit dem damaligen Thronfolger Alexander Nikolajewitsch dargebracht am 11. Juli 1849.

17. Jahr 1849—1850.

Inmitten der ereignisreichen Zeiten des Jahres 1849 erreichte die Liedertafel ihre Stiftungsfeier am 11. November, wo Hernmarck auf ihr Wohl nach hundert Jahren einen Toast ausbrachte. Möge sein Wunsch in Erfüllung gehen, dass sie auch dann noch bestehen möge unter dem Schutz freundlicher Mächte,

eine freie, harmlose Blüte der Kunst in der alten Dünastadt.“ Bald darauf erfüllten die Sänger eine Ehrenpflicht, indem sie am Sarge des am 2. December verstorbenen Conradin Kreutzer in der katholischen Kirche am 9. December ein kürzlich erst von ihm componirtes Lied sangen, den Sarg auf den fern gelegenen Gottesacker geleiteten und mit einem Kreutzerschen Liede (Droben stehet die Capelle) die Trauerfeier abschlossen. — Im Februar 1850 sagte Cube sich von dem Sommergarten, dem „nicht geratenen Kinde seiner Laune“ völlig und förmlich los, weil es einen antimusikalischen Charakter angenommen hätte. Nach langer Debatte wurde beschlossen, im Jahre 1850 kein derartiges Unternehmen mehr ins Werk zu setzen. Zelt und Mobiliar wollte Cube indessen in Verwahrung nehmen. Nachdem im März eine stattliche Liedertafel mit 53 Sängern unter 237 Anwesenden in der kl. Gildestube sich gedrängt hatte, versuchte man freilich ohne rechten Erfolg am 1. Juni eine Ausfahrt nach Seelust. Eine viel weitere Fahrt veranlasste der Polterabend des wohlbeliebten Vorstehers Emil von Cube am 27. August. Man fuhr vom Wöhrmannschen Park aus in sogenannten Stuhlwagen nach Kirchholm an der Düna. Der herbstliche Regen sollte leider einen ansehnlichen Teil der in Aussicht genommenen Freuden vereiteln. Am Abende war bei rabenschwarzem Himmel der Regen unsäglich. Was halfen da alle Zurüstungen zu Beleuchtung und Feuerwerk? Die Liedertäfler vollzogen ihr Vorhaben nach Möglichkeit und überreichten nach dem Gesang im Freien an Bräutigam und Braut als Freundesgaben einen silbernen Pokal und einen Blumenkorb mit silbernem Schreibzeug. Die Rückfahrt mit betrunkenen Rosselenkern und auf dem aufgeweichten Wege der Moskauer Landstrasse grenzte ans Schreckliche. — Am Tage darauf wurde in Kirchholm „gefreet“ und „anderswo (Sekretär Aug. Porsch von den Liedertäflern in Riga) begraben“.

Der Vorsteher Cube erwiderte das arg verregnete Ständchen durch ein liebenswürdiges Geschenk. Auf dem 1. Übungskränzchen des Herbstes, am 22. September 1850, brachte er den Sangesgefährten ein rebenumranktes Fässchen aus Steingut dar, und dessen reichliche, duftige Spende hielt die Freunde damals, wie

oft später in mancher traulichen Stunde beisammen. An dem Inhalt dieses „Mutterfässchen von Kirchholm“ mit silbernem Krahn hat sich Fürst S. öfter gelabt, es hat glückliche Zeiten erlebt, gehört zum Ehrengut der Liedertafel und erfüllt noch jetzt jährlich einmal die angenehme Pflicht, mit gewöhnlich recht trinkbarem Stoff das Herz des Vereins zu beleben, wenn die neu oder wieder gewählten Vorsteher den Wählern ihren Dank darbringen.

18. Jahr 1850—1851.

Auch im 18. Jahr war der Fürst S. öfter Gast, einmal sogar, nachdem er erst um 5 Uhr Nachmittags von einer Reise nach der Residenz zurückgekehrt. Hernmarck, damals in den Jahren seiner besten Kraft, erfreute die Gesellschaft durch seine humorvollen Reden, der Bassist Bost vom Theater besonders durch sein herrlich gesungenes Lied vom Andreas Hofer. — Zu den festlichen Ereignissen gehörte ein feierlicher Fackelzug nebst Serenade, am 28. November 1850 dem Ehrenmitgliede Bürgermeister Eberhard Kühn huldigend, welcher sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte. Hierbei hatte der Zug keinen weiten Weg durch die engen Strassen der Stadt zu machen, sondern er ging nur „vor Nachbars Haus“ von der kl. Gildestube zur „Brautkammer“ der grossen, wo sich der Jubilar bei einem Festmahl befand. Der alte Herr musste nun mit hinüber an den Stammsitz der Liedertafel und hielt da inmitten guter Gesellen bis Mitternacht Rast. — Im März 1851 ereignete sich zum ersten Mal der Fall einer Correspondenz mit einem auswärtigen Gesangsverein; es war der „Verein für Männergesang in Reval“, dem auf eine gewisse Anfrage Erwidern zuzuging. Leider schieden in jenem Frühling A. Bienemann und G. Hernmarck aus dem Vorstand; beide hatten, wie oben angedeutet, häufig ihre rednerische Begabung an den Tag gelegt, jener mit tönender Bassstimme als „Rufer im Streit“, dieser mit sinnigem Worte und weicherem Ton. C. Berner und A. Deubner traten an deren Stelle, Cube, Höppener und Preis blieben in ihren Ämtern.

Am 6. Juli 1851 konnte endlich die Einweihung des Kreuzer-Denkmal auf dem katholischen Kirchhof stattfinden. Die Bei-

träge hatte einzig die Liedertafel geliefert, denn eine Geldsendung aus dem fernen Odessa (90 Rbl. für ein Kreuzer-Denkmal) wurde der Wittwe Anna Kr., geb. von Ostheim in Wien, von der Liedertafel mit Angabe des Ursprungs als Geschenk übersandt. Für beide Beweise von menschen- und kunstfreundlichem Sinn ging der von inniger Rührung erfüllte Dank der Frau Kr. in einem Briefe an die Liedertafel ein. Auf dem Grabe des Componisten steht seit jenem Tage das 6 Fuss hohe, weisse Marmorkreuz auf einem Granitsockel. Die Inschrift in goldenen Lettern enthält nur die Worte Conradin Kreuzer. Musik, Grabgesänge, Reden eines katholischen und eines lutherischen Geistlichen (des Pastors Dietrich) — alles in seiner Gesamtheit wie im Einzelnen gab eine würdevolle Gedächtnisfeier, auf deren Verlauf die Liedertafel mit pietätvoller Befriedigung zurückblicken durfte.

Nachdem die Sommerwochen verflossen, brachte der rührige Vorsteher von Cube eine originelle Idee in Ausführung; um nämlich eine Rundschau über den Nachwuchs an Sängern zu veranstalten, wurde auf dem Gut Lindenruh in der Nähe der Stadt eine Versammlung „der jugendlichen Gesangeskräfte“ Rigas veranstaltet. Der Abend verlief sehr hübsch und erhielt dadurch noch sein besonderes Gepräge, dass ein mitgebrachter Vorrat von 60 Dutzend — Schwärmern in weniger als einer Stunde verpufft wurde, wobei natürlich mancher ältere Herr sich der Jugendfreuden zur Johanniszeit in Altona erinnerte. Wie dem Lichte der Schatten beigesellt ist, so mussten auch hier zwei Herren mit nur einer brennenden „Ploschke“ als Leuchte durch den dunklen Wald ihren weiten Weg suchen, bis sie in die bekannteren Gegenden der Mitauer Vorstadt gelangten, vermutlich im Geleite des Liedes: Ich geh mit meiner Laterne, und meine Laterne mit mir!

19. Jahr 1851—1852.

Als die Liedertafel darauf wieder einmal ihren Stiftungstag feierte, es war am 23. November, fand sie Gelegenheit, mit ihrer unlängst in Dorpat geborenen Schwester dadurch in geistigen

Rapport zu treten, dass sie einen freudigen Toast auf letztere ausbrachte, welcher von deren Vertreter und Mitstifter Baron Bruiningk erwidert wurde. An demselben Abend vollzog ein anderer adeliger Gast das hübsche Wortspiel: „Ich trinke auf das Wohl des Musikdirectors der preiswürdigen Liedertafel, des der Liedertafel würdigen Musikdirectors Preis!“ Übrigens liess Freude am Gesang und traulichem Beisammenleben um das Mutterfässchen auch in diesem Jahr sechs Übungskränzchen floriren, während die acht grösseren Versammlungen nicht immer denselben blühenden Erfolg hatten. Aber ein schönes Zeichen von freundschaftlichem Ton und Geist des Vereins war die Stimmung auf einer Ausfahrt, die sich kein näheres Ziel als das an landschaftlichen Reizen reiche Gut Treyden in der livländischen Schweiz gesetzt hatte. Die Fahrt wurde am Sonnabend vor dem Pfingstfest (17. Mai 1852) in drei grossen Stuhlwagen unternommen. Gemütliche Zeiten und Spazierreisen, wo man hier noch nichts von gewissen Drangsalen der Eisenbahnzüge wusste! — Obgleich die letzten Nachzügler erst um 4 Uhr Morgens eingetroffen waren, und mancher nur auf einem „Handvoll Stroh“ geschlafen hatte, beriefen Kanonenschläge alle Mann schon vor dem Morgenkaffee zusammen. Der Choral „Nun danket alle Gott“ erscholl alsbald unter Trompetenklang aus Treydens Schlossgarten hinab in die sonnigen Thale und über die laubgeschmückten Gelände. Drei schöne Tage, an denen Märsche unter Musikbegleitung, fröhliche Mahlzeiten und Kneipereien, Illuminationen und dergleichen Freuden mehr mit zahlreichen Gesangleistungen abwechselten, hinterliessen in den Teilnehmern an dieser Pfingstreise die angenehmsten Erinnerungen. Der nicht seltene Gewitterregen konnte die Gemütlichkeit der Liedertäfler, die überall mit zahlreichen andern Pfingstgästen zusammen trafen, nicht abschwächen, und nur einem weniger kräftigen Herren war es begegnet, dass er vorübergehend wo „gegen Quittung“ freundlicher Obhut hatte anvertraut werden müssen.

Die Trompetenmusik, von der vorhin die Rede gewesen, hat um jene Zeit namentlich auf den Übungskränzchen sich häufig neben und ausser dem Gesang hören lassen. Sie wurde von einem damals sehr beliebten Soloquartett, von Liebhabern

gebildet, vorgetragen. Von eigenen Gesangcompositionen innerhalb der Liedertafel liess sich jedoch damals nichts oder nur wenig Neues vernehmen.

20. Jahr 1852—1853.

Während des nun folgenden Jahres wurden leider die „schwarzen Bücher“ mehrfach in Anspruch genommen. Am 22. Februar wurde ein seiner Gemütlichkeit halber sehr beliebtes Mitglied, Joh. H. R. Zimmermann zu Grabe getragen; ihm folgten am 19. Mai der Gouvernements-Postmeister Friedrich v. Jung, im Juni der Secretär J. A. Lang, in demselben Monate der Notär August de Bruyn, ein Sänger (1. Tenor) von schöner Stimme und feiner Schule. — Die damals im Umbau befindlichen beiden Gildestuben, andererseits der als Börse benutzte Schwarzhäuptersaal — sie konnten alle zur Schlussliedertafel mit Gästen nicht in Anspruch genommen werden, daher fand diese im „Casino“ in der Königsstrasse statt. Auf dieser Versammlung (2. Mai 1853) wurde die Erweiterung der Zahl der Nichtactiven von 50 auf 75 beschlossen, und schon am 11. September machten 26 neue Mitglieder davon Gebrauch. Als nachträgliches Sommervergnügen war für den 13. September eine Dampferfahrt auf dem Dünastrom angesetzt. Auf zwei Dampfbooten und einem dazwischen schwimmenden Plaschkott (Lichterfahrzeug) hätte sich ein reges Leben entwickeln können, wenn Regen, Sturm und andere Ungunst dem Unternehmen nicht feind gewesen wären, so dass in der Gegend der Bolderaa die Sänger auf einem Dampfboot, die Zuhörer auf dem zweiten, und — das Buffet auf dem Plaschkott, nb. alle drei Stätten erhoffter Fröhlichkeit „von Wellendräng umbraust an allen Enden“ in feindseliger Ferne von einander sich getrennt sahen. „Ein Vergnügen eigner Art ist doch u. s. w.“

21. Jahr 1853—1854.

Werfen wir auf der 3. Liedertafel am 27. November 1853, wo das Opernsänger-Quartett Ellinger, Stephan, Leitner und Strobel viel Freude bereitete, einen Rückblick auf den Zustand der Gesellschaft nach abermals fünf Jahren, so finden wir die

Kenntnis von mehr als 300 eingeübten Liedern, eine Mitgliedschaft von etwa 185 Herren, unter ihnen auch den bekannten tüchtigen Capellmeister Ott.

Auch in diesem Jahr nahmen die Übungskränzchen mit 46 Theilnehmern ihren guten Fortgang; zu einer Sommerfestlichkeit kam es 1854 nicht, weil zu einer Zeit der „Kriegsläufe“ die Mitglieder sich nach allen Seiten zerstreuten; ein grosses dîner champêtre im Thiem'schen (ehemals Ilisch') Garten hatte weder für Kunstgenuss noch angenehme Geselligkeit den erwünschten Erfolg nach dem alten Satz: Inter arma silent Musae. Auch von dem

22. Jahr 1854—1855.

weiss der Referent nichts Erhebliches zu berichten. Die Enge der Räumlichkeiten in der St. Johannisgilde gestattete am 3. December 1854 zur Stiftungsfeier nur fremde, auswärtige Herren als Gäste zuzulassen. Mendelssohn's „Festgesang an die Künstler“ mit Begleitung von Blechinstrumenten war freilich wieder einmal eine Leistung in grösserem Stil. Die allgemeinen Versammlungen erreichten nur die Zahl 6. Im Mai 1855 wurde schon der Vorstand gewechselt. Der bald darauf abermals eröffnete und im halben August geschlossene Sommergarten konnte trotz Zigra's ökonomischer Fürsorge und des Beistandes von 4 Hilfsvorstehern ad hoc zu keinem rechten Leben gedeihen, obgleich auf den Besuch von 260 Mitgliedern gerechnet werden durfte. Nur ein „Concert mit Damen“ machte eine Ausnahme, sonst wurde wenig, oft erst nach Mitternacht gesungen. So wurde denn das diesmal gerade von Cube lebhaft befürwortete Unternehmen (er selbst war indessen schon am 18. Mai ausgetreten) am 15. August allendlich zu Grabe getragen, nachdem es im letzten Sommer 600 Rbl. Unkosten und damit ein erhebliches Deficit verursacht hatte. Das Zelt ward im Herbst 1858 durch Verkauf preisgegeben, weil seine mehrjährige Aufbewahrung Beschwerden und unnütze Kosten herbeigeführt.

Mit einer Generalversammlung am 9. September 1855 begann das

23. Jahr 1855—1856.

Gewisse Missvergnügte, darunter ein paar radikal vorgehende „Hechte im Karpfenteich“, veranlassten einen längeren lebhaften Meinungsaustrausch. Auf einer Seite wurde die Ansicht laut, die Liedertafel habe sich unter Bewahrung ihrer ursprünglichen Form überlebt; ein Zutritt neuer Elemente, etwa durch häufigere Aufführung grösserer Compositionen für Gesang mit Orchesterbegleitung, die innerhalb der Gesellschaft ausgebildet werden könnte, müsse ein neues Leben schaffen. Andere traten diesem Ansinnen mit dem Bedauern entgegen, dass von den 80 aufgegebenen Sängern 25 seit Jahren nicht mehr mitsängen, über 20 dagegen und zwar die besseren Kräfte sich an verschiedenen Instrumenten im Orchester beteiligten, welches zu der Zeit öfter aufgeboten wurde. Sonach wären nur 35 Sänger ihrer eigentlichen Aufgabe, der Pflege des vierstimmigen Männergesanges treu geblieben. Andre Übelstände lägen in der Unmöglichkeit, ohne fleissige Übung dem Verlangen der vielen Passiven nach neuen Liedern Genüge zu leisten, in der Aufnahme ungeschulter Sänger unter die Activen, ja auch in dem guten Willen mancher, Grösseres und Anderes zu leisten, als der Verein verpflichtet und im Stande wäre. Die zur Entscheidung gestellte, für den Nachgeborenen geradezu erschrecklich klingende Frage: Sollen wir überhaupt noch eine Liedertafel haben, oder nicht? brachte als Antwort ein erfreuliches vielstimmiges Ja! zu Stande und führte folgende Beschlüsse herbei: die Anzahl der passiven Mitglieder bei 75 zu belassen, proponirten Sängern als solchen ein Candidatenjahr aufzuerlegen. Ferner sollten jeder Liedertafel wenigstens zwei „allgemeine Übungsabende“ von 8—10 Uhr vorausgehen, die Kasse für dieselben Lokal und Beleuchtung bestreiten, sonst aber jeder selbst für des Leibes Nahrung sorgen. Endlich solle man künftig auf einer Estrade singen, nicht wie bisher an Tafeln sitzend, nötigenfalls wäre auch ein Solotenor für Honorar zu gewinnen.

Nachdem die Gesellschaft nach vollzogener Luftreinigung so durch gute Vorsätze sich wieder gekräftigt und befestigt hatte, wurde noch an demselben anfänglich so gewitterschwülen Abende

zum ersten Mal stehend gesungen, wenn auch noch ohne die erst am 14. Oktober 1855 in Gebrauch gekommene Estrade, und diese Vortragsweise ist denn auch „stehend“ geblieben, „eine für den Gesang und dessen leichtere Direction unbedingt vorteilhafte Neuerung“, welche die späteren Liedertäfler nach 30 und mehr Jahren sich wenigstens für die eigentlichen „Tafelabende“ kaum wegdenken können. Gut Ding hatte auch hier Weile haben wollen.

Gewann der Verein im November d. J. auch zwei im communalen Leben Rigas damals und oft später genannte Herren zu Mitgliedern, den Ältermann der gr. Gilde A. Lemcke und den Dr. Aug. von Oettingen, und hatte er am 11. November 1853 die erfreuliche Gelegenheit und Pflicht, seinem Ehrenmitgliede Fürsten Suworow zum Feste der Silberhochzeit einen grossen Fackelzug und eine Serenade zu bringen, so wurde unter dem Geleite der Liedertafel andererseits am 30. December einer der Stifter, E. Frantzen, zu Grabe getragen, und der 15. Januar 1856 brachte die Trauernachricht von dem Tode des Bürgermeisters Robert Seuberlich, der als Stifter, Componist, Sänger, Musiker und langjähriger Vorsteher die Interessen der Gesellschaft ebenso vielseitig wie tüchtig vertreten hatte. Sein „König von Thule“ gab die ernste, ergreifende Weise zu einem der Gesänge her, die, einst seiner Phantasie entsprossen, nun bei seiner Todesfeier erklangen. — Ein dritter Mitstifter, Karl Niemann, schloss am 1. März 1856 die Augen.

Auf der 8. Liedertafel am 20. April gab es wieder einmal erregte Debatten über die Statuten, über das Verhältnis des derzeitigen Dirigenten des Gesanges zu einem andern, schon 1851 begründeten Gesangverein, dem „Liederkranz“, ferner über einen neuen Sommergarten und noch manches Andere. Die Verweisung solcher Fragen an eine Commission hatte auch schon damals ihr Gutes. Im Mai begannen die Proben zu einer Serenade, welche unter Mitwirkung des „Liederkranz“ bei der bevorstehenden Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers Alexanders II. Nikolajewitsch in Riga ausgeführt werden sollte. Der grossartige Fackelzug erfolgte am 25. Mai 1856 Abends gegen 10 Uhr vom Rathausplatze aus nach dem Schloss. Zwei von Riekhoff gedichtete, von Preis componirte Lieder wurden von ungefähr

150 Sängern vorgetragen. Zahlreiche Mitglieder der beiden Gilden gaben als Vertreter der freudig erregten Bürgerschaft mit bunten Laternen, Fackeln, Fahnen und anderen Abzeichen von Stand und Amt dem Sängerkuge ein festliches Geleite und stattliches Gepräge. Natürlich folgten ihm dichtgescharte Volksmassen durch die Strassen.

24. Jahr 1856—1857.

Die Liedertafel am 5. Oktober eröffnete dann das 24. Vereinsjahr. In demselben Monat legten auf einer Plenarversammlung A. Höppener und H. Preis, der erstere nach 10jähriger, der letztere nach 14jähriger Thätigkeit, der Gesangleiter auch namentlich von Kränklichkeit veranlasst, ihre Ämter nieder, und im November wurden Hülsen, A. Kröger, Koch und Zigra gewählt, die Leitung des Gesanges aber dem bekannten Componisten H. Truhn (Capellmeister am Theater) übertragen. Am 9. November 1856 dirigitte Hugo Preis zum letzten Mal den Gesang der Liedertafel, die von seinem lebensvollen Eifer so manche Anregung erfahren hatte und in erhöhter Stimmung an diesem Abende sogar ein förmliches „Gaudeamus“ intonirte. An des fleissigen und gewissenhaften Protokollführers A. Höppener Stelle übernahm Dr. Wilhelm Hülsen am 13. December die erforderliche Geschäftsführung mit reger Liebe zum Verein.

Die Stiftungsfeier am 30. November d. J. machten mehr als 80 Vertreter des livländischen Landtages als Gäste mit. Neuigkeiten im Programm brachte Truhn mit seinem so beliebt gewordenen Liede: „Mein Herz ist im Hochland“ und mit dem humoristischen Soloquartett: „Karolinchen, ach warum denn nicht?“ Zur Hebung des musikalischen Lebens in der Liedertafel regte Truhn eine Concurrrenz unter den Componisten in den Ostseeprovinzen an. Der Vorstand erliess eine passende Aufforderung durch die Zeitungen. Nur Inländer und hier ansässige Fremde sollten sich in den Monaten Januar und Februar 1857 an dieser Concurrrenz beteiligen dürfen, zudem die in Musik zu setzenden Texte einheimischen Dichtern angehören. Die Sache nahm folgenden Verlauf. In festgesetzter Frist liefen 13 Compositionen ein. H. Dorn schickte aus Köln zur Eröffnung des

Preisconcerts ein Lied: „Wohlauf! beginnt den Sängerkrieg!“ Von jenen 13 Sachen wurden zunächst 8 von dem Preisgericht der Liedertafel zur engeren Concurrenz auf dem Concerte zugelassen. Dieses sollte nun schon im Mai stattfinden, jedoch eine Spannung zwischen Theaterdirector und Capellmeister trat der Ausführung einstweilen hindernd in den Weg; später machte sich der Mangel eines geeigneten Lokals und eines guten ersten Tenors geltend, ja erst am 14. März 1858 kam dies einzige Preisconcert der Liedertafel zu Stande.

Im Winter 1856 auf 1857 leistete das Mutterfässchen, „auf Regimentskosten“ mit Grog gefüllt, bei den erforderlichen Proben oft gute Dienste. Im Gegensatz zu solcher Fülle beklagt der Protokollführer die Leere des Magens, welche auf einer grossen Gastliedertafel mit Damen (Schwarzhäuptersaal am 1. März 1857) viele Gäste gezwungen habe, die Mahnung des Hungers an anderer Stelle zu beschwichtigen. Freilich sollten 371 Personen an jenem Abend gesättigt werden, und die Ökonomie hatte sich schlecht vorgesehen, „fast ein Drittel der Anwesenden hatte nichts zu essen bekommen“, und volle Gläser gaben für leere Schüsseln auch keinen soliden Trost. Daher haben nach jener Hungersnot viele in den ersten Morgenstunden des kommenden Tages zu Hause ihr Abendbrot einnehmen müssen, ist aber auch der unbegreifliche Ökonom M. durch einen andern mehr fürsorglichen, J. ersetzt worden.

Während der Sorge um das Preisconcert, namentlich aber auch um einen Dirigenten, weil Truhn seine Rückkehr nach Deutschland in Aussicht gestellt hatte, verhandelte die Rigaer Liedertafel durch ihren Vorstand mit dem Revaler Männergesang-Verein über ihre Beteiligung am 1. baltischen Sängerfest, das für Ende Juni 1857 in der alten Schwesterstadt am finnischen Meerbusen angekündigt war. Eine Anfrage bei den Mitgliedern ergab das unerfreuliche, in Reval kaum Glauben findende Resultat, dass von 84 Sängern nur vier ihre Teilnahme zugesagt hatten, dagegen über 164 aus den Reval näher gelegenen Städten. Die Sänger der Liedertafel mussten sich den Umständen fügen: es war für viele ungünstige Zeit; Gebundenheit in amtlicher und geschäftlicher Stellung, auch pekuniäre Rücksichten legten

ihre Verwahrung gegen die erforderliche längere Abwesenheit aus Riga ein; auch waren die damaligen Termine für die Dampfschiffverbindung ungünstig. Als Sommergegnügen 1857 kam eine „offene Liedertafel in Heinrichsohnshof“ zu Stande, zu der sämtliche Sänger Rigas öffentlich waren eingeladen worden. Am 26. Juli Abends verlief das schöne Fest in bester Weise. Guter Gesang unter Truhn's Leitung, wunderschönes Wetter mit Mondschein, gegen den die bunte Illumination und sonstige Beleuchtungsversuche der Sterblichen wetteifernd sich geltend machten, zahlreicher Besuch von Mitgliedern und Fremden, von Zuhörern in Gebüsch und Laubgängen des Parks, alles trug zum vollen Gelingen bei, so dass: „gar mancher kehrte erst nach Haus gehörig zugestutzt, als längst am Himmelszelte schon die Sternlein ausgeputzt“. (Protokollverse.)

Ausser diesem guten Abschluss muss noch mit vielem Dank hervorgehoben werden, dass in jenem Sommer der Vorsteher J. C. Koch mit aufopfernder Gefälligkeit fast an jedem Freitag Abends einen mehr oder weniger grossen Sängerkreis in seiner Sommerwohnung auf Hagensberg versammelte, wo oft bis spät in die Nacht hinein fleissig gesungen wurde.

25. Jahr 1857—1858.

Das 25. Jahr eröffnete die 1. Liedertafel am 20. September 1857. Es soll in dieser Übersicht bis zum Jubelfest am 22. November 1858 gerechnet werden.

Mit dem Beginn desselben trat Herr Mayr in den Verein, wodurch die Sorge um einen Führer des 1. Tenors und Sänger im Soloquartett für längere Zeit beseitigt war; aber bald am 9. Januar 1858 musste nach Truhn's Abreise, der der Liedertafel einen hübschen Zuwachs an neuen Liedern gebracht hatte und für jeden Tafelabend mit 16 Rbln. honorirt worden war, ein neuer Dirigent gewählt werden. Capellmeister Credener trat am 17. Januar sein Amt an. Nach einer abermaligen Reihe von Proben kam endlich am 14. März zustande das „Preis-Concert, gegeben von der Rigaer Liedertafel im Saale der St. Johannisgilde“. Der Schlosssaal war leider an dem bestimmten Tage

nicht zu haben gewesen. — Hübsche Dekorationen und gute Beleuchtung liessen von den Mängeln des Raumes absehen. Ein gewähltes Publikum erfreute sich an der Ausführung des Programms, in dem Dorn's „Sängerkrieg“ den Vortritt hatte und sodann Harmoniemusik von Herold, Beethoven und Fr. Schubert mit dem Vortrag von sechs Preiscompositionen wechselte. Die Nummer 6: Aa und Embach (ged. von Wittorff), componirt von Arved Poorten, erhielt unter den Anwesenden den meisten Beifall. Die Stimmabgabe und die Mitteilung des Namens des Componisten erfolgte nach einem zuvor veröffentlichten Modus. Dem jugendlichen, damals in München weilenden Cellovirtuosen, einem Sohn Rigas, der mit der Composition des Liedes N. 4, Am Heiligensee (Text von C. Stern), auch gleichzeitig den zweiten Preis errungen, wurde von den Sängern und dem einstimmenden Publikum ein lebhaftes Hoch gesungen. — Zu bedauern bleibt, dass solch ein Unternehmen bis heute sich nicht wiederholt hat, und an Kräften fehlte es doch wahrlich nicht!

Auf der Gastliedertafel am 4. April erschienen zum ersten Mal die Vorsteher des „Liederkranz“ zur Bekundung freundschaftlicher und collegialer Beziehung, welches Verhältnis erfreulicher Weise bis auf den heutigen Tag fortgedauert hat.

Am 21. Mai 1858 wurde wieder einer der verdienstvollsten Liedertäfler aus alter Zeit, Dr. Wilhelm Sodoffsky, dessen Namen wir schon auf der ersten Seite der Geschichte der Gesellschaft begegnen, zu Gräbe getragen. Und wieder einmal sangen die Freunde ein Trauerlied, das der Verstorbene einst selbst gedichtet, und sein schon früher hingschiedener Freund Seuberlich componirt hatte.

Nachdem am 5. Juli eine wohlgelungene Ausfahrt der Liedertafel nach Dubbeln stattgefunden hatte, wo der Gesang bei der Stille der Sommernacht und dem sanften Rauschen der Bäume von ergreifender Wirkung gewesen sein soll, näherte sich der Herbst, und die Vorbereitungen auf die bevorstehende grössere Feier des Jubiläums nahmen alle Kräfte in Anspruch. Eine etwas ausführliche Darstellung dürfte hier wohl gestattet sein.

Am 22. November 1858.

Nach dem Beschluss der Generalversammlung vom 24. October war je ein Schreiben und ein sauber ausgestattetes Diplom an die folgenden am eben bezeichneten Tage zu Ehrenmitgliedern der Liedertafel ernannten Herren abgegangen: 1) an den Generaladjutanten Generalmajor Eduard von Todleben (der schon im September Gast der Liedertafel gewesen), 2) an den wortführenden Bürgermeister von Riga J. Ch. Schwartz, 3—6) an die bisher nicht ausgetretenen Stifter der Liedertafel Ratsherr E. Miln, Ratsherr Alexander Kröger, erbl. Ehrenbürger G. Zigra und Kaufmann Eduard Bornhaupt. Natürlich war auch Capellmeister Dorn in ehrenvoller Weise zur Jubiläumsfeier eingeladen. In den damaligen drei Räumen der St. Johannisgilde war trotz aller beengenden Umstände dennoch für 300 Personen Platz geschafft, der Saal mit Guirlanden und Gewächsen hübsch ausgeschmückt, und über der Sängerestrade umgab ein Lorbeerkranz die aus Moos und Blumen angefertigten Buchstaben P. und D. (Pohrt und Dorn, was wohl kaum zu sagen nöthig). Um 10 Uhr Abends wurde das Fest mit einem Liedesgruss von Hülsen und Credener unter Posaunenbegleitung eröffnet. Es erfolgte eine Ansprache an die Festgenossen, in der Hülsen dem Gefühl der Freude über den heutigen Tag in schlicht herzlichen Worten Ausdruck verlieh, manches Vergangene ins Gedächtnis der Gegenwärtigen rief und endlich eine frohe Zuversicht auf die Zukunft aussprach. Von den besonderen Anlässen zu Ovationen und Festlichkeiten vergangener Tage zum Allgemeinen übergehend, hob Redner mit Recht hervor, dass es die vielen gemüthlich frohen und genussreichen eigentlichen „Liedertafeln“ selbst gewesen, die die Gesellschaft so lange bei lebendigem Wirken und Schaffen erhalten. So möge der auf ihnen gebotene Genuss von Gesang und Geselligkeit auch künftig die Würze im Wesen der Liedertafel sein. — Hierauf wurde die Fahnenweihe vorgenommen und gleichfalls von Hülsen mit einer Rede begleitet, die Fahne mit Posaunen- und Paukenschall und allgemeinem Zuruf begrüsst und mit dem Lenz'schen Liede: „Wir sind ein festgeschlossener Bund“ im Hintergrund des Saales auf-

gestellt. Diese jetzt alt gewordene Fahne zeigt auf einst schön weiss schimmerndem Atlas das Symbol „die Glocke“ in passender Umgebung mit den beiden Jahreszahlen 1833—1858 und darüber in goldener Schrift: Rigaer Liedertafel. — Von den festgesetzten Numern des Programms wurden damals gesungen: 1. Weihelied von Dorn (das erste überhaupt in der Liedertafel gesungene Lied). 2. Weihe des Gesanges von Mozart. 3. Abendchor von Kreutzer. 4. Das Vaterland von Preis. 5. Trinkspruch von Seuberlich. 6. Die Ehre Gottes von Beethoven. 7. Das Leben ein Traum von Pohrt. 8. Hochland von Truhn. 9. Trinklied von Storch. Dann konnte das Programm bei der grossen Erregtheit nicht länger eingehalten werden.

Noch einer hübschen Episode dieses Festabends sei gedacht. Der „Schweizer“ der Liedertafel, Michel Lemoil, Franzose von Abstammung, hatte für ununterbrochen 25jährigen Dienst an diesem Abende den Ertrag einer Sammlung unter den Mitgliedern (140 Rbl.) zum Geschenk erhalten. Er bat nun dringend, seinen Dank für die reiche Gabe und die vieljährige Nachsicht und Güte des Vereins aussprechen zu dürfen. Es wurde ihm gestattet, und von einem Stuhl herab hielt er seine Dankrede in französischer Sprache, wünschte der Liedertafel allen Segen für die Zukunft und erklärte schliesslich seinem Herzensdrang folgend noch drei Vivats ausbringen zu müssen, auf den empereur Alexandre II., den empereur Napoleon III. und den prince Suworow. Diese hübsche Rede brachte ihm natürlich Glückwunsch und Hoch der gesammten Festgesellschaft ein. — Es ist schmerzlich zu berichten, dass das gute Herz des Michel Lemoil in den nächsten Monaten schon ausgeschlagen hatte.

Als der Vorsteher Dr. Hülsen das Festlokal verliess, folgten ihm als freiwillige Fahnenräger mit der Festfahne zwei alte, ehrenwerte Mitglieder und ehemalige Vorsteher der Liedertafel, die Herren Al. Höppener, und A. Deubner, und stellten das Ehrenzeichen bei ihm ab.

Es gehört noch zu den festlichen Kundgebungen ausser Dorn's Gruss und Dank in Briefform ein Schreiben, einfach „Eduard Todleben“ unterzeichnet, in welchem der Verfasser die herzlichen Worte brauchte: „Wenn ich auch in dem mir zuge-

wiesenen Wirkungskreise nur selten Gelegenheit erhalte, mich an dem Genuss des Männergesanges in heiterm Tafelkreise zu erfreuen, so sind doch diese Gelegenheiten mir um so werter, und die Erinnerung an die in der Rigaer Liedertafel zugebrachten angenehmen Stunden ist mir unvergesslich.“

Am 19. December 1858, auf der 4. Liedertafel (die Festfeier war die 3. gewesen), überreichten die vier neuen Ehrenmitglieder Bornhaupt, Kröger, Miln und Zigra der Liedertafel zum Andenken einen silbernen Pokal, über dessen Deckel sich die freischwebende „Glocke“ befindet.

Aus Hülsen's Festrede mögen aber noch einige interessante Bemerkungen nachgetragen werden. Er sagte am 22. November 1858: „Die Gesamtzahl sämtlicher bisherigen Mitglieder beträgt 465 (290 active, 175 passive), ungerechnet die grosse Anzahl der temporär hier verweilt habenden Künstler. Von jenen hat der Tod schon 89 abgerufen. Von den 40 ersten Mitgliedern, den Stiftern, hat uns 18 der Tod entrissen, und nur 8 noch weilen in unserer Mitte. — Etwa 400 Lieder sind in der abgelaufenen Zeit von 25 Jahren mehr oder weniger häufig von uns gesungen worden, 120 waren von Mitgliedern des Vereins componirt, 70 von solchen gedichtet.“ —

Wer in dem kurzgefassten Festbericht die glänzenden Ovationen, Deputationen, Reden und Geschenke vermisst, die bei ähnlicher Veranlassung in späterer Zeit üblich geworden, mag bedenken, dass man nach aussen hin damals denn doch einfacher gelebt hat. Freilich gab es nur geringen Verkehr mit andern Gesangsvereinen, da deren Zahl im Vaterlande noch sehr bescheiden war*).

Dennoch soll uns die Rast auf der Hälfte unsres Weges Befriedigung gewähren. Die ersten 25 Jahre haben die Liedertafel mit manchem Ruhmeskranz umflochten, der in den Hallen der Erinnerung wengleich welk, so doch nicht unbeachtet dahängt.

*) Eben war, im October 1858, zu Riga der „Sängerkreis“ ins Leben getreten.

Die Gesellschaften der Liedertafel haben unzähligen Bürgern und Frauen Rigas, zudem vielen, vielen Gästen und Fremden genussreiche Stunden geboten, und das ist auch ein Verdienst. Ernst ist das Leben; heiter ist die Kunst. Diese Erheiterung durch die Kunst des Gesanges ist und bleibt eine schöne Aufgabe edler Geselligkeit, weil Gesang das Leben verschönt und mit vielem im Leben versöhnt! —



Aus Hänsen's Festsche mögen aber noch einige interessante Bemerkungen nachgetragen werden. Er sagte am 23. November 1858: „Die Gesamtzahl sämtlicher bisherigen Mitglieder beträgt 465 (290 active, 175 passive), ungerachtet die grosse Anzahl der temporär hier verweilt habenden Künstler. Von jenen hat der Tod schon 89 abgerufen, von den 40 ersten Mitgliedern den Stillern hat aus 18 der Tod entlassen, und nur 8 noch weilen in unserer Mitte. — Etwa 400 Lieder sind in der abgelaufenen Zeit von 25 Jahren mehr oder weniger häufig von uns gesungen worden, 120 waren von Mitgliedern des Vereins componirt, 70 von solchen gebichtet.“ —

Wer in dem korymbulanten Festbericht die glänzenden Ovationen, Deputationen, Reden und Geschenke vermisst, die bei ähnlicher Veranlassung im späteren Zeit üblich geworden, mag bedenken, dass man nach unsen hin damals denn doch einfacher gelebt hat. Freilich gab es nur geringen Verkehr mit andern Gesangsvereinen, die deren Zahl im Vaterlande noch sehr bescheiden war.“

Dennoch soll uns die Last auf der Hälfte unseres Weges be-
friedigung gewähren. Die ersten 25 Jahre haben die Liedertafel
mit manchem Ruhmeskranz umflochten, der in den Hallen der
Erinnerung wannzeitlich weilt, so doch nicht unbeschadet dahingehet.

*) Eben war im October 1858, zu Riga der „Sängerzettel“ ins Leben
getreten.

26. Jahr 1858—1859.

Ein neuer Zeitraum von 25 Jahren war im December 1858 für die Liedertafel angebrochen. Im April des folgenden Jahres bot der erhöhte, durch Umbau verschönerte und durch den Wegfall der Säulen für musikalische Aufführungen nun besser geeignete Saal im Schwarzhäupterhause Raum zu einer Liedertafel mit Damen, auf der, um gleichsam den Saal zu weihen, „fast nur ganz neue“ Sachen gesungen wurden, am Schluss eine Jux-Polka von Storch mit der sehr verwegen klingenden Aufforderung in den Schlussworten: „Mädchens, welche tolle Zeit! Brüder, springt in Fröhlichkeit! Frohsinns frohster Tag ist heut! Trarah, hop!“

27. Jahr 1859—1860.

Im Herbst musste für das bevorstehende 27. Vereinsjahr an Stelle des zum Ehrenmitgliede ernannten H. Zigra ein anderer Vorsteher gewählt werden, die Wahl fiel wieder einmal auf E. von Cube; und da Credener wegen anderweitiger Funktionen die Leitung des Gesanges nicht mehr ausführen konnte, wurde an seine Stelle der Theatercapellmeister Schrameck gewählt, der sich bald darauf am 22. September 1859 bei der Beerdigung des hochgeehrten und verdienstvollen Arztes Dr. Schwartz als Dirigent der Liedertafel mit einer Cantate (Posaunen- und Orchesterbegleitung) einführte. Schrameck brachte auch ein halbes Dutzend Sängerkräfte von der Oper als Mitglieder in den Sängerbestand der Gesellschaft, und um Tenorstimmen zu gewinnen, wurde beschlossen, jungen Leuten mit solchen Stimmen den Zutritt zur Liedertafel unentgeltlich zu gewähren, falls sie nach ihrer Lebensstellung sich noch nicht zur Mitgliedschaft eigneten. — Es ist nicht lange her, dass in diesem Bericht bemerkt wurde, die probate Einrichtung einer Estrade sei beim Singen in der Liedertafel leider erst so spät in Gebrauch ge-

kommen; zum Verwundern lautet nun wieder einmal eine Stelle im Protokoll Oktober 1859: „Allgemein sprach sich grosse Zufriedenheit darüber aus, dass die Estrade beseitigt war, und die Sänger wiederum wie früher an der Tafel sitzend singen konnten“. So geht es mit den menschlichen Einrichtungen! — Am 30. October wurde mit Zulassung von Gästen eine gemüthliche Nachfeier von Schiller's hundertjährigem Geburtstag auf der Liedertafel veranstaltet, wobei Hülsen eine kurze Festrede hielt. Die enthusiastische Hauptfeier hatte in weitem Kreise Tages zuvor stattgefunden.

Im April 1860 wurde von den Vorständen der Liedertafel und des Liederkranzes ein Gesangfest in Angriff genommen, an dem sich auch fremde, d. h. nicht zu den hiesigen Vereinen gehörige Sänger sollten beteiligen dürfen. Das Fest kam am 31. Mai im Wöhrmannschen Park zu stande. Von den elf Numern des Programms wurden vier mit Instrumentalbegleitung vorgetragen. Doch hatte dies recht beifällig aufgenommene, schwungvoll ausgeführte Vocalconcert noch ein hübsches Vorspiel auf dem Gildenhofe gehabt. Als die 150 Sänger mit den Fahnen der beiden Vereine sich zum Abmarsch anschickten, erschien Fürst S. mit dem Wunsche, sich am Zuge zu beteiligen, was natürlich mit brausendem Hochruf aufgenommen wurde. Der Garten war beim Dunkelwerden schön erleuchtet worden, auch trug ein Feuerwerk zur festlichen Stimmung des zahlreichen Publikums bei. Darauf tafelten die Sänger nach dem Concerte im damaligen „Curhause“, einige gar so lange, „bis die ersten Mineralwassertrinker die letzten Weintrinker ablösten“. Der Reinertrag dieses Concertunternehmens belief sich bei den auf 1 Rbl. und 50 Kop. angesetzten Preisen für das Billet auf die hübsche Summe von 1170 Rbln., die als gemeinsames Eigentum der beiden Gesangvereine und zwar als Stammcapital zu einem künftigen grösseren Musik- oder Sängerkonzert aufbewahrt bleiben sollte. — Im August darauf sollte noch eine Festlichkeit höherer Art die Kräfte in Anspruch nehmen, denn bei dem Besuch des damaligen Thronfolgers Sr. Kaiserl. Hoheit des Grossfürsten Nikolai Alexandrowitsch brachten die Sänger dem jungen Kaiser-ohne am 1. August eine Serenade im Schlosshof, wobei natür-

lich Fahنشmuck und bunte Laternen nicht fehlten. Bei dieser Gelegenheit nahm Se. Kaiserl. Hoheit auch den Text der Lieder in Prachtdruck entgegen. Die Doubletten solcher Gedenkblätter bilden eine interessante Illustration zu der Geschichte der Liedertafel. — Am folgenden Abende fand ein Fest auf der Düna statt, wobei die Gesangvereine den Dampfer Unity besetzt hielten. Später wurden die Vorsteher dem hohen Gast vorgestellt und erfreuten sich des huldvollen Dankes für die Gesangesleistungen.

Hinwieder darf aber auch nicht verschwiegen werden, dass trotz der eben angeführten, vom Publikum mit Dank und Beifall aufgenommenen Äusserungen des Kunstgesanges die Vorsteher der Liedertafel nach dem Jubiläum nicht selten mit Teilnahmslosigkeit der Mitglieder an den Proben, ja selbst an den eigentlichen Tafelabenden zu kämpfen hatten, zu kämpfen, in sofern sie das Fortblühen der Gesellschaft zu fördern die Pflicht in sich fühlten, Gleichgiltigkeit aber ein gefährlicher Feind jedes Fortschrittes ist. Das Übel ging einmal so weit, dass eine statutengemäss zu erwartende Liedertafel ausfallen musste, weil die Proben zu wenig besucht wurden. Demzufolge legte der letztgewählte Vorstand am 16. September seine Ämter mit dem Wunsche nieder, es möge seinen Nachfolgern gelingen: „neues Leben in die alte Liedertafel zu bringen, einen grösseren Sängerkreis um sich zu versammeln und ihm auf's neue Lust, Liebe und Eifer für den Gesang zu erwecken und zu erhalten.“ Solche Klage war bei ca. 70 activen und ca. 50 passiven Angehörigen der Gesellschaft nicht eben ermutigend.

28. Jahr 1860—1861.

Auf der Generalversammlung wurden nun an demselben Tage Förster, Fr. Müller, Porsch und Cube zu Vorstehern erwählt, unter denen der letztgenannte am 8. October mit R. Schweinfurth wechselte, wogegen Schrameck die musikalische Leitung beibehielt. Dem neuen Vorstande trat gleich eine recht bedeutende Aufgabe entgegen, deren Lösung lange Zeit seine volle Kraft in Anspruch genommen hat. Es wurde nämlich für den Sommer 1861 ein Sängerfest in Riga vorbereitet, das die

Liedertafel im Verein mit dem Liederkranz, der musikalischen Gesellschaft und dem im Spätsommer 1858 gegründeten, unter Heineke's Leitung stehenden „Rigaschen Sängerkreis“ zu veranstalten gedachte. — Einiges Interesse dürfte die Bemerkung erwecken, dass jetzt erst, nach 27jährigem Bestande die Gesellschaft daran ging, das zu den Proben erforderliche Clavier für das ganze Jahr zu mieten, um die Schwierigkeiten bei der Beschaffung für den einzelnen Abend zu vermeiden. An den Besitz eines eigenen Fortepiano oder Flügels war bei dem geringen Capitalbestande, der wieder mit den bescheidenen Jahresbeiträgen zusammenhing, nicht zu denken. Im November war dann wieder einmal ein stattlicher Chor von 41 Sängern beisammen, welche sich in 20 Liedern hören liessen. Bei solcher erhöhten Stimmung, wie sie trotz der eben eingeführten tiefer gehaltenen Stimmgabel sich geltend machte, kam denn auch durch Sammlung leicht ein hübsches Süm্মchen ein, welches sammt später noch einflussenden Beiträgen der Mitglieder 215 Thaler ausmachte und an die Hinterbliebenen von Karl Zöllner nach Leipzig geschickt werden konnte.

Mit dem Februar 1861 begannen dann in der Liedertafel die Dienstagsproben zum baltischen Sängerkfest. Diese in Aussicht stehende Festlichkeit führte auch einen Zufluss von etwa 30 neuen Sängern herbei, sowie die Annahme von Förster's Vorschlag am 14. April, ein Abzeichen für die Liedertäfler in Gebrauch zu nehmen: „die Glocke, mit Eichenlaub und der Jahreszahl 1833 umgeben, in Silberblech ausgeprägt, mit blau-roth-weissem Bande geschmückt“, ist seitdem das Wahrzeichen des Liedertäflers geblieben. Dieses Abzeichen in Gold nahm auch Fürst Suworow als Ehrenmitglied von einer Deputation freundlich entgegen, der Mann, unter dessen Ehrenprotektorat das baltische Sängerkfest des Jahres 1861 gestellt war.

Da nun eine ausführliche Beschreibung dieser Festlichkeit grossen Stils in den enger bemessenen Rahmen dieser Aufzeichnungen aus dem Leben der Liedertafel sich nicht fügen möchte, wird hier auf die erinnerungsreiche, werthvolle Darstellung verwiesen, welche „das baltische Sängerkfest in Riga vom 29. Juni bis zum 4. Juli 1861“ unter gleichnamigem Titel „mit

Benutzung der vom Fest-Comité gelieferten Notizen“ (Riga 1862) erfahren hat. Nur einige Notizen sollen von der Organisation, der Art und dem Umfange des Festes Kunde geben, zugleich der besondere Anteil der Liedertafel, soweit er sich an äusseren Merkmalen verfolgen lässt, hervorgehoben werden.

Die seit Mitte März ziemlich regelmässigen Proben der Liedertafel wurden vom 15. April ab immer häufiger abgehalten, und zwar übten sich die Angehörigen zum geistlichen und weltlichen Concert gemeinsam mit den 63 Herren, die sonst zu keinem der damaligen drei Gesangvereine Rigas gezählt wurden, unter Schrameck's Leitung bald in der Johannisgilde, bald im Schwarzhäuptersaal, mit und ohne Orchester.

Dr. Carl Förster, welcher als protokollführender Vorsteher der Liedertafel schon im Herbst 1860 mit Mut und Energie in edler Begeisterung für das schöne Unternehmen bei seinen Mitvorstehern und dem Vorstande des „Liederkranz“ die Angelegenheit angeregt und in Fluss gebracht hatte, war unterdessen nicht müde geworden, ihr einen gedeihlichen Fortgang zu geben. Die erste Sitzung des Fest-Comité's, zu dem ausser den Vorstehern der zwei genannten Gesangvereine noch 12 Herren gehörten, hatte schon am 2. November 1860 stattfinden und 7 besondere Sectionen einrichten können; zugleich war das Hauptpräsidium dem Livländischen Vice-Gouverneur J. von Cube übertragen worden, Förster dagegen hatte das schwierige und höchst mühevollende Amt des Schriftführers beim Fest-Comité übernommen. Die erforderlichen Capitalien waren zum Teil aus einer im vorhergehenden Sommer erzielten Nettoeinnahme vom Garten-Concert gedeckt, zum grösseren Teil aber aus einem Darlehen, das ein namhafter Grosshändler Rigas zur Verfügung gestellt hatte. Nach Ueberwindung aller und zwar vieler Schwierigkeiten durch unermüdlige Sorgfalt und Umsicht der Leiter kam dann das Sängerfest gegen Ende des Junimonats zu Stande, woran sich 670 Sänger aus Nähe und Ferne nebst vielen nicht-activen Vereinsmitgliedern und sonstigen Herren beteiligten. Beim ersten Festzuge, der am 29. Juni um 7 Uhr Abends vom Schwarzhäupterhause nach dem Schlosse ging, zählte man über 800 Personen. Ausser den Rigaschen Gesangvereinen, unter denen die Lieder-

tafel nebst ihrem Anschluss von hiesigen anderen Sängern 138 Personen zählte, waren die baltischen Städte und die Metropolen des Reiches vertreten durch Sänger aus Narva, Dorpat, Reval (2 Vereine), St. Petersburg (2 Vereine), Moskau, Weissenstein, Pernau, Lemsal, Arensburg, Wenden, Mitau, Hasenpoth, Libau, Goldingen und Fellin. Sowohl bei diesem imposanten Festzuge, wie bei dem am 1. Juli veranstalteten hatte die Liedertafel die Ehre, mit ihrer Fahne hinter dem Fest-Comité und den beiden Musikdirigenten Schrameck und Preis als erster in der Reihe der Vereine anzutreten. Da ihre Vorsteher in der Abteilung des Fest-Comité's gingen, wurden die Liedertäfler von drei Ehrenmitgliedern, E. Bornhaupt, Al. Kröger und Zigra geführt, während die Fahne A. Jansen und Wetterich trugen. Natürlich war ein Theil der Nichtactiven als Festordner thätig. Das von 25 Damen Riga's zum Sängerfeste gestickte und dargebrachte prachtvolle Festbanner wurde bei den Aufzügen abwechselnd von Porsch (Liedertafel) und Petersen (Liederkranz) getragen. Nach der Vormittags um 9 Uhr in der Domkirche vorausgegangenen Hauptprobe zur geistlichen Musik erfolgte die Aufführung Abends um 6 Uhr am 30. Juni in den ehrwürdigen Räumen des Gotteshauses unter Leitung der beiden oben genannten Dirigenten, wobei besonders das Requiem von Cherubini einen überwältigenden Eindruck auf die Tausende von Zuhörern hervorrief. 70 Personen waren in dem Fest-Orchester thätig gewesen, um den Gesang von 680 Männerstimmen zu unterstützen; der damalige Organist der Domkirche C. Agthe und W. Bergner jun. hatten dieses geistliche Concert in erhebender Weise durch ihr Spiel auf der alten Domorgel eingeleitet und ihm den Abschluss gegeben. Die Zahl der Zuhörer konnte auf wenigstens 2700 Personen berechnet werden. Nach eingetretener Dämmerung erfuhr das Festprogramm eine Erweiterung durch die dem Fürsten Suworow, dem Protektor des Festes, dargebrachte Huldigung, indem alle Festgenossen sich zu einer Serenade nach dem Schlosse begaben. Es war eben der Vorabend zur Feier des auf den 1. Juli fallenden Geburtstages des hochverehrten General-Gouverneurs.

Nachdem in den Morgenstunden des 1. Juli die Hauptprobe zum weltlichen Concert in der Festhalle (Perron der Riga-Düna-

burger Eisenbahn) abgehalten worden, fand nachmittags von 5 Uhr ab das Festmahl in der Speisehalle statt, an welchem sich 765 Personen, darunter auch einige Damen, beteiligten. Diese Halle, in einem benachbarten Bahnhofsgebäude gelegen, war mit der ersteren durch einen mit grünem Laub eingefassten, gedielten Gang verbunden. Der auf dem Festmahl ertönende Jubel, die allgemeine Begeisterung und hochgesteigerte Heiterkeit fanden, da Rednerworte nicht mehr durchzudringen vermochten, ihren Abschluss in einem „Gaudeamus igitur“, sodann nahm der festlich geschmückte und erleuchtete Wöhrmann'sche Garten die Festgenossen auf, woselbst sie inmitten eines Publikums von 7000 Personen Abends um 10 Uhr einen allgemeinen Umzug veranstalteten.

Der 2. Juli, ein Sonntag, brachte zwei grosse Unternehmungen zu Stande: das Festconcert weltlichen Charakters und den Wechselgesang nebst sonstiger „Reunion“ im Kaiserlichen Garten. Zum Festconcert in der Festhalle waren über 2800 Eintrittskarten verkauft. Trotz drückender Schwüle, welche die Mittagshitze eines Julitages hervorrief, fand das um 1½ Uhr begonnene Festconcert mit seinen 4 Abteilungen (zuletzt „Festgesang an die Künstler“, von F. Mendelssohn), geleitet von Preis und Schrameck, einen immensen Beifall, der sich bis zum Beifallssturm steigerte. Die Volkshymne machte den Schluss. Der Kaiserliche Garten soll am Abend etwa 10,000 Personen aufgenommen haben, wenigstens waren über 8000 Eintrittskarten gelöst worden. Mangel an Sitzplätzen und „Verpflegung“ gaben freilich vielfach Anlass zu Klagen. In den 15 Chören, die dort unter dem Wechsel der Gesangvereine vorgetragen wurden, befanden sich die Vorträge der Rigaer Liedertafel: als № 7 „Perkunos“, von Pohrt und als № 13 „Am frischen Morgen“, von F. Abt. „Jeder that nach besten Kräften das Seine, doch wem die Palme des Sieges gebührte, mag unentschieden bleiben.“

Am Montag, den 3. Juli, war das Hauptereignis der Abends um 9 Uhr im Ballsaal, der aus der Festhalle hervorgegangen, begonnene Ball, den 300 Damen mit ihrer Anwesenheit schmückten. Am Dienstag um die Mittagszeit fanden sich die Festgenossen zur Abschiedsfeier im „Schwarzhäupter“ zusammen, doch erst am Mittwoch, den 5. Juli, in der Morgenfrühe erhielten die nach

Norden heimfahrenden letzten Sänger das Geleit bis zum Dunaufer.

Von den mannigfaltigen übrigen Vergnügungen, welche den Festteilnehmern beim Mahl und anderen Gelegenheiten, gewürzt durch Rede und Lied, geboten gewesen, konnte hier beschränkten Raumes halber nicht Nachricht gegeben werden. Hoch gingen damals die Wogen der Begeisterung, hoch schlugen die Herzen in Lebensfreude, in Lust am Gesange, an beredtem Wort. Es war ein schönes, einziges Fest gewesen, unvergesslich im Gedächtnis aller Teilnehmer! Gleichsam ein Festhymnus zum Dank für die schwungvolle, thatbeflugelte Aera Suworow!

So mag denn auch manchem Liedertäfler noch jetzt der stillere, genussreiche Abend im Gedächtniss leben, an welchem (30. August 1861) Rud. Schweinfurth auf seinem Landhause in Sassenhof etwa 50 Mitgliedern freundliche Aufnahme gewährte, und unter Tannengrün Erinnerungen an das so glänzend verlaufene Sängerfest ausgetauscht wurden.

29. Jahr 1861—1862.

Im neuen Gesellschaftsjahr seit dem September 1861 wurde die Beschränkung der Zahl der zulässigen Nichtaktiven auf 50 aufgehoben, künftighin sollte ihre Summe höchstens drei Viertel von der Anzahl der Aktiven ausmachen. Der Stiftungstag wurde am 1. December in der St. Johannisgilde von einer ebenso zahlreichen, wie belebten Versammlung (175 Mitglieder und 75 Gäste) gefeiert. Im Verlauf des Abends kam ein Terzett für drei erste Tenore mit Clavierbegleitung zum Vortrag, ferner entsandte die Liedertafel einen telegraphischen Gruss an den Fürsten Suworow, „ihr unvergessliches, hochgefeiertes Ehrenmitglied“, nach St. Petersburg; Fürst Suworow hatte nämlich damals schon sein Amt als General-Gouverneur der Ostseeprovinzen niedergelegt, an seine Stelle war Baron Lieven getreten. Jener Gruss aber wurde am 3. December in folgender Fassung erwidert: „Tief gerührt, tausend Dank für Güte, Freundlichkeit und manche heiteren, glücklichen Stunden! Ihr Suworow.“

Am 10. December nahm die Liedertafel Anteil an einem vom Rigaschen Frauenverein im Schwarzhäuptersaal veranstalteten Concert in Gemeinschaft mit dem Liederkranz und dem Sängerkreis. Das Programm bestand aus der Wiederholung des weltlichen Concerts am baltischen Sängerfest des verflossenen Sommers.

Seit dem Jahr 1859 war keine Liedertafel mit Damen abgehalten worden. Diese Versäumnis wurde nun am 2. März 1862 im Schwarzhäuptersaal in glänzender Weise gut gemacht. Vier besondere Proben, neue Texte und Compositionen von einheimischen Kräften (namentlich Förster's und Miln's gemeinsames Werk: „Mann und Weib“, Solo mit Brummstimmen), hatten sich bemüht, etwas Hervorragendes zu leisten. Auch wurde dort der General-Gouverneur Lieven begrüsst, der, in demselben Monat zum Ehrenmitglied ernannt, seitdem die Liedertafel öfter mit seinem Besuch beehrte. Es war wieder einmal ein „feiner“ Abend, die Beteiligung (324 Personen) recht lebhaft. Der Referent schliesst seinen Bericht mit den Worten: „Die Details der Einnahmen und Ausgaben möchten vielleicht in späterer Zeit, wenn wieder einmal eine Damenliedertafel stattfindet, von Interesse sein.“ 95 Mitglieder zahlten à 1 Rbl., 213 Gäste à 1 Rbl. 50 Kop. Den Einnahmen mit 414 Rbln. standen die Ausgaben mit 441 Rbln. gegenüber, also ergab sich, trotz des Besuches von 308, resp. 324 Personen (16 ohne Zahlung), ein Deficit von 27 Rbln. Eine Oekonomin, ausnahmsweise eine solche, hatte 90 Kop. für das Couvert gerechnet und dabei ausser Bouillon und Kuchen zwei Speisen geboten. Miete, Beleuchtung und Decoration kosteten damals ca. 135 Rbl.

Dann gab es am 17. März 1862 wieder einmal eine weitere Kreise der städtischen Bevölkerung berührende Trauer. Die Nachbarin der Liedertafel, „die grosse Gildestube“ hatte sich in Trauer gehüllt. Von dort aus trug man die sterblichen Ueberreste des verdienstvollen Stadtältermanns J. A. Lemcke zur letzten Ruhestätte. Die Liedertafel, deren passives Mitglied der Verstorbene gewesen, sang eine von ihrem Dirigenten Schrameck componirte Cantate mit Instrumentalbegleitung, die im grossen Saal vortrefflich klang und einen mächtigen Eindruck auf die Trauerversammlung hervorbrachte.

Die freundschaftliche Vereinigung, welche im Sommer 1861 die damaligen Gesangvereine Rigas einander näher gebracht, liess den Wunsch lebendiger sich regen, bei einer diesjährigen Gelegenheit jenes Zusammenwirken in einem „Concordiafest“ auf's Neue zu bethätigen. Nach den erforderlichen Vorbereitungen wurde am 3. Juni 1862 an der Oger unweit der Eisenbahnstation ein grösseres Sonntags- und Sommerversnügen erlebt, zu dem im Verlaufe des Tages mehr als 1000 Personen, die unlängst in Betrieb gesetzte Eisenbahn benutzend, sich versammelten. Bald allesammt, bald nach Vereinen gesondert, liessen die Sänger unter ihren Directoren Schrameck, Preis und Heinecke auf Waldeshöhen und im Flussthal der Oger ihre Lieder, die Musiker ihre Orchesterweisen ertönen. Die Ausfahrt verlief durchaus günstig und war ein Nachklang vom schönen Fest des vorausgegangenen Sommers. In „Oger“ wurde die Veranstaltung eines Concerts angebahnt, und bald darauf, am 20. Juni 1862, im Wöhrmann's Park von den drei Gesangvereinen „zum Besten der in St. Petersburg abgebrannten Armen“ ausgeführt. Dieses Wohlthätigkeitsconcert brachte ausser den 200 Rbln. Unkosten einen Reingewinn von 1500 Rbln. ein; das Geld wurde unter der Adresse des Fürsten Suworow nach der Residenz geschickt. Bald darauf kam dann ein so freudiger Anlass für die Thätigkeit der Vereine, wie er nur selten sich geboten hat. Sie wurden nämlich bei guter Zeit einerseits von Rat und Gilden der Stadt Riga aufgefordert und erbeten, Montag, den 9. Juli 1862 beim Empfange Ihrer Kaiserlichen Majestäten, sowie Freitag, den 13. Juli beim Abschied derselben von unserer Stadt durch Gesang sich zu beteiligen, andererseits gelangte aber auch ein Schreiben der livländischen Ritterschaft an die Rigasche Liedertafel mit der Bitte, im Verein mit dem Liederkranz ein Fest durch Gesang zu verschönen, das jene, die Ritterschaft, in Kokenhusen den Kaiserlichen Majestäten zu geben die Absicht habe. Eine Generalversammlung vom 15. Juni ernannte zunächst den damaligen Civil-Gouverneur August von Oettingen zum Ehrenmitglied der Liedertafel, sodann ging man an die Beratung über „Kokenhusen“, wobei 90 Sänger ihre Teilnahme zusagten.

Schon am 28. Juni hatten die drei älteren Gesangvereine (der um jene Zeit in's Leben getretene „Männergesang-Verein“ unter Leitung des Musikdirigenten Horlacher stand zu jenen noch nicht in näherer Beziehung) die Ehre gemeinschaftlichen Gesanges bei einer Serenade vor den Grossfürsten Alexander und Wladimir Alexandrowitsch und zwei andern Angehörigen des Kaiserhauses. In Kurzem stand nun die grössere Festlichkeit bevor.

Sonntag, am 8. Juli, um 7 Uhr Morgens, ging die Fahrt bei schönem Wetter per Eisenbahn nach Kokenhusen. Dasselbst war für die Sänger in sehr zuvorkommender Weise Fürsorge getroffen. Leider hielt nur das Wetter nicht Stand, und die in einem geräumigen Zelt bei ihrem Diner versammelten Sangesbrüder kamen bald in ein arges Gedränge, als eine wahre Sintflut himmlischen Regens um 4 Uhr begann und bis 9 Uhr Abends dauerte. Sie hatten zuvor die Kaiserlichen Majestäten bei deren Ankunft auf dem Perron um 1½ Uhr Mittags mit einem feierlichen Hoch! begrüsst. Aber die Gesangvorträge im Pavillon mussten wegen des allzu störend gewordenen Wetters unterbleiben; jedoch wurde nach dem Kaiserlichen Diner in der Nähe der Allerhöchsten Gäste ein Thüringer Volkslied, ein Lieblingslied Ihrer Majestät der Kaiserin, vorgetragen. Später, während des um 8½ Uhr Abends improvisirten thé dansant erklangen noch andere ausgewählte Lieder, für die auch von Ihren Kaiserlichen Majestäten huldvoll gedankt ward. Die Sänger blieben bei auserlesenen Gaben des Bacchus und anderer um's Wohlsein der Sterblichen besorgten Götter bis 2 Uhr Morgens in Kokenhusen, worauf sie die dreistündige Fahrt nach Riga antraten.

Am 10. Juli Abends brachten dann die genannten Vereine dem im Schloss wohnenden Kaiserpaar eine festliche Serenade, deren Texte, von Mitgliedern der Liedertafel verfasst, bekannten Melodien untergelegt waren. Ein fröhliches Mahl hielt die Sänger später noch einige Stunden in der „Ressource“ beisammen. Am 13. Juli zu später Abendstunde betraten die abreisenden Kaiserl. Majestäten den Dampfer Standard, der Sie in der Frühe des nächsten Tages nach Libau bringen sollte. Die Sänger trugen auf dem in der Nähe liegenden Dampfboot Hansa eine Abschiedserenade vor. Bei Überreichung des Textbuches

sprach Dr. Förster im Namen der Sänger die Bitte aus um huldreiche Genehmigung auch dieser heutigen Sängergabe. Ihre Majestät die Kaiserin dankte mit den Worten: „Ich danke Ihnen, meine Herren, für all das Schöne, das Sie uns in diesen Tagen gesungen haben, und auch für diesen Ihren letzten Gruss. Meine Herren! Wir danken Ihnen von Herzen!“ Se. Majestät der Kaiser grüsste zum Schluss die Sänger mit den Worten! „Auf Wiedersehen!“ — Der Referent bemerkt am Schluss seines Berichtes über diese „Kaisertage“: Die Erinnerung an den Besuch Ihrer Kaiserl. Majestäten bleibt unvergesslich schön, ein reines, schönes Blatt in den Annalen unserer Liedertafel!“

Somit war ein ereignisreiches Jahr vorübergegangen, es folgte das

30. Jahr 1862—1863.

Die Wogen der Begeisterung für das Sängertum, wie sie das Fest des Sommers 1861 in Bewegung gesetzt hatte, sollten nicht sobald der Ebbe weichen. Die Idee wurde angeregt und von manchen eifrig weiter verfolgt, um ähnliche Gesamt- und Massenleistungen wie damals und zwar mit gleichem künstlerischen Erfolge auch künftig zu ermöglichen, einen Sängerbund zu stiften, an dem auch die deutschen Gesangvereine Moskaus und St. Petersburgs wie die der baltischen Städte teilnehmen sollten. Die Einladung zum Beitritt wurde demgemäss abgefertigt an 2 Vereine in Petersburg, 2 in Reval und je einen in Moskau, Narva, Weissenstein, Arensburg, Dorpat, Fellin, Pernau, Wenden, Lemsal, Mitau, Libau, Goldingen und Hasenpoth. Einstweilen hatten namentlich die einheimischen Gesangvereine, die sich am schönen Sängerfest 1861 beteiligt, ihren Beitritt zu dem natürlich obrigkeitlich zu bestätigenden baltischen Sängerbunde vorläufig zugesagt mit der Aussicht auf den Zweck: das Zusammenwirken für die Pflege und Förderung des Männergesanges überhaupt und vorzugsweise für regelmässig wiederkehrende Gesamtvorträge von Liederchören, dergleichen gesellschaftliche Annäherung und Befreundung der Vereinsmitglieder zu vermitteln.

Von der ganzen Angelegenheit, einem Nachhall begeisternder Eindrücke des Sommers 1861, sei hier nur kurz berichtet, dass die Verhandlungen und Vorbereitungen sich bis in die Mitte des Jahres 1863 zogen, wo Vertreter anderer baltischen Gesangvereine mit einem hiesigen Directorium, zu dem Förster, Schrameck und Hülsen gehörten, die Statuten berieten, ihnen die Schlussfassung verliehen und dann die staatliche Genehmigung nachzusuchen beschlossen. Auch wurde ein abermaliges Sängerkongress für den Sommer 1866 in Reval in Aussicht genommen. Jedoch ist der Sängerbund-Angelegenheit aus verschiedenen Gründen später kein Verfolg gegeben worden.

Am 22. Februar 1863 nahm die Liedertafel Abschied von den alten langgewohnten Räumen in der St. Johannisgilde, da man schon am 1. März mit dem Niederreißen des morschen Gebäudes beginnen wollte. Bewegten Herzens wurde der alten Gildestube ein Lebewohl, der zukünftigen neuen aber ein freudiges Hoch dargebracht, und dass die Gesellschaft erst spät sich trennte, nachdem sie dem Andenken vergangener sang- und klangvoller Zeiten manch ein Glas geweiht, lag wohl berechtigt in der Bedeutung dieser letzten Versammlung in Räumen, die freilich beengt und schmucklos, aber durch liebgewordene Gewohnheit anheimelnd, nahezu 30 Jahre lang der Entwicklung der Liedertafel als stumme Zeugen zugeschaut hatten. Eine besondere Festlichkeit hatte nicht unternommen werden können, da der die allendliche Räumung betreffende Bescheid die Liedertäfler denn doch überrascht hatte. — Die nächsten Proben fanden damals bald im Schweinfurthschen Hause am Rathausplatz, bald im Schwarzhäupterhause, auch die nächste (7.) Liedertafel im letztgenannten Lokale statt, womit die 30. Saison abschloss. R. Schweinfurth nahm Archiv und Pianoforte bei sich auf, sonst war der Verein einstweilen heimatlos. — Indessen stand ihm die Lösung mancher Aufgabe auch schon für die nächste Zeit bevor.

Zuvörderst beteiligte sich die Liedertafel an einer vom Rigaer Dichterverein angeregten „Uhlandfeier“ am 1. April 1863 im Saale der grossen Gilde. Diese Feier galt dem Andenken des unlängst, 1./13. November 1862 verstorbenen edlen, allbeliebten Dich-

ters, der so manchem Componisten Anlass zu Liederschöpfungen geboten hatte. Auch die andern Gesangvereine nahmen an der Feier Anteil, wo, was die musikalische Seite anbelangt, eine Cantate von Schrameck (zu einem Text von Iken), die Quartette: „Droben stehet die Capelle“, „An das Vaterland“, „Das ist der Tag des Herrn“ gesungen und die Balladen „Des Sängers Fluch“ von Wetterich, „Des Goldschmieds Töchterlein“ von Horlacher (Liedertäflern) vorgetragen wurden. Der Erfolg war in künstlerischer Beziehung recht befriedigend, auch die Einnahme nicht unansehnlich, deren Reinertrag als Beisteuer zum Umland-Denkmal nach Tübingen abgefertigt wurde. Sodann wirkte die Liedertafel mit bei der Einweihung des „Gas- und Wasserwerks“ in Riga am 16. Mai 1863. Auf dem Rathausplatz, wo diese Feier vor sich ging, wurde Beethovens Hymnus „Die Himmel rühmen“ u. s. w., später die Volkshymne gesungen; inzwischen hatte das Wasser der neuen Leitung als Fontaine mit gewaltigem Strahl die Menge überrascht und begrüßt.

Lediglich dem Vergnügen diente die am 9. Juni 1863 von Liedertafel, Liederkranz und Sängerkreis abermals gemeinsam unternommene Ausfahrt nach Oger. Schönes Wetter, gute Stimmung und fröhliche Geselligkeit brachten dem Tage manchen Reiz. Der Zeiten Billigkeit ermöglichte Hin- und Rückfahrt, Mittagessen von drei Speisen bei guter Orchestermusik zusammen für 1 Rbl. à Person. — Bald darauf, am 21. Juni, hatte der leitende Vorsteher der Liedertafel die willkommene Gelegenheit, auf einer vom Männergesang-Verein veranstalteten kleinen Feier, im Namen der drei ältern Vereine, das Wohl eines seit Jahresfrist bestehenden vierten, des Rigaer Männergesang-Vereins auszubringen. Somit standen fortan vier dem vierstimmigen Männergesang gewidmete Gesellschaften mit einander in freundschaftlichem Verkehr. — Eine Ausfahrt nach Weissenhof kam am 1. August 1863 als Sommergegnügen der Liedertafel zu stande, nachdem der Versuch, eine Vergnügungsfahrt nach dem Badeort Dubbeln in's Leben zu rufen, gescheitert war. Die Ressourcen-Gesellschaft bot zufolge der Bemühungen Koch's ihr Lokal zu Proben und Aufführungen seit dem Herbst 1863 freundlichst dar, von welcher Gefälligkeit gern Gebrauch gemacht wurde.

31. Jahr 1863—1864.

Auf dem ersten Tafelabend am 4. Oktober 1863 legte Capellmeister Schrameck nach vierjähriger Thätigkeit sein Amt als Dirigent nieder, um schon Tages darauf dem Ruf an das Kaiserliche Theater in Moskau Folge zu leisten. Eines Redners Worte feierten des Scheidenden Verdienste um das Musikleben Rigas an der Oper, um das baltische Sängerfest und insbesondere um die Gesellschaft, aus deren Mitte er, ein gern gesehenes Mitglied, ein tüchtiger Dirigent und feingebildeter Mann in die Ferne zu ziehen im Begriff stand. Mit ihm ging ein liebenswürdiger Vertreter der Kunst aus der Aera Suworow dahin. Lebe hoch! und lebe wohl! war die Losung des späteren Abends. Hülsen, Koch und Wilm verblieben im Vorstande, an Stelle von Rud. Schweinfurth trat Rochlitz; wer aber sollte die musikalische Leitung übernehmen?

Zufolge der Eröffnung des neuen Theaters standen drei musikalische Kräfte zur Auswahl: Capellmeister Dumont und Catenhusen von der Oper, ausserdem Arno Kleffel als Leiter der „musikalischen Gesellschaft“. Alle drei Herren wurden zur Liedertafel am 1. November eingeladen, damit die Mitglieder ihre Bekanntschaft machen könnten. Am 8. November wurde Catenhusen zum Dirigenten erwählt. Als etwa einen Monat später, am 13. December 1863, die Liedertafel den 30. Stiftungstag feierte, besass sie 95 active Mitglieder, 5 Sängercandidaten, 7 Ehrenmitglieder und 69 passiv Angehörige, zusammen 176 Mitglieder, hatte sich also seit ihrem ersten Jubiläum 1858 wohl nicht wesentlich an Zahl geändert. Wenngleich im Januar des folgenden Jahres 1864 der Ausspruch „im Liede lebt das Herz“ als ihr Wahlspruch auch officiell in Gebrauch gekommen, so muss doch noch etwas Andres damals ihr Herz bewegt und belebt haben; denn wieder einmal musste eine Gesellschaft mit Damen unterbleiben, weil die Herren Sänger nicht Zeit oder Lust genug zu den Proben erwiesen hatten. Ausserdem befand sich der Dirigent Catenhusen zufolge seiner Stellung am Theater nicht immer in der für die Liedertafel erforderlichen Unabhängigkeit, ein Umstand, der bei der Besetzung der Dirigentenstelle eines

Gesangvereins sehr in Betracht und Gewicht fällt. Der Vertrag musste demnach gelöst werden, und A. Kleffel trat am 18. März 1864 an des Genannten Stelle. Auch der neue Dirigent vermochte einstweilen nicht die Lauheit im Besuch der Proben zu bannen, so dass Frühling und Sommer „ohne Damenschmuck“ an der Liedertafel vorübergingen. Getrosten Mutes konnte diese aber andererseits in das neue Gesellschaftsjahr

32. Jahr 1864—1865

eintreten, da die Ressource abermals in gefälliger Weise ihr Local bewilligt hatte. Den Vorstand bildeten Hülsen, Koch, H. Müller und Josephy. — Die löbliche Absicht, zum Besten der Abgebrannten in Simbirsk noch in diesem Herbst im Saale des Wöhrmannschen Parks ein Concert zu geben, scheiterte an der Grösse der Unkosten; indes ergab eine Collecte unter den Mitgliedern doch immer 83 Rbl., welche durch die Verwaltung der Rigaschen Zeitung nach dem Orte der Not abgesandt wurden. Nicht gleiche Bereitwilligkeit fand die Aufforderung des Vorstandes, die Proben zahlreicher zu besuchen; von 80 angeblichen Sängern waren einmal nur 7 erschienen, ohne dass eine besonders gewichtige Ursache den stattlichen Rest abgehalten hätte. Trotzdem war der Stiftungstag am 4. December 1864 im „Schwarzhäupter“ recht belebt, und es wurde recht gut gesungen. Eine etwas fragwürdige Erscheinung, die uns im Laufe der Jahre noch öfter zu denken gegeben hat, wohl nicht vereinzelt dasteht, und namentlich auch andern Gesangvereinen wohl ebensogut begegnet ist.

Am Vorabend des Jahresschlusses, am 30. December 1864, huldigten die Sänger dem scheidenden General-Gouverneur Baron Wilhelm Lieven durch eine festliche Serenade und ernteten dafür den herzlichen Dank des Herren und seiner Gemahlin. Schon am 9. Januar des neuen Jahres 1865 empfingen dieselben Vereine mit feierlichem Sängergruss den neuen General-Gouverneur Grafen Peter Schuwalow und vernahmen dessen Dank mit der Hoffnung „die Herren noch öfter singen zu hören, und zwar in besser geeigneten Räumen“, als Rigas Schlosshof. Der Probenbesuch in jener Zeit war bis zum Frühjahr leider so schwach

gewesen, dass im Mai A. Kleffel seinen Abschied nahm, obgleich ein Gartenconcert war in Aussicht genommen worden. Freilich kein schönes Zeugnis für den Eifer der damaligen Liedertafel! Dennoch konnte das Concert der verbundenen Gesangvereine am 28. Juni im Wöhrmannschen Park zustande kommen. Der Reinertrag, 325 Rbl. sollte dazu dienen, unbemittelten Sängern die Fahrt zum nächsten Sängerfest nach Reval zu erleichtern oder zu ermöglichen. — Obgleich nun die Liedertafel für das nächste

33. Jahr 1865—1866

unter der bewährten Leitung von Hülsen, H. Müller und Koch nebst F. Müller ihr Dasein fortführte und in Capellmeister Hagen einen tüchtigen Musikleiter gefunden hatte, kamen doch gleich auf der Generalversammlung am 17. September 1865 verschiedene Übelstände zur Sprache, für die man Abhilfe zu schaffen hätte. Die Liedertafel, hiess es, habe Ruhm und Ansehen bei der Aussenwelt eingebüsst, ja es sei in letzter Zeit nicht einmal mehr eine Gastliedertafel oder ein Sommerausflug zustande gekommen. Und doch sei die Mitgliederzahl ausreichend, ebenso die Leistungsfähigkeit für die eigentliche Aufgabe, den Gesang. Wie sollte man diesem Mangel an Interesse abhelfen? — Zunächst hoffte man von der Wahl des neuen und zwar besser besoldeten Dirigenten ein regeres Leben, und der Capellmeister Hagen war der Mann, diese Hoffnungen zu rechtfertigen. Die Versammlungen mussten indessen wieder eine Zeit lang im unteren Saal der grossen Gilde abgehalten werden, mit Ausnahme des Stiftungsfestes am 11. December 1865 im „Schwarzhäupter“, welches auch der Graf Peter Schuwalow besuchte, nachdem er einige Tage zuvor das Diplom der Ehrenmitgliedschaft freundlichst entgegengenommen hatte. Auf diesem Feste ging der Gesang nach Aussage der ältesten Mitglieder „wie noch nie“, besonders der Silchersche „Barbarossa“, so dass jede Numer mit Bravo und Händeklatschen belohnt wurde. Woher nun diese Vollkommenheit der Leistungen? Der Kern musste also doch gut geblieben sein, wengleich die Schale welk geschienen hatte. — Endlich, am 11. März 1866, konnte der Saal der St. Johannisgilde wieder einmal benutzt werden, und zwar zu einer lang ersehnten, von

manchen durch Saumsal vereitelten Gastliedertafel mit Damen. Auch die Frau Gräfin Schuwalow gehörte an der Seite ihres Gemahls zu den Gästen in dem „überaus freundlichen, ansprechenden, hell erleuchteten und hübsch decorirten Saal“. Dieser Abend verscheuchte manche Misstimmung, wie sie oben bezeichnet worden, und hinterliess bei allen Anwesenden einen erfreuenden Eindruck.

Um so greller war der Contrast, den am 4. April 1866 die Nachricht von dem Attentat auf das Leben Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. Nikolajewitsch hervorrief. Die Gesangsvereine, bei erfreulichen und traurigen Anlässen zu den Dolmetschern der Empfindung der städtischen Bevölkerung zählend, gaben die Freude über die Errettung Sr. Majestät aus Lebensgefahr bei einem solennen Fackelzuge kund, der in Abwesenheit des General-Gouverneurs zur Wohnung des Civilgouverneurs hinging. Dort wurde die Volkshymne gesungen, der später auf dem Rathausplatz der Choral „Gott, Du bist meine Zuversicht!“ folgte. Nicht lange darauf, am 28. April 1866, nahmen die Gesangsvereine Gelegenheit, da Graf Peter Schuwalow von seinem hohen Posten abgerufen und nach Petersburg gereist war, der in Riga noch verbliebenen Frau Gräfin eine Abschiedserenade im Schlosshof zu bringen und erfuhren dabei nach den von Dr. Hülsen vorgetragenen Worten des tiefsten Bedauerns über das Scheiden des erlauchten Paares von der Frau Gräfin freundlichen und herzlichen Dank, wobei die Dame auf das Wohlsein der Gesangsvereine und der Stadt Riga trank. — Am 4. Mai desselben Jahres wurde des Grafen Peter Schuwalow Nachfolger, der Graf Baranow, von den vier deutschen Gesangsvereinen, denen sich auch der in den letzten Jahren aus der russischen Gesellschaft Rigas hervorgegangene Bajan angeschlossen hatte, in üblicher Weise begrüsst. In der Mitte des Monats erfolgte dann die Einladung vom Festcomité des Sängerfestes in Reval. Eine Beisteuer der Mitglieder für unbemittelte Sänger der Liedertafel, die das Fest in Reval mitzumachen gesonnen wären, belief sich auf 290 Rbl., wozu noch ein Viertel der Einnahme vom letzten Concert in Wöhrmanns Park (80 Rbl.) hinzukam. Durch solche kameradschaftliche Unterstützung konnte das Reise- und

Sängerpersonal der Liedertafel in erfreulicher Weise vervollständigt werden.

Auch vom Sängerfest in Reval, 2. bis 10. Juli 1866, ist hier keine ausführliche Schilderung zu erwarten. Wie unvergesslich auch den Teilnehmern die Genüsse und Freuden geblieben sind, welche ihnen die festlichen Tage wahrlich in überreicher Fülle brachten, ein später historischer Bericht darüber vermag Ton und Geist derselben nicht in erforderlicher Frische wiederzugeben. Die Liedertafel, auf deren Anteil es hier ankommt, hat in ihren Annalen natürlich nur Raum für die Summe von Lebensfreuden, die ihr als Gesangverein damals zugefallen ist. Nur wenige Worte in memoriam seien gestattet!

Zu den Vertretern der Liedertafel und der ihnen befreundeten Vereine Rigas gesellten sich die Sangesbrüder aus vier livländischen und drei kurischen Städten, so zogen sie hinter dem Festbanner des Jahres 1861 herschreitend gemeinsam zum Dampfer Admiral, um die Reise nach Norden anzutreten. Einen Zuwachs erhielt die Schar auf der Fahrt, als in Kuiwast sich auch die Arensbürger Sänger anschlossen. In den ersten Nachmittagsstunden des 3. Juli am Sonntag zogen die Gäste in Reval ein, empfangen und geleitet von wahrhaft überraschender Freundlichkeit, ja rührender Herzlichkeit. Nach dem officiellen Empfang durch das Festeomité dankte Hülsen im Namen der Sängergäste, worauf die Sänger aus Riga ein von ihm gedichtetes Lied anstimmten. Auch später hat der derzeitige Leiter der Liedertafel zu wiederholten Malen das Wort zu Gruss und Dank ergriffen, sei es in Reval selbst, oder in der Festhalle zu Katharinenthal, oder im freundlichen Kosch. — Fast volle sechs Tage brachten unsre Sänger in der gastlichen Stadt zu, förmlich berauscht von dem lebenswürdig frischen Ton, der das Fest auszeichnete, und zu dem wahrlich nicht wenig Revals Frauenwelt beigetragen hat. Das wusste oder ahnte mancher in Riga zurückgebliebene Liedertäfler und telegraphierte mit Gesinnungsgenossen, deren Herz sich wohl nach Reval geseht, die aber nicht hatten hinkommen können, weil „das Wasser gar zu tief“ gewesen, seinen Gruss nach Norden hinüber. — Die Rückfahrt mit ihren höchst unangenehmen Erscheinungen von Sturm und allerlei Unwetter mochte wohl die

gute Stimmung bei manchem Heimkehrenden dämpfen, sie aber doch nicht ganz unterdrücken, und wie bei der Einfahrt in den Hafen von Riga der Mond freundlich leuchtete, so lichtete sich auch die jüngst verlebte Vergangenheit und liess viel beglückende Erinnerungen festere und dauernde Gestalt gewinnen. So waren denn Dr. Hülsen und Capellmeister Hagen, die Führer der Liedertafel, mit den etwa 30 Vertretern dieses Gesangvereins heimgekehrt. Erwähnungswert bleibt noch in betreff des Kostenpunktes, dass der Fahrpreis für die Sänger auf 3 Rbl. für Hin- und Rückfahrt ermässigt, die Beköstigung auf dem Schiff während jeder Fahrt für 1 Rbl. 40 Kop. war zugesichert und geleistet worden.

34. Jahr 1866—1867.

Am 21. October legte der begeisterte Schilderer des Revaler Sängerfestes, der getreue Berichterstatter in den Annalen der Liedertafel, Dr. Wilhelm Hülsen sein Amt nieder und wurde durch eine jüngere Kraft, Robert v. Wilm ersetzt, dem nun Goetschel, Josephy und H. Müller zur Seite standen. Bei Empfang der Serenade, die am 4. November 1866 im Schlosshof von fünf hiesigen Gesangvereinen dem General-Gouverneur Albedinsky gebracht wurde, äusserte der Gefeierte nach den Begrüssungsworten Wilm's: er werde für die Männergesangvereine thun, was in seinen Kräften stehe; auch freue es ihn, dass es ihm vergönnt sei, den russischen Verein (Bajan) mit den übrigen vereint zu sehen. Bald darauf, am 17. December, beehrte der Herr General-Gouverneur die Liedertafel zu ihrer Stiftungsfeier mit seinem Besuch und rief in Erwiderung des auf ihn gesungenen Toast am Schluss seiner Dankesworte: „Hoch lebe die alte junge Liedertafel!“

Bei den Empfangsfeierlichkeiten, die Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Thronfolger Alexander Alexandrowitsch und Seiner hohen Gemahlin Maria Feodorowna am 8. Mai 1867 Morgens auf ihrer Durchreise nach Kopenhagen von der Stadt Riga bereitet waren, nahm auch die Liedertafel ihren Platz ein und sang in Gesellschaft andrer Vereine am Dünauer freilich unter erschwerenden Umständen, zu denen Volksgedränge und

mangelhafte Aufstellung Anlass gaben. Den Text des von Hülsen gedichteten Festliedes nahm die Frau Grossfürstin Zesarewna huldvoll entgegen. — Etwa um einen Monat später, am 14. Juni 1867, hatten sodann die hiesigen Gesangvereine abermals die hohe Ehre, Sr. Kaiserlichen Majestät Alexander II. Nikolajewitsch bei Seiner Anwesenheit in Riga eine Serenade nebst Fackelzug darzubringen. Bei dieser Gelegenheit erinnerte sich Se. Majestät der ihm bereits vor fünf Jahren dargebrachten Serenade und liess sich von dem Vorsteher Wilm die Abzeichen der übrigen die Gesangvereine vertretenden Vorsteher erklären.

Eine gemeinsame Sängerfahrt nach Pernau' kam im Hochsommer, am 22. Juli zustande, wobei die Einwohner der genannten Stadt in überaus gastlicher und liebenswürdiger Aufnahme der Sänger aus Riga miteinander wetteiferten.

Waren das nun freundliche und erhebende Ereignisse in der Geschichte dieses Jahres gewesen, so muss andererseits auf einen zweifachen Verlust hingewiesen werden, den die Liedertafel zu beklagen hatte. Schon am 9. Mai hatten die Liedertäfler ein altes, vielen lieb gewordenes Mitglied zu Grabe geleitet, den in der Stadt wohlbekannten und durch manche heitere Eigenschaft ausgezeichneten Consulanten Heinrich Caviezel, einen wackren Sänger und allezeit schlagfertigen Vertreter der alten lustigen Zeit der dreissiger Jahre. Nun kam im Juli ein zweiter Abschied, Capellmeister Hagen veranstaltete im Schützengarten ein Concert, mit welchem er vom hiesigen Publikum zu scheiden beabsichtigte. Bei den Gesängen, die dem Programm des vorjährigen Sängerfestes in Reval entnommen waren, beteiligte sich natürlich auch die Liedertafel, die nun abermals einen musikalisch tüchtigen, auch durch humoristische Unterhaltungsgabe ausgezeichneten Dirigenten einbüssen sollte, wohl nicht ahnend, dass ein Wechsel in der Gesangleitung sich bald noch zwei mal wiederholen werde.

35. Jahr 1867—1868.

Im Herbst übernahm der Capellmeister Seidel vom Stadttheater, dem auch der Ruf eines ausgezeichneten Pianisten zur Seite ging, den Commandostab bei den Proben der Liedertafel, die

Vorsteher blieben sonst in ihren Ämtern. Seidel gewann bald durch sein freimütiges Wesen im Verkehr die Herzen seiner Sänger. Er brachte das anmutige Quartett „Rohtraut, schön Rothraut“ von Veit in Aufnahme und sorgte mit löblichem Eifer für neue Lieder, wofür zunächst der fleissige Besuch der Proben zur Stiftungsfeier sein Lohn war. Diese wurde am 16. December im „Schwarzhäupter“ begangen und erfreute sich zahlreichen Besuchs wie sehr befriedigenden Erfolges. Der anwesende General-Gouverneur Albedinsky erwiderte den ihm dargebrachten Toast mit einem „Hoch auf die lieben Sänger der Liedertafel!“ Auch erregten damals, wo die Nachklänge vom Revaler Sängerfest noch so frisch waren, zwei Telegramme von Revaler Vereinen viel Freude; die Sitte war ja noch neu, dass die befreundeten Gesangvereine an den Stiftungsfesten die Begrüssung in Form von Telegrammen austauschten. Zum Gelingen des Abends lieferte der Vortrag des Mendelssohnschen Festgesanges an die Künstler und mehrerer Lieder des Opernbassisten Ress sehr willkommene Beiträge. Eine Abschiedserenade wurde am 6. Februar 1868 dem aus seinem Amte als livländischer Civil-Gouverneur scheidenden Herrn Dr. August v. Oettingen gebracht, woran sich ausser den Sängern der Vereine auch die Schützengesellschaft und die freiwillige Feuerwehr beteiligten. Herr v. Oettingen, längst Ehrenmitglied der Liedertafel, hatte sich auch um die Gesangvereine Rigas dadurch ein Verdienst erworben, dass er gewiss jedesmal die freundliche und huldvolle Aufnahme vermittelte, welche die Sänger beim Besuch Kaiserlicher Gäste, so wie beim Amtsantritt der in damaliger Zeit häufiger wechselnden General-Gouverneure erfahren hatten. Man war seiner Empfehlung stets sicher gewesen. — Während nun die Liedertafel der Leitung durch ihren tüchtigen Dirigenten Seidel sich zu erfreuen fortfuhr, den sie am 25. Februar 1868 in einer musikalischen Matinée mit einem vierfachen Quartett erfolgreich unterstützte, nahm sie auch Veranlassung, alter guten Zeiten ihrer Jugend gedenkend, am 9. März ihrem ersten Dirigenten Heinrich Dorn in Berlin zu seinem vierzigjährigen Dirigentenjubiläum zu gratulieren.

Um dem diesmal scheidenden Sommer einen Abschiedsgruss im Liede darzubringen, hatten sich die Liedertäfler am 27. August

Abends in dem vom damaligen Ingenieur-Obrist Goetschel freundlichst bewilligten Citadellgarten versammelt. Abend und Nacht waren vom herrlichsten Wetter begünstigt, und der Herr Wirt, welcher als Ökonomievorsteher um jene Zeit sich des Gedeihens und Wohlseins der Sänger namentlich durch einen delicates „Brustthee“ in liebenswürdiger Weise anzunehmen verstand, erntete den Dank in manch schönem Gesange, der aus dem grünen, mit bunten Lampen geschmückten Laubwerk des Gartens hervordrang.

36. Jahr 1868 — 1869.

Am 16. September nahm die Liedertafel durch zahlreiche Vertreter an der Grundsteinlegung für das Haus des Gewerbevereins teil, für einen Bau, in dem künftig einer der ihr befreundeten Vereine, der Sängerkreis, seine Übungen und Festlichkeiten abhalten sollte, und der für das gesellige Leben Rigas, insbesondere auch für die Fortbildung des Handwerkerstandes von fortdauernd segensreicher Wichtigkeit zu werden versprach. — Am 25. October wurden zu activen Mitgliedern zwei jüngere Herren aufgenommen, die noch 20 Jahre später zu den tüchtigsten Sängerkraften der Liedertafel gehören sollten und vielfältig zum Gelingen und Gedeihen des Gesanges in ihr beigetragen haben. Alexander Pohrt, Sohn eines Begründers des Vereins, hat sich als erster Tenor und als Vorsteher namentlich um die Vermehrung, Ordnung und gute Auslese des Notenschatzes manches Verdienst erworben, mit kundiger Hand oft selber den Dirigentenstab geführt und der Liedertafel manche reizvolle oder wirkungsreiche Composition dargebracht; Constantin Hausmann hat seine sympathische tiefe Tenorstimme, eingedenk des Wortes: „Singe, wem Gesang gegeben!“ gar oft in zahllosen Sololiedern, im Soloquartett und im Chor erklingen lassen, den Hörern zur Freude, ihm selbst, dem wohlgeschulten Sänger, zur Lust. Beide haben nicht nur in der Liedertafel, sondern auch in dem von W. Bergner begründeten Bachverein, der die Pflege heiliger Musik sich zum Beruf erkoren, durch Eifer und Pflege guten, reinen Tones in jedem Sinn ihren Ehrenplatz erworben und

behauptet. — Es steht vielleicht mit diesem Gewinn an wirklich stimmbegabten und geübten Sängern im Zusammenhang, wenn am Stiftungsfest, 14. December 1868 die Worte eines der vier damals noch in Riga anwesenden Stifter, A. Kröger so erfreulich lauteten: Es sei für ihn eine Freude, dass die von ihm und einem Kreise warmer Kunstfreunde einst ins Leben gerufene Liedertafel mit der Zeit sich so schön entfaltet und gegenwärtig eine musikalische Bedeutung und Leistungsfähigkeit erlangt habe, wie die Stifter es wohl nie geahnt hätten.

Capellmeister Seidel, dessen Eifer und liebenswürdige Art die Sänger zu mancher löblichen Leistung zu begeistern verstand, empfing am 24. Januar 1869, was an seinem unlängst verflossenen Benefiztage leider noch nicht möglich gewesen, von der Liedertafel einen silbernen Taktstock zum Andenken. Bald darauf konnte der Vorstand einem andern berühmten Capellmeister, Franz Abt auf seine Anfrage die Antwort zugehen lassen, dass ein Concert, welches er auf seiner Durchreise nach St. Petersburg in Riga zu geben gedächte, gute Aussicht auf Erfolg habe, und dass Liedertafel und Liederkranz (deren Ehrenmitglied Abt war) ihn dabei nach bestem Vermögen zu unterstützen bereit wären. Nach Fr. Abt's Ankunft und mehreren Proben erfolgte am 16. März um die Mittagszeit das von ihm beabsichtigte Concert. Von seinen Compositionen wurden vorgetragen: 1. Sonntags. 2. Die stille Wasserrose. 3. Waldandacht. 4. Eine Maiennacht. 5. Vineta; sodann wurden einige seiner Lieder von hiesigen Opernkünstlern gesungen. Das Concert hatte einen reichlichen Erfolg. Auf dem später am Tage dem Componisten so vieler schönen Quartette gegebenen Festessen im Park wurde dem Ehrengast im Auftrage von Liedertafel und Liederkranz nach Wilm's Ansprache ein Silberpokal zum Andenken überreicht, für den Abt mit Freude und Rührung seinen Dank aussprach.

Dieser Saison sollte die sechste Liedertafel Abschluss geben, und zwar war dazu eine besondere Art ausersehen. Am 18. Mai 1869 wurde nämlich eine Fahrt nach Kokenhusen ausgeführt. Ein Extrazug brachte etwa 250 Personen, darunter zahlreiche Gäste und andere Zuhörer, nach der lieblichen Stätte.

Nachdem im waldbeschatteten Persethal das Programm zu Ende gesungen worden, erfolgte das Mittagmahl im Schweizerhause zu Bilsteinshof, wo Sänger und Zuhörer wengleich bei regnerischem Wetter in der angenehmsten Stimmung bis zum Abende verweilten.

Bald darauf musste aber die Liedertafel von dem ihr so lieb gewordenen Dirigenten Seidel sich trennen, der nach Zürich überzusiedeln gesonnen war. Ein letztes Beisammensein fand am 10. Juli zwischen den Sängern und ihrem Leiter statt, der während seines zweijährigen Amtes die feine Bildung eines liebenswürdigen Gesellschafters mit der wackern Tüchtigkeit des Dirigenten vereint an den Tag gelegt und „mit jedermann zu leben“ verstanden hatte. Um dieselbe Zeit verliess auch der 1. Tenor C. Hampeln seine Vaterstadt Riga, ein Sänger, dessen Stimme für den Chor der Liedertafel „fast unentbehrlich geworden war“.

37. Jahr 1869—1870.

An Seidels Stelle trat nach vollzogener Wahl im Herbst 1869 Capellmeister Fr. Rietz, der Sohn des berühmten Dresdener's R. Auch der Vorstand veränderte sich seit dem 7. November. Die Stellung Wilms, der drei Jahre lang das Präsidium geführt hatte, nahm nun Ad. Berent ein, der während der nächsten fünf Jahre, bis zum Herbst 1874, das Protokoll in Händen hatte. Die Casse übernahm L. v. Kröger, das Archiv C. Hausmann, während Obrist v. Goetschel fortfuhr, die Ökonomie zu handhaben. Die Stiftungsfeier wurde in diesem Winter erst am 17. Januar 1870 abgehalten. Friedrich Rietz hatte dazu einen Text des Schauspielers Fürnrohr componiert. Der Gounod'sche Soldatenchor aus „Faust und Margarete“ zog bei der damaligen Beliebtheit der Oper stark.

Nachdem im Februar und Ende April noch je ein Tafelabend veranstaltet worden, dagegen eine Sommerausfahrt mit Damen an den Stintsee wegen mangelnder ersten Tenorstimmen unterblieben war, fiel auch die 6. Liedertafel sehr spät; sie wurde erst am 25. August bei guter Stimmung im Schützengarten abgehalten.

Nachträglich soll noch erwähnt werden, dass am 3. December 1869 ein kleinerer Chor von Liedertäflern dem damaligen städtischen Musikdirector (dies Amt ist wohl bald darauf eingegangen) Franz Löbmann zu seinem 25jährigen Amtsjubiläum eine Serenade brachte. Löbmann gehörte damals schon 35 Jahre lang der Liedertafel an; sein Name ist in der Geschichte der musikalischen Leistungen Rigas mit Auszeichnung zu nennen.

38. Jahr 1870—1871.

Da, wie oben berichtet, das vorausgehende Gesellschaftsjahr erst Ende August mit einem Tafelabend war abgeschlossen worden, nahm auch die erneuerte Thätigkeit erst mit dem October ihren Anfang, nachdem eine ausserordentliche Leistung, ein Concert zu einem wohlthätigen Zweck, unter Mitwirkung anderer Vereine schon am 6. September im Schützengarten guten Erfolg gehabt hatte. Das Ende des October brachte einen zweiten Tafelabend mit sich, auf welchem die bisherigen Vorsteher aufs neue erwählt wurden. Der Vorstand und die Sänger ermöglichten es, schon Ende November eine dritte Liedertafel folgen zu lassen, worauf dann am 19. December 1870 im Schwarzhäuptersaal die Stiftungsfeier begangen wurde. Im Januar und im April 1871 wurden zwei Tafelabende in der St. Johannisgilde veranstaltet, bis dann ein 6. Tafelabend in dem an der Düna auf dem Wall der Citadelle belegenen Garten des Vorstehers Obrist v. Goetschel eine willkommene Abwechslung bot. Der Aufenthalt unter freiem Himmel mitten im schönen Maimond wurde zudem durch die Vorträge von Liebhabern der Blechmusik verschönt. — Bald darauf ward der bekannte feinsinnige Componist und Pianist Samuel v. Lutzau, dem der Verein manche ansprechende Gabe der Kunst zu danken gehabt, so z. B. das zartschöne Lied „Abend wird es wieder“, zu Grabe getragen.

39. Jahr 1871—1872.

Seit dem 7. September 1871 hat die Liedertafel den grossen Vorzug eines beständigen Dirigenten genossen in der Person des Domorganisten und Musikdirectors Wilhelm Bergner jun.

Friedrich Rietz hatte Riga verlassen, sein Nachfolger am Theater wäre ebenso ein für die Dauer unsicherer Leiter des Gesanges im Verein gewesen, während B. mit Wahrscheinlichkeit dieser Stadt schon als ihr Sohn erhalten bleiben würde. Am 17. September dirigierte B. die erste Probe, am 8. October die erste Liedertafel in der St. Johannisgilde, wohin er seitdem oft genug, wenngleich bisweilen müden Schrittes, in der Abendstunde, die andern Erholung bringt, den Fuss im Dienst seiner Liedertafel gerichtet hat. Das erste von ihm geleitete Lied war Mendelssohns: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“. Möge das letzte unter seiner Leitung gesungene noch in recht ferner Zeit liegen! Alsbald componierte er den Wahlspruch: Im Liede lebt das Herz, welcher auf dem Stiftungstag gesungen werden sollte. Sonst gab es diesmal keinen Wechsel im Personal des Vorstandes. — Für die innere Geschichte des Vereins ist aber von Bedeutung, dass am 5. November 1871 zum ersten Male auch die passiven Mitglieder an einer Generalversammlung Anteil hatten und zwar mit der Stimmberechtigung in allen Angelegenheiten, die nicht rein musikalischer Natur wären. Diese Neuerung hat sich als gerecht, billig und praktisch bewährt, namentlich da sie den Kreis der an Verwaltung und Wohlergehen der Liedertafel Interessierten notwendig hat erweitern müssen. Für die im „Schwarzhäupter“ ausgerichtete Stiftungsfeier am 18. December möchte von ökonomischem Interesse die Notiz sein, dass damals schon oder erst das Tafelbillet 2 Rbl. gekostet hat, von ästhetischem dagegen die Bemerkung, dass als etwas Neues und Eigenartiges ein Cyklus von Reiterliedern von Gade mit verbindender Declamation vorgetragen wurde. Diese Kunstleistung wiederholte sich auf der Damenliedertafel am 1. April 1872, wo der später in langjähriger Gunst des Publikums weilende Schauspieler Goebel die Worte vortrug. Diesmal hielten die Damen schon bis 2 Uhr Morgens Stand oder vielmehr Sitzung, wogegen eifrige Sänger am 28. April die Liedertafel erst bei hellem Morgenschein auf dem Basteiberg (vulgo Schneckenberg) beschlossen. Diese Frühlingsstimmung wirkte so nachhaltig, dass man Sonntag am 14. Mai eine Ausfahrt nach Oger unternahm. Der „Hüon“ (Gesellschaft für Blechmusik) begleitete die Ge-

sellschaft der Sänger, so dass abwechselnd seine Musik und das Männerlied von den grünen Bergabhängen erschollen. Es war ein fröhlicher, vom besten Wetter begünstigter Abschluss.

40. Jahr 1872—1873.

Auch auf dem Stiftungstag im December 1872 liess der „Hüon“ seine fröhlichen und ernsten Weisen erklingen. Im Übrigen — und das ist diesmal dem Anschein nach recht wenig — muss bedauert werden, dass die Berichte des damaligen Protokollführers so erstaunlich kurz ausgefallen sind. Datum und Programm von Proben und Tafelabenden allein können leider von Leben und Treiben kein genügendes Bild abgeben. Im Februar 1873, am 20. dieses Monats vollzogen die Sänger der Liedertafel die ernste Pflicht, in der reformierten Kirche einem ihrer ältesten Angehörigen, dem Mitstifter der Gesellschaft, weil. Ratsherrn Ernst Miln, der sich durch treue Anhänglichkeit längst die Ehrenmitgliedschaft erworben hatte, nun nach seinem Tode die letzte Ehre zu erweisen. Die vorgetragene Trauercantate war einst von dem Verstorbenen componiert worden, der auch sonst mehrfach unter den Componisten der Liedertafel vorkommt. In gewissem Sinn als Curiosum kann für den Mai verzeichnet werden, dass der längst beabsichtigte Tafelabend mit Damen, welcher sonst beim Scheiden des Winters veranstaltet zu werden pflegte, nun so spät zustande gekommen, in einiger Entfernung von der Stadt in der „früher Müllerschen, nachmals Schmälingschen Gelegenheit“ abgehalten wurde, wobei zum teil mit regnerischem Wetter zu kämpfen war. Die 60 versammelten Damen und Herren waren somit ihres Aufenthalts im Freien nicht recht froh geworden.

In den Tagen vom 26.—29. Juni 1873 fand in Riga ein lettisches Sängersfest statt, bei dessen Festlichkeiten sich auf vorgängige Einladung auch der Vorstand der Liedertafel beteiligte und den Gruss derselben in angemessener Weise aussprach. Dagegen fand das Project einer abermaligen gemeinsamen Sängersfahrt nach Pernau um die Mitte des Juli unter den Liedertäflern zu wenig Anklang.

41. Jahr 1873—1874.

Der darauf folgende September brachte unter den deutschen Gesangvereinen die Abmachung mit sich, im bevorstehenden October ein gemeinsames Concert im Saale des Gewerbevereins zu veranstalten, dem sich im Lauf der Saison vielleicht noch ein zweites anschliessen könnte. Die davon erhoffte freundschaftliche Annäherung der verschiedenen Vereine, auch die Ermöglichung eines stärkeren Chores und dadurch einer imposanten Gesamtwirkung, das waren die löblichen Ziele. Das gemeinsame Concert kam denn auch am 28. October 1873 im oben bezeichneten Local zustande und erfreute sich des Zuspruchs von 870 Zuhörern, einer Schar, die eben nur der genannte Saal zu beherbergen im Stande ist. Einige Wochen früher, am 5. October, war auf einer Generalversammlung der Liedertafel nicht nur der oft beklagte schwache Probenbesuch, sondern auch ein grösseres Deficit zur Sprache gekommen, welches die letzte Saison mit sich gebracht hatte. Der letztere Umstand stand wohl mit der stark angewachsenen Höhe der Unkosten in Zusammenhang, leider war aber auch eine Abnahme der Mitgliederzahl zu bemerken. Indess ging man mit gutem Vertrauen und einem besonders gewählten Programm der Stiftungsfeier entgegen, welche diesmal auf vier Jahrzehnte zurückblicken sollte. Diese Feier wurde am 15. December 1873 in der St. Johannisgilde vollzogen. Ein Tempelbau, dem Wappen der Liedertafel entsprechend, wurde nach dem Plan von H. Scheel angefertigt, mit Transparenten und bunten Laternen verziert und erhöhte so den sonstigen Festschmuck des Saales. Im Programm der Sänger befanden sich: Stiftungsfeier von Mendelssohn; „Im Liede lebt das Herz“ (Worte vom derz. Präses A. Berent), componiert von Bergner; Dichtergrab am Rhein von Möhring; Waldscene von Herbeck; Schillers Dithyrambe, componiert von Jul. Rietz (diese beiden Numern mit Orchesterbegleitung); noch ein besonderes Festlied mit Worten von A. Berent und Composition von A. Pohrt; Heda Wein her! von Zöllner und Liebeslieder von R. Weinwurm. — Die Stimmung der Gesellschaft war recht lebendig, man sass bis zum Morgen beisammen. Freilich waren

die Kosten diesmal nicht gering, für welche die Orchesterbegleitung und zum teil auch die Mitwirkung der Opernsänger zu beschaffen gewesen. Der Bestand der Gesellschaft betrug damals etwa 150 Mitglieder beiderlei Art.

Im Märzmonat brachten die vereinigten Sängergesellschaften dem Herrn Bischof Dr. P. A. Poelchau eine Serenade am Vorabende seines 25jährigen Jubelfestes als Superintendenten von Riga, wobei auf dem uralten Domfriedhof Lied und Hochruf erscholl, an einer stillen Stätte, die solch einer Ovation wohl zum ersten Mal in vielen Jahrhunderten Raum gewährte. — Am 27. desselben Monats wurde sodann zur Erledigung eines ausserordentlichen Gesuches von 23 Damen (Frauen und Schwestern der Mitglieder) eine ausserordentliche Generalversammlung abgehalten. Auf den Wunsch der geehrten Damen: es möge ihnen und ihren Genossinnen, Angehörigen der Liedertäfler, gestattet sein, an den gewöhnlichen Tafelabenden teilzunehmen — konnte nun nicht ohne Einschränkung eingegangen werden, sollte nicht der ganze Zuschnitt jener verändert werden. Indess kam man doch so weit dem geäusserten Wunsche entgegen, dass beschlossen ward, höchstens dreimal im Lauf des Jahres den Damen zu den Versammlungen der Liedertafel den Zutritt zu gewähren. — Dies konnte schon am 19. April geschehen, wo Sänger und Bläser vom „Hüon“ den „wenig abweichend von der Haustoilette costümierten“ Damen mit den heitern Liebesliedern von Weinwurm und dem ernsten Pilgerchor von Wagner wechselvollen Genuss bereiteten.

Anfangs Juni gab es dann noch ein gemeinschaftliches Vocalconcert und Abendessen im Wöhrmannschen Park „zu Ehren der Pernerer Gäste“, die an demselben Tage, 1. Juni, per Dampfer angelangt waren. Der folgende Tag, ein Sonntag, wurde von den Sängern in Kokenhusen und Bilsteinshof verbracht, auch am 3. Juni das gesellige Beisammensein gepflegt, worauf in der Frühe des 4. Juni die Pernerer über See heimkehrten.

42. Jahr 1874—1875.

Im September wurde laut Cassabericht über das abgelaufene Geschäftsjahr wiederum die unangenehme Wahrnehmung eines

Deficits gemacht, in folge dessen der Jahresbeitrag um einen Rbl. erhöht. Im Vorstand ging ein radikaler Wechsel vor sich. Constantin Hausmann übernahm Präsidium und Protokoll, Ältester J. C. Koch, der schon 1856—1859 die Vereinscasse verwaltet, 1862—1865 der Ökonomie vorgestanden hatte, trat wieder einmal (auf drei Jahre) in den directen Dienst der ihm manche Hingebung dankenden und vielleicht auch darum so liebgewordenen Gesellschaft. H. Günther und Dr. E. Haken übernahmen Casse und Archiv. Mit Recht konnte ein frischer Aufschwung erhofft werden. — Um eine Belebung im Besuch der Proben herbeizuführen, wollte der Vorstand den Beginn derselben auf spätestens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, den Schluss auf 10—10 $\frac{1}{2}$ Uhr anberaumen; ausserdem sollte ein gedeckter Tisch die Möglichkeit gemeinsamen Abendessens zu gleicher Zeit gewähren. Um die für das Vereinsleben so wichtige Sache einmal kurz zu erörtern und zu betonen: Anfang und Besuch der Proben, diese Dinge haben dem Vorstande nicht bloß damals viel zu bedenken und zu beraten gegeben. Der Anfang der Proben hängt vom Besuch, und der Besuch hängt vom Anfang, respective also auch von der Dauer jener ab. So bewegt man sich in leidigem Cirkel. In allen Gesellschaften giebt es präcise und säumige Mitglieder. Die ersteren sind zur rechten Zeit da und werden durch das langweilige Warten auf die andern (oft ist es nur eine für den Abend sehr wichtige Person) geärgert. Diese andern meinen immer noch zeitig genug zu kommen, bleiben, wenn es zu spät geworden, ganz weg und vereiteln so den guten Willen der ersteren, die nächstens auch zu hause bleiben. Welche Übelstände sich hieraus ergeben, braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden. Um nun den Faden des Berichtes wieder aufzunehmen: zu zwei Proben nach dem Beschluss vom 27. September 1874 kamen die Sänger wirklich um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr zusammen, und am 25. October konnte eine hübsche Liedertafel mit Damenbesuch abgehalten werden, welche sich besonders von den Solovorträgen der Opernsänger Zöllner und Bagge, so wie der Liedertäfler Pohrt, Spohr und C. Hausmann angeregt fühlte. Die Stiftungsfeier am 7. December im freundlichen obern Saal der St. Johannisgilde (lange war zu diesem Fest der Schwarzhauptersaal benutzt worden)

verlief zu grosser Zufriedenheit. Die Altersschwäche des Vereins, von der bisweilen die Rede gewesen, schien frischer Lebenskraft gewichen, oder war von solcher wirklich erfüllt. Aber gleich darauf ein Rückschlag! Im Januar 1875 fanden sich auf dem Tafelabend nur 11 Sänger, später auf einer Liedertafel mit Damen nur 16 Mitwirkende. Bei dieser letztern Gelegenheit liess sich in den „Scenen aus Frithjof“ von Max Bruch auch eine Dame hören, die Concertsängerin Th. M.; wohl der erste Fall in der Geschichte des Vereins, aber erfreulicherweise hat er viele Nachfolger auf den „Damenliedertafeln“ gehabt. — Im März finden wir eine Probe „sehr schlecht“, die nächste „noch schlechter“ besucht. Dennoch thaten sich am 16. Mai zum 6. Tafelabend gegen 50 Personen, darunter 20 Sänger, zusammen, was nicht viel sagen will, da es einem Extragenuss, einer Ausfahrt nach „Mühlgraben“ galt. Man war stolz auf eine solche lange nicht vorhanden oder beisammen gewesene Sängerschar. Eine Waldwiese mit Aussicht auf den Stintsee hielt am herrlichen Maiabend die Gesellschaft beim Gesange fest; es wurde ohne Programm gesungen, und doch war der Eindruck des Ganzen ein wohlbefriedigender, wobei ein Soloquartett die Palme errang. Hin- und Rückfahrt wurden auf der Eisenbahn zurückgelegt.

43. Jahr 1875—1876.

Vor dem Beginn des neuen Gesellschaftsjahres am 1. September hatte im August der Verein den Tod seines Vorstehers H. Günther zu beklagen. Bei der statutenmässigen Wahl am 19. September wurden mit den Ämtern des Vorstandes betraut die Herren Weir, Fahrbach, Koch und Dr. E. Haken. Schon am 25. October folgte ein die Liedertafel tief berührender Todesfall. Wieder war einer ihrer Stifter und treuesten Vertreter aus dem Leben geschieden, der dim. Ratsherr Alexander Kröger, vieljähriges Ehrenmitglied der Gesellschaft. Er hatte in vergangenen Zeiten besonders die ökonomischen Veranstaltungen zu den glänzenden Liedertafelfesten im Schwarzhäuptersaale getroffen und war während 12 Jahre Vorsteher gewesen. Der Pflicht und Pietät gemäss beteiligten sich Sänger und andre

Mitglieder an der Trauerfeier in der Kirche und am Grabe. — Die Proben zur diesmaligen Stiftungsfeier hatten schon frühzeitig begonnen; für den 5. December findet sich im Protokoll die Notiz über eine Generalprobe, wozu sich ein Orchester gebildet und zusammengefunden hatte von Clavier, Harmonium, Violinen, Celli, Pauken u. s. w., die alle den Gefangenen-Chor aus Fidelio und Herbeck's Waldscene begleiten sollten, aber . . . das Protokollbuch hat hier mehrere Folioseiten von untadliger Reinheit aufzuweisen, so dass erst am 17. September 1876 Fortgang und Bestand der Liedertafel bezeugende Schriftzüge wieder sichtbar werden. Versuchen wir mit Hilfe einiger losen Blätter die Lücke auszufüllen oder wenigstens zu überbrücken! Am 6. December wurde also der Stiftungstag gefeiert. Wahrscheinlich an demselben Tage oder doch nahe um dieselbe Zeit feierte der ehemalige General-Gouverneur der Ostseeprovinzen Se. Durchlaucht Fürst Suworow in St. Petersburg sein 50jähriges Dienstjubiläum, wozu die Liedertafel „ihre ehrerbietigen und herzlichen Glückwünsche“ an ihr Ehrenmitglied (seit 1848) entsandte. Fürst Suworow hat dem damaligen Vorsteher, Ältesten Koch, bald darauf, am 7. Januar, ein Schreiben zugehen lassen, dessen Inhalt hier seinen Ehrenplatz verdient: „Das Lebehoch, welches die hochverdiente Rigaer Liedertafel, der ich seit mehr als zwanzig Jahren angehöre, mir zu meinem Dienstjubiläum gesungen hat, und worüber Sie in Ihrem Telegramm vom 1. dieses Monats mir Mitteilung machen, hat meinem Herzen wohlgethan. Haben Sie Dank für diese Mitteilung, grüssen sie die Sänger alle und danken Sie ihnen in meinem Namen. Unter den vielen mir theuren Erinnerungsmomenten aus meinem baltischen Leben ragen die heitern Stunden an der Tafel unseres Vereines und die frische Sängerlust, an der ich oft und gern Teil genommen, besonders hervor, und ich gedenke ihrer immer mit Dank und Freude. Seien Sie herzlich gegrüsst und behalten Sie mich in gutem Andenken. St. Petersburg den 7. Januar 1876. Unterzeichnet: Ihr stets ergebenster Suworow.

Eine andre Angelegenheit nahm schon seit dem Herbst die Teilnahme zunächst der Sänger der Liedertafel in Anspruch. Es war das bevorstehende 25jährige Jubiläum des ihr ver-

brüdernten „Liederkrantz“, mit dem sie nun bald ein Vierteljahrhundert des Sangerlebens Lust und Leid gemeinsam erfahren, an dessen Seite sie in der Heimatstadt und an fremdem Ort gestanden, im Waldesgrun wie auf dem Wasser des Meeres ihre Lieder hatte erklingen lassen. Natürlich rüsteten sich auch der Sängerkreis wie der Männergesangverein zur angegebenen Feier, die für die letzten drei Maitage des Jahres 1876 in Aussicht genommen war. Der Bitte des Festcomités des Liederkrantz (Prasid. Molien) zufolge und ihr gern entsprechend, nahmen die Liedertäfler seit dem April an den Donnerstagsproben teil, wie andererseits die Liedertafel, durch ihren Vorstand vertreten, gleich den andern Gesangvereinen der Pflicht nachkam, beim Feste ihrer freundschaftlichen Gesinnung in mehrfacher Form Ausdruck zu verleihen. Die Festlichkeiten erfolgten nach einem Programm, zu dem als musikalische Hauptteile ein Abendconcert in der Domkirche und ein weltliches Concert im Schützengarten gehörten. Eine Sangerfahrt per Dampfboot mit Damen nach „Waldschlösschen“ schloss am 31. Mai Nachmittags und Abends das schöne Fest, das, wie bemerkt, auch die Liedertafel nahe interessierte.

44. Jahr 1876—1877.

Nachdem im Herbst 17. September A. Berent den Vorsitz im Vorstande, A. Pohrt das Archiv übernommen hatte, wurden im September und October je ein Tafelabend veranstaltet, worauf dann am 27. November die Stiftungsfeier folgte. Auf ihr wurden vier Mannerchore aus Marschners Oper „Templer und Jüdin“ vorgetragen, die auch später noch häufig ihren Platz im Programm gefunden haben. Auch wurden an diesem Abende die Herren Dr. Hülsen und Ältester J. C. Koch (nach mehr als 30jahriger Mitgliedschaft), A. Porsch und Consul G. J. Hartmann zu Ehrenmitgliedern der Liedertafel ernannt. Die Verdienste des Sängers Porsch sind wohl manchem noch gegenwärtig erinnerlich. Der Chor führte unter gutem Stern die beliebten Weinwurmschen Liebesliederwalzer ex tempore, ohne Noten und dennoch glanzvoll durch. — Bald darauf verehrte die Liedertafel dem Opernsänger Hesselbach in Anerkennung seiner in ihren Gesellschaften stets

bereitwillig vorgetragenen schönen Lieder zu seinem Benefiz einen Silberpokal. In der ersten Hälfte des Jahres 1877 liess sich zum ersten Male ein Soloquartett von hiesigen Polytechnikern mit vielem Beifall an einem Tafelabend hören, was wohl zur Folge hatte, dass seitdem zahlreiche Studierende des baltischen Polytechnikums als temporäre Mitglieder bei den Proben und Aufführungen zur beiderseits willkommenen Teilnahme sich eingefunden haben. Namentlich erfreulich war die Gesangeskunst W. Sternbergs, dem auch noch später oft mancher schöne Vortrag zu danken war. Auch gemischte Gesangquartette, sowie ein Instrumentalquartett (vierhändig Clavier, Violine, Cello), letzteres von den vier Geschwistern v. H. ausgeführt, gelangten in jenem Frühjahr 1877 zur Geltung und lebhaften Würdigung seitens der Liedertafel. Daran schloss sich am 31. Mai zur Zeit des russisch-türkischen Krieges ein Concert in Schwarz' Concertgarten, gegeben von den vier vereinigten Sängergesellschaften unter Mitwirkung des „strebsamen Vereins“ und des Dilettantenorchesters des Gewerbevereins zum Besten der „Gesellschaft des rothen Kreuzes“. Trotz des recht starken Besuches (3000 Personen) ergab sich der leider geringe Nettobetrag von c. 800 Rbln. — Endlich hatte sich die (6.) Schlussliedertafel am 10. Juni im Wunderlich'schen Garten am Weidendamm etabliert, fand jedoch bei unfreundlich kaltem Wetter mit Windstößen nur wenig Besuch. Die vom Winde vereitelte Illumination des Gartens wurde in „innere“ Räume verlegt, wobei warmer Punsch das Leuchtmaterial und guter Humor das bunte Farbenspiel hergeben musste. So erwartete man bei guter Verfassung in „noch blühender goldener Zeit“ (s. Programm) das Grauen eines kalten, verregneten baltischen Sommermorgens.

45. Jahr 1877—1878.

Schon auf dem Tafelabend am 16. September 1877, wo C. Hausmann, G. Fahrbach, O. Stieda und A. Pohrt zu Vorstehern gewählt wurden, war von dem bevorstehenden 50jährigen Jubiläum der Liedertafel officiell die Rede, und schon damals, 6 Jahre vor dem Feste wurde klüglich eine Massregel getroffen, die sich

später durch guten Erfolg bewährte. Es sollte nämlich eine „Jubelcasse“ gebildet werden zunächst aus Pöngeldern beliebiger Grösse, die für das Verbleiben der Mitglieder an den Probeabenden über eine gewisse Zeit hinaus zu erheben wären. Dieses an sich ja nicht strafbare, eher süsse Verweilen in loco hatte sich freilich nicht ganz gut mit den Unkosten für die Gasbeleuchtung vertragen; letztere sollte überhaupt eingeschränkt werden, sobald auf die bisweilen trockene Singübung die gewöhnlich feuchtere Redeübung folgte. Gleich am ersten Probeabend hatte man sich in eine so opferfreudige Stimmung hineingesungen, dass die Pönzahlungen zur Jubelcasse 14 Rbl. betrugten. — Am 3. December d. J. wurden auf dem Stiftungsfest gleichfalls Ehrenmitglieder proklamiert: der Ratsherr Th. Hartmann, die Herren Friedrich und Hermann Müller, Dr. Förster, Oberfiscal A. Höppener und Herr August Schröder, alle in Anerkennung langjähriger treuen Zugehörigkeit zur Liedertafel, welcher sie in dieser oder jener Weise genützt hatten. „In dankbarer Erinnerung an frohverlebte Stunden“ erwiderten diese Herren die Ehre bald darauf mit einem Prachtgeschenk, einem silbernen Pokal, dem sie ein beredtes Dank- und Widmungsschreiben an die Liedertafel beigefügt hatten. Die „Pokalweihe“ erfolgte am 24. Februar 1878 mit herzlichen hin- und wider gehenden Reden, worauf noch Rud. Seuberlich's heitre Poesien und Julius Meyers „Durstige Lieder“ davon Zeugnis gaben, dass zu den activen Mitgliedern laut Grundstatut auch die Dichter sich zählen dürfen. — Aber auch in Kemmern, wo sonst der Schwefelquell Kranken Heilung spendet, sollte einmal eine Liedertafel abgehalten werden. So geschehen am 27. Mai 1878. Die Fahrt auf der Tuckumer Eisenbahn machten von Riga bis Kemmern crescendo 80 Mitglieder und Gäste mit, die Abends 7 Uhr wohlbehalten anlangten. Während einer grossen Promenade stieg auf sonst ebenem Boden der Hunger zu einer beängstigenden Höhe; indessen verscheuchte das bald folgende Mahl jedes Unbehagen, und alkoholische Remedien vertilgten die letzten Spuren von Schwefelwasserstoff, die einige Herren aus Übermut ihren Trinkorganen zugemutet hatten. Beim Mahle gab es manches lokal geartete Hoch, z. B. auf die beiden Ärzte des bisweilen angekränkelten Gesanges der

Liedertafel, die Opersänger Engelhardt und Thümmel, welche damals „mit zum Bau“ gehörten. Der poetisch-praktische Weltweise Julius M. liess seine gereimte Philosophenlehre erschallen; da waren denn bald manche voller Weisheit und redeten in allerlei Zungen, bis man um Mitternacht zur Rückfahrt aufbrach. Diese Fahrt hatte eine angenehme Abwechslung in die Art der üblichen Vergnügungen des Vereins gebracht.

Auch hier wieder einmal, wie so oft in dieser Bericht-erstattung „nach dem Leben“, berührten sich die Gegensätze im Wogenschlage der Zeit.

Von tiefem Ernst erfüllt war die Beteiligung an der Trauerfeier zur Beerdigung des Stadtältermanns Molien im Juli 1878; sowohl in der Kirche wie auch in dem Zuge zum Friedhof und auf diesem selbst waren alle hiesigen Gesangvereine, die Schützen-gesellschaft und die freiwillige Feuerwehr zahlreich vertreten, um das Andenken des hochverdienten Mitbürgers zu ehren.

46. Jahr 1878—1879.

Mit dem Herbst 1878, wo A. Pohrt das Präsidium, M. Lübeck die Verwaltung der Casse übernahm, musste infolge ökonomischer Bedrängnis abermals eine Erhöhung des Jahresbeitrages (auf 8 Rbl.) vorgenommen werden. In der Mitte des October traten sodann die Vorstände der vier Gesangvereine in Beratung über ein im Sommer 1879 abzuhaltendes Sängerfest in Riga. Die vorläufig mündliche Genehmigung wurde ihnen von dem Gouverneur Baron Üxküll schon am 2. November erteilt. Darauf bildete sich ein Festcomité unter dem Vorsitz von C. Hausmann, während Ed. Hollander jun. die Schriftführung übernahm; die seit dem ersten Sängerfest in Riga 1860 beim Rathe der Stadt aufbewahrten Ersparnisse sollten nun in Anspruch genommen werden.

Nach 45jährigem Bestande feierte sodann die Liedertafel am 2. December 1878 ihren Stiftungstag im Lokal des Schützenhauses in rauschender Weise. Aufsehen erregte die seit längerer Zeit einstudierte grosse Ballade Wittekind von Rheinberger; viel Beifall fanden die Leistungen der gesammten Bläuserschar des „Hüon“ wie seines Soloquartetts.

Und wieder bald darauf, am 9. December, folgten viele Mitglieder der Liedertafel mit florumhüllter Vereinsfahne dem Sarge, in welchem ein Mann mit treuem Herzen, Dr. Wilhelm Hülsen, zu Grabe getragen wurde. Ihm war es einst vergönnt gewesen, bei der 25jährigen Jubelfeier im Namen der Liedertafel der Freude über das schöne Fest Ausdruck zu verleihen und später bei dem unvergesslichen Sängersfest in Reval durch sein schlichtes und doch begeistertes Wort sich manche Freunde zu gewinnen. — Im März 1879 konnte sodann ein künstlerisches Geschenk begrüsst werden. Wie schon einige Jahre früher der Componist Nikolai v. Wilm, so hatte jetzt Professor Mertke vom Kölner Conservatorium der Liedertafel eine Anzahl von Liedern gewidmet. Beide Herren gedachten so in freundlicher Weise der Sänger ihrer Vaterstadt. Auch bereitete in demselben Frühling Baron Kaulbars, Director einer Musikschule in Riga, durch sein elegantes Pianofortespiel den Liedertäflern manchen aussergewöhnlichen Genuss. Die letzte (6.) Liedertafel jener Saison wurde am 25. Mai 1879 in Bienenhof abgehalten, das am linken Dünaufer oberhalb Rigas gelegen ist. Das Herrenhaus und der schöne, alte Garten der Familie Brandenburg waren den Liedertäflern und ihren Damen in freundlicher Weise zur Benutzung eingeräumt. Bei der leider kühlen Abendluft wurde man schon frühzeitig auf das Haus beschränkt, wodurch aber auch die Möglichkeit gegeben war, den schönen Liedern der Opersänger Engelhardt und Krebs volle Aufmerksamkeit zu schenken. Die Aus- und Heimfahrt auf einem Dampfboot brachte manchen Extragenuss, wenn auch die Beteiligung nicht eben eine starke gewesen war. Es darf hier wohl ein Umstand berührt werden, der sich schon damals geltend zu machen begann, später jedoch eine noch stärkere Geltung gewonnen hat. Es ist die frühe Übersiedlung vieler Familien aus der Stadt in die Sommerfrische an den Strand, ein Wohnortwechsel, der durch die Benutzung der nach Tuckum führenden Eisenbahn leicht ermöglicht und daher schon möglichst zeitig ausgeführt wird. Auf gemeinsame Unternehmungen, wie sie sonst vom Vereinsleben der Sängergesellschaften auszugehen pflegten, muss jener Umstand natürlich von hemmender Wirkung sein. So nahmen z. B. damals an einer

Ausfahrt nach Arensburg im Juli nur sehr wenig Liedertäfler teil. Dagegen wirkten solche unter Bergners Leitung bei einem Concert mit, das bei leider ungünstiger Witterung am 21. August im Schützengarten zum Besten des Vereins gegen den Bettel gegeben wurde. Das Sängersfest war übrigens in diesem Sommer noch nicht zur Reife gediehen.

47. Jahr 1879 – 1880.

Im Herbst 1879 konnte am 28. September eine Generalversammlung und Liedertafel im neu decorierten, in voller Gasbeleuchtung strahlenden untern Saal der St. Johannisgilde abgehalten werden. Die Vorstandswahlen beriefen die Herren Döbler, Lübeck, O. Stieda und H. Seuberlich zur Übernahme der Ämter. Die Gesellschaft erteilte im November wiederum drei Herren die Ehrenmitgliedschaft: W. Feldt, C. O. Hauffe und Gustav Hollander, deren Begrüssung mit einem Toast auf der Stiftungsfeier am 1. December in dem gleichfalls schön ausgestatteten obern Saal des Gildenhauses erfolgte.

Das Jahr 1880 brachte nun mancherlei Anstrengungen, da ja für den Sommer das Sängersfest bevorstand. Proben zu den Tafelabenden wechselten mit zahlreichen Übungen zu diesem grossen Fest. So mischten sich in Phantasie und Gedächtnis allerlei Gestalten und Weisen verschiedensten Charakters. Klagte und grollte man als nach Island absegelnder nordischer Heide in Bruchs „Normannenzug“ über das Vordringen von Kreuz und Mönchsgebet, so trug man still eben dieses Kreuz in einem Wilmshen „Liede der Thüringer Kreuzfahrer“, oder sang in der Volkmannschen Messe Worte der Zerknirschung und Demut. Sang man heute Abend den heroischen „Waffentanz“ von Kreutzer, so liess man sich Tages darauf vom lieben Gott „die rechte Gunst erweisen“ in Mendelssohns Wanderlied, oder ruhige Naturen versanken in träumerisches Sinnen an der Tafel des „Königs von Thule“ von Seuberlich. — Das ist ja des Sängers Los, hin und her gewiegt, ja geworfen zu werden von diesem zu jenem Eiland auf dem schrankenlos wogenden Meere idealer Vorstellungen. — Je mehr das Sängersfest sich näherte, desto grösser ward die Anzahl der auch bei der Liedertafel sich zur Mitglied-

schaft Meldenden; so erwünschten am 15. Februar, nachdem soeben drei active Mitglieder aufgenommen, 24 Candidaten durch ihre Vertreter die passive Zugehörigkeit zum Bestande der Gesellschaft. Neues an Liedern konnte um die Zeit füglich nicht gebracht werden, weil die Festproben so viel Kraft in Anspruch nahmen. Diese letztere währten oft bis in die ersten Morgenstunden des folgenden Tages hinein, und die frühe Morgenröte begrüßte die heimkehrenden Musiker und Sänger.

Endlich mit dem 14. Juni begannen die Tage des seit Monaten vorbereiteten Sängersfestes von 1880. Seine ausführliche Darstellung haben zur Zeit die Tagesblätter gebracht; doch sei auch hier gestattet, das Wichtigste hervorzuheben. — Gleichzeitig fand in Riga eine baltische landwirtschaftliche Ausstellung sowie ein lettisches Sängersfest statt, daher ein erhöhter Zudrang von Auswärtigen und Fremden. Bis zum Sonnabend den 14. Juni Nachmittags waren 23 Vereine aus den baltischen Städten (unter ihnen der Wannemuine aus Dorpat) und aus dem Innern des Reiches (Petersburg, Moskau, Pleskau) eingetroffen und begrüßt worden. Nachdem der reichliche Regen fröhlichem Sonnenschein gewichen, konnte sich der an Bannern und Fahnen reiche imposante Festzug vom Rathausplatz um 7 Uhr nach dem Schützengarten in Bewegung setzen. Der Einzug in die vom Architekten Scheel meisterhaft und allen zu Dank erbaute Festhalle gewährte unvergessliche Eindrücke. Als das mächtige Festbanner vom Sängersfest 1861 an der Spitze des Zuges in der Halle sichtbar ward, ertönte der Sängerkampfmarsch aus „dem Tannhäuser“ vom hundert Musiker starken Festorchester. Darauf begrüßte der Präses des Festcomités A. Iken mit lebendiger Rede die Sängergäste und Festgenossen im Anschluss an das Festmotto: „Froher Sang, ernstes Wort — unsre Freude, unser Hort!“ Es folgte ein Begrüßungslied von R. Seuberlich, componiert von A. Staeger. Frauen und Jungfrauen, 300 an der Zahl, schmückten die Banner und Fahnen mit prachtvollen Schärpen. E. Hollander jun., Schriftführer des Festcomités, beschloss den Act mit einem begeisterten, in ein Hoch ausklingenden Dank an die Damen. — Sonntag am 15. Juni 6 Uhr Nachmittags begann das geistliche Concert in der Festhalle mit dem Introitus zum

150. Psalm von W. Bergner, ihm folgte der 95. Psalm von Fink, sodann die Messe von Rob. Volkmann, darauf die „Flucht der heiligen Familie“ von C. Reinecke und schliesslich der 93. Psalm von F. Hiller. Der Eindruck dieser von grossem oder kleinem Männerchor mit Orchesterbegleitung gebotenen Sängergaben war ein gewaltiger und nachhaltiger, namentlich bei der Volkmannschen Messe, zu der Bergner zur Unterstützung der Sänger eine Instrumentalbegleitung geschrieben hatte. Das Festbanket wurde Montag am 16. Juni Nachmittags gleichfalls in der Festhalle gefeiert. Ihm wohnte der Protektor dieses Sängerfestes Gouverneur Baron Üxküll in Gesellschaft andrer angesehenen Vertreter von Stadt und Land bei. Etwa 1200 Teilnehmer am Festmahl beherbergte der gastliche Saal, in welchem von der Belebtheit der Stimmung etwa 25 Reden und Toaste bald ernster, bald heitrer Natur zeugten. Da liess auch mancher Redner sein Wort ertönen, der schon vor 19 Jahren bei ähnlicher Veranlassung sich hatte vernehmen lassen. Den Höhepunkt erreichte wohl der Festjubil, als ein Gruss vom Fürsten Suworow aus der Residenz zur Mitteilung an die Versammlung gelangte, von dem verehrten Mann, unter dessen Schutz das Sängerfest von 1861 gestanden hatte. Von den 6 Tafelliedern erfreuten sich drei von W. Keller, Fr. Cziesch und J. Meyer (Liedertäflern) gedichtete eines rauschenden Beifalls. So vergingen unter wahrhaft beseligter Stimmung die flüchtigen Stunden des Sommerabends und der kurzen Sommernacht . . . Wer vermag solche Gestalten und Bilder zu bannen, wie sie der bewegte, hoch erregte Abend darbot in den fröhlichen Menschenmassen und Gruppen, die sich beim Weine wohl sein liessen im Wellenschlage der Reden, der Lieder, der volltönenden Musik, des rauschenden Springbrunnens, auf den die Gasflammen noch herniederblitzten, als draussen schon die rotschimmernde Flut des Morgenlichts durch die grünen Baumwände des Gartens Einlass gefunden hatte. Das weltliche Concert begann am 17. Juni Nachmittags 2 Uhr. In der Leitung desselben wechselten in den 2 Abteilungen die Dirigenten Berndt und Siegert. Auch in diesem Concert kamen von den 12 Numern einige zur schönsten Geltung vor den ungefähr 7000 Zuhörern; so die von sämtlichen, fast 1000 Sängern vorgetragene, macht-

voll dahinbrausende Volkshymne, sodann die grossartige Ballade „Wittekind“ von Rheinberger, der „Normannenzug“ von Max Bruch (Solo Opersänger Walldorff); von den kleineren Sachen „Der König von Thule“ von Seuberlich, „Mein Grab“ von Preis. Das Orchester excellierte namentlich in der Wiedergabe der Jubelouvertüre von Weber. — An demselben Tage Abends um 8 Uhr begann der Wechselgesang im Kaiserlichen Garten, wohin sich die Sänger in einem zweiten Festzuge von der Festhalle begeben hatten. Es beteiligten sich an jenem Gesang nach der Losreihe 1. die Rigaer Liedertafel mit zwei Liedern: „Wo find' ich mein Lieb?“ von C. Hauer und einem Marsch von Storch. 2. Die St. Petersburger Liedertafel. 3. Der Rigaer Liederkranz. 4. Der Revaler Verein für Männergesang. 5. Der Rigaer Sängerkreis. 6. Der Pernauer Männergesangverein. 7. Der Rigaer Männergesangverein. Im Ganzen wurden 17 Lieder vorgetragen. — Am 18. Juni Abends gewährte die Festhalle mit ihrem Tannengrün und dem strahlenden Gaslicht noch das Bild eines lieblichen Sommernachtstraums bei dem bunten Abschiedsball, dann trat man zusammen zum Abschiedsgruss, der Sang war verklungen, das Fest hatte ein Ende. — Aber noch eines doppelten Nachhalls soll erwähnt werden von sehr verschiedenartigem Klang. Am 19. Juni Abends umschloss die Halle eine gewaltige akademische Comersgesellschaft und Tags darauf eine nach Tausenden zählende Menge, die dem schmerzlichen süßen Liede des Heimwehs, Max Bruchs schönem Sang von „Odysseus“ andächtig und beifallbegeistert lauschte. Bergner hatte es möglich gemacht, diese im letzten Winter von ihm mehrmals vorgeführte Composition noch ein Mal zu Gehör zu bringen, wobei der Bariton Walldorff den Odysseus sang. Wahrhaft erquickend war dieser Abschluss, durch den Bergner das Publikum sich zu grossem Dank verpflichtete, an dem schönen Sommerabend, der eine Reihe festlicher Tage beschloss, an welchen auch der Liedertafel „das Herz im Liede“ gelebt hatte. So viel von dem schönen, wohlgelungenen Sängerfest 1880!

Ein freundliches Sommerfest erlebten die am 9. August in Bilderlingshof versammelten Mitglieder und Damen um die Bulawskische Restauration als Mittelpunkt bei dem herrlichsten

Wetter. Namentlich brachte später die warme Nacht einen Mondschein von solcher Milde und zugleich Helligkeit, wie er in unserem Norden zu den freundlichsten, aber auch seltensten Gaben des Himmels gehört. 56 Herren und 16 Damen beteiligten sich an diesem Festabend, welcher Ausdruck hier seine Berechtigung hatte durch den schönen Erfolg des nur in der Bewirtung etwas frugalen Unternehmens. Viele Erinnerungen an die Tage des Sängeres festes tauchten hier in Rede und Lied, in Chor und Soloquartett wieder auf; es waren fröhliche, leider wie immer dann auch flüchtige Stunden!

48. Jahr 1880—1881.

Der Tafelabend am 26. September eröffnete ein neues Gesellschaftsjahr. Die Ämter des Vorstandes übernahmen auf Wunsch der Generalversammlung Döbler, S. Baumann, A. Petersenn, H. Seuberlich. Die Opernsänger Gross, Walldorff und Czerny (Tenor) lieferten mit ihren Gesängen manchen willkommenen Beitrag zu den Genüssen des Abends. Auch thronte wieder einmal nach vollzogener Vorsteherwahl das alte, liebe „Kirchholmer Mutterfässchen“ auf der Tafel, Zeuge alter und neuer Zeiten, ein historisch bedeutsames Stück der Schatzkammer der Liedertafel, dessen thönern' Röcklein sich neben Gold und Silber nicht zu schämen braucht. — Nach gehöriger Vorbereitung, zu welcher der Vorstand der Liedertafel die Anregung gegeben und sich mit den Vorständen des „Liederkranz“, „Sängerkreis“ und „Männergesang-Verein“ in Einvernehmen gesetzt hatte, vollzogen diese Vereine am 10. November 1880 die Feier des 100jährigen Geburtstages von Conradin Kreutzer. Dass dieser Componist, dessen Lieder zu den köstlichsten aus dem Schatze deutschen Gesanges gehören, auch als Lebendiger der Liedertafel nahe getreten war, dass sie einst bei seiner Bestattung, später bei der Errichtung seines Denkmals ihre Liebe und Hochachtung für sein Andenken bezeugt hatte, ist früher berichtet worden. „Wie ein Stück frischen Frühlings ragte der in grünem Blätterschmuck und farbigen Blüthenspenden prangende Grabhügel mit dem weissen Marmorkreuz und dessen goldnen

Lettern aus dem winterlichen Schneekleid der Umgebung; dazu der leuchtende Sonnenschein und die grosse feierlich gestimmte Menschenmenge: es war ein ernstes, reiches Bild.“ Gesänge wechselten mit Reden. Pastor W. Keller sprach in metrisch abgemessener Rede herzerquickende Worte, Vorsteher Döbler legte den aus Messkirch im badischen Schwarzwald (Kreutzers Geburtsort) hierher gelangten Lorberkranz, zu dem sich bald andre gesellten, auf den Grabhügel und schloss an den verlesenen Gruss und Dank aus Messkirch eigene Worte im Auftrag und Namen der versammelten Sängerschaft. Die Gedächtnisrede Kellers wurde zum Besten der damals harte Not leidenden deutschen Kolonisten an der Wolga abgedruckt. Das Theater brachte an demselben Tage „Das Nachtlager von Granada“ zur Aufführung, der in passender Umgebung und Einkleidung drei von den Sängern der oben genannten Vereine vorgetragene Kreutzersche Quartette vorausgingen. Die freilich nicht bedeutende Reineinnahme für die Vorstellung wurde als Beitrag zu einem in Messkirch zu errichtenden Kreuzerdenkmal nach Müllheim abgesandt.

Der Sitte, um die Weihnachtszeit veranstaltete Festlichkeiten mit Weihnachtsbäumen in Lichterschmuck auszustatten, ward auch auf der Stiftungsfeier am 20. December Raum gegeben. Etwa einen Monat später, am 23. Januar 1881 erfolgte, ein Tafelabend mit Damen. Es hatte diesmal eine so überaus zahlreiche Gesellschaft sich eingefunden, dass die Ökonomie wirklich in Verlegenheit geriet, wenn sie immer wieder neue Tafeln decken lassen musste, da sie wegen zu spät erfolgter Anmeldung der Teilnehmer nicht schon früher sich hatte genügend einrichten können. Was im Bereich des Hauses an Tischen frei war, wurde in den Saal getragen. Aber trotz und zufolge des Gedränges gab es eine ausgezeichnet warme Stimmung, namentlich als sich auf der Sängerestrade zahlreiche Damen und Herren aus der Gesellschaft versammelten und unter Bergners Leitung einzelne Szenen aus Max Bruchs „Odyssee“ vortrugen, woran auch das Ehepaar Gross von der Rigaschen Oper mit Solopartieen sich freundlichst beteiligte. Die „Odyssee“ war seit den mehrmaligen Aufführungen des Vorjahres auch noch am

Schlusse des Sängerfestes gar vielen recht lieb geworden. Nun erweckten mutige und elegische Weisen aus derselben bei beiden Geschlechtern traute Nachklänge an vergangene Feststunden. Officiell, aber auch im Gedächtnis der Teilnehmer steht dieser Tafelabend als „usserst gelungen“ verzeichnet. — Dass die Sänger der Liedertafel auch an den übrigen Auffuhungen grösserer Compositionen, die Bergner veranstaltet, sich mit regem Eifer beteiligt haben, darf an dieser Stelle mit gutem Recht hervorgehoben werden, wie auch die Wahrnehmung, dass durch W. Bergner sich das Musikleben Rigas seit Jahrzehnten merklich und erfreulich gehoben hat. Gestützt auf die Kräfte des von ihm schon 1864 ins Leben gerufenen „Bachverein“, des um 1879 von ihm gegründeten Domchors und der Sänger in der Liedertafel hat Bergner dem Publikum vorgeführt: den „Faust“ von Schumann 1879 dreimal, den „Odysseus“ von Bruch 1880 viermal, das „Verlorne Paradies“ von Rubinstein 1881 dreimal, die „Glocke“ von Bruch 1882 dreimal, den „Alarich“ von Vierling 1884 dreimal, die Matthäus-Passion von Bach in den Jahren 1885 und 1886 und die achtstimmige Messe in Bmoll von A. Becker zum geistlichen Jubilaumsconcert der Liedertafel 1883. Wer da weiss, wie bei solch langjährigem Zusammenwirken Leiter und Geleitete mit und an einander gewinnen, wird der Liedertafel und ihrem Dirigenten Glück zu solch einem Verhältnis wünschen.

Am 17. April stellte Wilm abermals einen bestimmt geformten Antrag über die Einrichtung eines Festcomité für die 50jahrige Jubelfeier des Vereins und über die Herausgabe seiner Geschichte in Form einer Festschrift. Schon am 24. April bildete sich aus dem Vorstande und 6 hinzugezogenen Mitgliedern ein vorbereitender Festausschuss. Diese Angelegenheit blieb natürlich bald im Vorder-, bald im Hintergrunde der Vereinsinteressen während der folgenden zwei und ein halb Jahre. — Einstweilen gab es am 18. Juli 1881 eine Liedertafel mit Damen im Gesellschaftshause des Badeortes Carlsbad, woran gegen 220 Personen sich beteiligten. Nach starkem Gewitterregen füllte sich der keinesweges geräumige Saal alsbald in beängstigender Weise, beklemmend namentlich für den Okonomievorsteher, der

doch „für alles“ zu sorgen hat. Zunächst reichten die Sitze, dann die Vorräte des Inhabers der Restauration nicht aus. Der Vorstand hatte auf gut Glück (man muss eben die lokalen und temporalen Verhältnisse bei solch einem „Vergnügen am Strande“ bedenken) für die Abnahme von 140 Couverts gebürgt, und nun waren 80 Personen mehr da, die ihren Anteil auch materieller Lebensfreuden beehrten. Genügsamere Naturen suchten also während der Abendtafel von den Erinnerungen an den Imbiss zu zehren. Es gab drei Gesellschaften, die doch alle zu einander gehörten: im Saal, wo gesungen und zugehört, auf der Veranda, wo geplaudert und auch zugehört, endlich im „Birkenwäldchen“, wo von akademisch geschulten Bierfreunden auch wieder etwas gesungen, doch mehr geplaudert wurde. Um 1 Uhr zog der grössere Teil der Gesellschaft durch Waldesdunkel und sehr feuchte Gründe nach der Eisenbahnstation, um die Rückfahrt zu machen, wobei in jedem Wagen des Extrazuges noch ein Erhebliches an Nachtgesängen geleistet und so eine „Fliegende Liedertafel“ gebildet wurde, deren Schwingen erst in Riga ganz zur Ruhe gelangten.

Am 31. August 1881 wurde Alexander Höppener beerdigt, langjähriger Vorsteher und Ehrenmitglied der Liedertafel, ohne dessen treue Mühe und Vorarbeit die Berichterstattung über eine beträchtliche Reihe von Jahren aus älterer Zeit nicht mehr möglich gewesen wäre.

49. Jahr 1881—1882.

Das im Herbst begonnene Gesellschaftsjahr brachte unter der Leitung desselben Vorstandes (nur dass an Stelle von H. Seuberlich Dr. Riemschneider getreten war) keine grossen Veränderungen oder Erlebnisse mit. Schon die 2. Liedertafel am 28. November wurde mit der Stiftungsfeier verbunden. „Rolands Horn“ von Rheinberger und „Frühlingsnetz“ von Goldmark fanden viel Beifall. Nach einer Liedertafel mit Damen am 27. Februar 1882 kam am 16. April nur noch eine grössere Versammlung zustande. Das ist sonach allerdings ein sehr mässiges Jahr gewesen. Ob an diesem Umstande nun die vielen

Sitzungen des Festcomité die Schuld gehabt, oder ob man angesichts der bald bevorstehenden grossen Anforderungen an die Casse und sonstige Kräfte hat sparen wollen, es wurde mehr für die Zukunft gelebt. Einen gewissen Ersatz für die ausgefallenen Liedertafeln bot aber im Sommer 1882 eine neue Sitte, die sich in den nächsten Jahren fester einbürgern sollte. „An der Ostsee Strand“ wurden Singabende eingerichtet. An jedem Donnerstag fand (zunächst in Bilderlingshof) solch ein Singabend mit Damen statt, der abwechselnd bei Vereinsmitgliedern die Runde machte. Nach 9 Uhr traten die Sänger und sonstige Freunde der Liedertafel zusammen, um mit Gesang beim Fässchen Bier und mildem Brustthee einen liederreichen Abend zu verbringen. So gab es eine Reihe von 10 Singabenden, die freilich andre, grösser angelegte Sommervergnügungen fern hielten.

50. Jahr 1882—1883.

Obgleich schon am 3. September die erste Probe abgehalten worden, kam doch die erste Liedertafel nicht vor dem 15. October zustande. Nach geschehener Wahl übernahmen Baumann, H. Stieda und Riemschneider ihre Ämter, C. Hausmann lehnte dagegen ein Amt ab, so dass nach einem längeren Interimisticum und zwar erst am 25. März 1883 A. v. Radecki, zum Vorsteher gewählt, die Leitung übernahm. Der letzte Stiftungstag vor dem Jubiläum wurde am 4. December gefeiert. Zwei hübsche, zarte Lieder von Marcello Rossi tauchten damals als besonders ansprechende Blumen in dem Liedergarten der Gesellschaft auf. Im Februar 1883 war der dritte Tafelabend dieses Jahrgangs. Neues zu ihm einzuüben, hatte seine aussergewöhnlichen Schwierigkeiten, weil viele Liedertäfler ausser den Jubiläumsproben noch die Übungen und Studien zu einer Concertaufführung ihres Dirigenten mitzumachen hatten. Drei Aufgaben gleichzeitig zu lösen war denn doch zu schwierig für den Leiter und die Sänger. Die Damenliedertafel am 5. Februar rechtfertigte ihren Namen nicht nur durch zahlreichen Besuch von Damen, es waren zwei derselben auch activ. Frau Maria Gross, die allbeliebte Opernsängerin, bereitete auch diesmal durch einige Lieder grosse Freude;

eine andre, die Frau des Mitgliedes Br., brachte, in Prosa beginnend, nachher zu begeisterten Versen übergehend, einen Toast auf die Liedertafel aus, der einen stürmischen Jubel erregte. In bescheidenem Sinne verglich sie ihre Huldigung mit einem kleinen, grünen Reize: „Nehmt's freundlich auf, mit Wohlgefallen! Ich pflückt' es Euch, wie man wohl Edelweiss gefahrvoll holt von steiler Bergeshöh“. Auch in dieser Saison, wenn wir sie zunächst bis zum 1. September rechnen, fand nur noch ein vierter Tafelabend statt, eigentlich eine ausserordentliche Generalversammlung am 25. März, an die sich eine gemeinsame Mahlzeit mit Liedervorträgen schloss; da nun aber ein vorsichtiger Hausvater heutzutage sein Hab und Gut versichert, so that dies der Verein der Liedertafel mit seiner wertvollen Notenbibliothek und seinem Archiv im Frühjahr 1883.

Die Proben zum Jubiläum hatten unter Beteiligung dazu erbetener älteren und jüngeren Sänger aus andern Vereinen bis Mitte Mai fortgedauert, da brachte die Zeit wieder einmal einen festlichen Aufschwung in grösserem Stil bei der Feier der Krönung Ihrer Majestäten des Kaisers Alexander III. Alexandrowitsch und der Kaiserin Maria Feodorowna. Das Stadtamt hatte die Aufforderung zur Teilnahme an die Gesangvereine ergehen lassen. Zu den Festlichkeiten am 15., 16. und 17. Mai gehörte ein grossartiger Festzug zum Schlosse, an dem etwa 400 Sänger sich beteiligten, ungerechnet die übrigen zahlreichen Vereine und Corporationen, eine Regatta mit Gesang auf der Düna; endlich thaten sich Sänger, was natürlich mehr ins Belieben der Einzelnen gestellt war, gesellig zu einem privaten „Gartenfest“ im Kaiserlichen Garten zusammen, wurden aber von dem abendlichen Regen stark beeinträchtigt, so dass der Besuch nur schwach ausfiel. — Auch im Sommer 1883 gab es eine Reihe von Singabenden am Strande, diesmal an den Dienstagen in Bilderlingshof. Dann begannen im August wiederum die zahlreichen Arbeiten des Jubiläumsemesters. Schon im Mai 1882 hatte eine vorberatende Commission eine Versammlung berufen, auf ihr der Vorstand der Liedertafel sich zum Festcomité constituirt und zum Präses desselben C. Hausmann erwählt. Auch waren schon damals fünf Sectionen geschaffen, und in dieselben berufen

worden: für die Finanzen die Herren Baumann, Erhardt, Wallis, H. Müller; für die Festordnung die Herren C. Hausmann, Fahrbach, Keller, Berent, Petersenn, Wilm, Döbler; für die Musik W. Bergner, Riemschneider, Pohrt, H. Bergner; für die Ökonomie Koch, O. Stieda, H. Stieda; für die Quartierbeschaffung Gerich, P. Schwartz, M. v. Radecki. Diese Herren hatten in zahlreichen Sitzungen und Beratungen, zu denen später noch andre Mitglieder hinzugezogen wurden, den Verlauf des Festes zu regeln, sein Gelingen zu sichern. Im August 1883 wurde zunächst an alle zur Mitwirkung bei den Concerten bereiten Herren und Damen (an letztere für die A. Beckersche Messe) ein stattliches Terminal-Blanquet für die in Aussicht genommenen Proben verteilt, davon im ganzen 52 für 2 Concerte angesetzt waren. Welche Arbeitslast daraus für den Dirigenten Bergner erwuchs, kann wohl nur ein Fachmann ermessen und würdigen. Der Besuch der Proben seitens der Liedertäfler war bis zum October leider nur flau, fiel jedoch von da ab recht gut aus. Beim geistlichen Concert haben später von 32 zur Theilnahme angemeldeten Sängern andrer Vereine leider viele gefehlt, auch beim weltlichen Concert nicht alle mitgewirkt.

Auf der Generalversammlung am 17. October wurden zu Vorstehern für das Jahr 1883—84 erwählt: C. Hausmann, Baumann, Riemschneider und H. Stieda; zu ihren Substituten und Gehilfen: M. v. Radecki, Erhardt, Fr. Seuberlich und A. Löffler. Auch für diesen Herbst wurde die Abhaltung von Tafelabenden bis zur Jubiläumsfeier ausgesetzt, um Unkosten zu vermeiden und das Interesse für das Hauptfest rege zu erhalten. Zuvor aber sollte noch eine andre Jubelfeier berücksichtigt werden. Am 23. October um die Mittagszeit begann nämlich im grossen Saale des Gewerbevereins die 25jährige Jubelfeier des Sängerkreises, der im Jahre 1858 gestiftet worden. Der erste Vorsteher der Liedertafel C. Hausmann überreichte zufolge ehrenvollen Auftrages der hiesigen deutschen Gesangvereine und inmitten von deren Vertretern dem „Sängerkreis“ einen silbernen Pokal, wobei er in einer Ansprache dem „Bruderverein“ für seine während eines Vierteljahrhunderts geübte freundschaftliche Gesinnung und gute Kameradschaft dankte. An demselben Tage

fand ein Festbanket statt, an dem natürlich auch Abgeordnete der Liedertafel teilnahmen.

Auf der Generalversammlung am 15. November wurden die Componisten Max Bruch und Nikolai von Wilm, der Dirigent der Petersburger Liedertafel Franz Czerny und Wilhelm Bergner zu Ehrenmitgliedern ernannt. Nach abgehaltener Probe erfolgte dann ein sehr willkommener Abschluss. Orgelbauer Walker aus Ludwigsburg, zur Zeit mit der Aufstellung seiner Riesenorgel im Rigaer Dom beschäftigt, sprach den Dank für den Ursprung des Gedankens zum Orgelbau in der Liedertafel durch eine sehr reichliche Spende pfälzischen Weines aus, trefflichen Dürkheimers, welche gute Gabe von den Pflichtgetreuen zur Strafe für die der Generalversammlung fern Gebliebenen als Abend-, Nacht- und Morgentrunk redlich untergebracht wurde.

Gehen wir an die Betrachtung der „Haupt- und Staatsaction“, welche den Abschluss dieser Erinnerungen an die Vergangenheit der Liedertafel bilden soll. Bei der Fülle des Materials möge hier eine ausführlichere Berichterstattung vergönnt sein, da zu der Lectüre der Akten und Protokolle nachträglich ja nur wenige gelangen.

Das fünfzigjährige Jubiläum.

Die Festtage waren der 24., 25. und 26. November 1883. Dem aus 25 Mitgliedern bestehenden Festcomité präsierte jetzt Rathsherr R. von Wilm, Notair C. Hausmann war Vicepräses, Notair M. von Radecki Schriftführer, die übrigen Herren verteilten sich auf die schon früher angegebenen üblichen Sectionen. — Schon vor Beginn des Festes hatte sich die musikalische Section ein bleibendes Verdienst erworben durch eine gedruckte „Festgabe zur 50jährigen Jubelfeier der Rigaer Liedertafel“. Es waren 41 Männerquartette, ausgewählt aus den in den Jahren 1833—1883 dem Verein gewidmeten Compositionen seiner Mitglieder und auswärtiger Künstler, den Teilnehmern am Feste zur Erinnerung dargebracht. „Unter den 23 Componisten,“ heisst es im Vorwort, „deren Zugehörigkeit zur Liedertafel einst ihre Freude, ihr Stolz war, oder deren Thätigkeit noch gegenwärtig dem Herzen ihrer Mitglieder Leben zuführt, finden sich ruhmvolle Namen,

deren Klang hinreicht, so weit Lied und Gesang aus Männerbrust klingt“. Diese Liedersammlung, leider bei der raschen Herstellung nicht frei von Druckfehlern geblieben, wurde jedem Festteilnehmer aus dem Verein überreicht. In den letzten Tagen vor dem Fest war der Absatz der Passe-partout-Karten (202) zu 8, resp. 5 Rbl. sowie der Verkauf der Karten zu den beiden Concerten recht rege gewesen, die Jubiläumscasse, aus Ersparnissen zusammengeflossen, erfreute sich gleichfalls eines ganz brauchbaren Fonds, so dass man zugleich neben der Spannung mit gewisser Ruhe den kommenden Dingen, unter denen die kostspieligen Veranstaltungen nicht gerade im Hintergrunde standen, entgegen zu sehen vermochte.

Den Vorabend des Festes weihte die Liedertafel, indem sie ein doppelt besetztes Quartett an ihren einzigen noch in Riga lebenden Stifter, den Kaufmann Eduard Bornhaupt entsandte, um ihm in Sang und Rede Glückwunsch und herzlichen Dank darzubringen. Dabei erklang das fromm verklärte schöne Sonntagsglied von Kreutzer und „das Leben ein Traum“ von C. Pohrt. Des andern noch lebenden Stifters H. Dorn in Berlin wurde später in andrer Weise gedacht.

Tannengrün und wehende Fahnen, welche die Fronte des Hauses der St. Johannisgilde zierten, kündeten es am 24. November freundlich an, dass in seinen Räumen ein Fest gefeiert werde. Auch der obere Saal des Gildenhauses hatte ein besonders festliches Gewand angelegt. Frisches Tannengezweig schmückte den weiten Raum, bunte Fahnen nebst den Wappen zahlreicher Städte blickten zum Willkommengruss hernieder. Bald nach 10 Uhr Vormittags begann es lebendig zu werden im Festsaal von Vereinsgliedern, staatlichen, provinzialen und städtischen Autoritäten und Ehrengästen. Einer Einladung folgend waren erschienen die Herren: Gouverneur Schewitsch, der residierende Landrath Richter, die Bürgermeister Hollander und Boetticher, die Älterleute Zander und Brunstermann, Stadthaupt Büngner, dessen College Kerkovius, Generalsuperintendent Girgensohn, Stadtsuperintendent Jentsch u. a. m., alle mit dem Festzeichen geschmückt. Alle diese Herren sowie der Stifter der Liedertafel E. Bornhaupt wurden in corpore von der ge-

samnten Festordnerschar in den Saal geleitet. — Unter den Klängen des von einem Orchester gespielten Tannhäusermarsches traten am obern Ende die in festlichem Schmuck prangenden Damen, geführt von drei Ehrenmarschällen, gleichzeitig durch den Haupteingang die Vertreter der Rigaer Sängervereine und die Abgeordneten der Petersburger und der Mitauer Liedertafel, des Bachvereins und des „Hüon“ in den Saal. Sodann begann der eigentliche Festact mit einer Rede des Ratsherrn Robert v. Wilm, der die stattliche Versammlung begrüßte und ihr für ihr Erscheinen den Dank aussprach. Es folgte ein von Kolberg gedichtetes, von Nicolai v. Wilm componiertes Festlied. Hierauf überwies Frau Dr. Riemschneider in einer poetischen Ansprache der Liedertafel das Geschenk „unsrer Damen“, ein reich ausgestattetes Banner, das bis zum Schluss ihrer Worte von den drei Ehrenrittern bewacht dagestanden hatte. Jetzt nahm die Beglückwünschung seitens der zur Festfeier entsandten Delegierten ihren Anfang. Der Präses des Liederkranz sprach im Namen seines Vereins wie des Sängerkreises und des Männergesangsvereins einen herzlichen Festgruss aus und überreichte einen prachtvollen silbernen „Glockentempel“. Im Namen des Bachvereins, in welchem Liedertäfler und ihr Dirigent seit Jahren eifrig mitgewirkt, überreichte Prof. Beck einen silbernen Taktstab, der Vertreter des „Hüon“ brachte einen Glückwunsch dar. Ein zweiter silberner Glockentempel auf einem Sockel von inländischem Marmor war die Festgabe des Pernerer Männergesangsvereins. Vertreter des „Bajan“ und des rigaschen lettischen Gesangsvereins sprachen die Glückwünsche ihrer Gesellschaften aus. Die Petersburger Liedertafel sandte durch ihren Vertreter einen goldschimmernden, die Mitauer durch den Veteran der baltischen Musiker Postel einen silbernen Pokal. In der Reihe der Geschenke schloss sich hieran ein kunstvoll geschnitztes Dirigentenpult, die freundliche Gabe einer bejahrten Dame, deren längst verstorbener Mann (C. Pohrt) einst die Liedertafel mit gestiftet hatte; sodann ein Stutzflügel, von den passiven Mitgliedern den activen zur Förderung ihrer musikalischen Bestrebungen durch A. Petersenn überwiesen; von den Ehrenmitgliedern O. Hauffe und Gustav Hollander je ein silberner Pokal,

von der Moskauer Liedertafel ein prachtvoller, aus dem edelsten Metall gefertigter Humpen mit einer Ansicht des Kreml, vom Revaler Verein für Männergesang eine reich und schön ausgestattete Adresse. Endlich, um mit Gaben aus der nächsten Heimat zu schliessen, Glückwunschadresse vom Stadtamt und vom Rat zu Riga.

Den Dank für diese vielen schönen Gaben und Wünsche sprach C. Hausmann in lebhaft und tief empfundenen Worten aus, nicht minder für die Ehre, die so viele Personen dem Feste durch ihre Anwesenheit bezeugt; zum Schluss wurden von ihm unter näherer Begründung im Namen der Liedertafel als ihre Ehrenmitglieder proclamirt die Herren Max Bruch, Nikolai v. Wilm, Franz Czerny und Wilhelm Bergner.

Sodann verlas W. Keller den von ihm mit frischem Humor gewürzten Rückblick auf die 50 glücklich verlebten Jahre der Liedertafel, einen Bericht, dessen erheiternde Anschaulichkeit die Aufmerksamkeit der Festversammlung neu belebte. Leider war eine früher geplante Geschichte der Gesellschaft wegen des zu wenig vorbereiteten Materials und nicht ausreichender Zeit zum Fest nicht zu beschaffen gewesen. Dem Vortrage Kellers folgten die Sänger mit dem ersten, vor einem halben Jahrhundert von Wohlbrück gedichteten, von Dorn componierten Liede der Liedertafel: „Ihr Freunde, es sei uns ein würdiges Ziel, Einander das Leben zu würzen“ u. s. w.

Nachdem dieser Gesang verhallt war, erfolgte die freiere Bewegung in der grossen Gesellschaft, ein freudiges Hin- und Herwogen von Glück wünschenden und solchen Wunsch entgegennehmenden Herren und Damen, wobei die „schäumenden“ Silber- und Goldgefässe älterer und neuester Herkunft in feierlicher Sympathie erklangen, manche „fühlende Brust“ sich in beredtem Wort, manches bis dahin ernste Antlitz sich in festlichem Lächeln Luft machte. War es auch draussen ein trüber Spätherbsttag, in diesem Saal blinkte die Festsonne warm und wolkenfrei, wie am Festtage St. Johannis, unter dessen Schutz einst diese Räume gestellt worden.

Um 8 Uhr Abends begann in der Domkirche das geistliche Concert, die Messe in B-moll, für achtstimmigen Chor, vier Solo-

stimmen, Orchester und Orgel componiert von Albert Becker. Ein ungemein schwieriges Werk, für dessen Einstudierung Bergner von Kennern volle Anerkennung und aufrichtiger Dank gezollt wurde. Es wirkten gegen 100 Frauenstimmen mit, als Solisten die Damen Gross und Wachsmuth, die Herren Moosbrugger und Leopold Hausmann. Nach diesem Concert folgte ein zwangloses Beisammensein der Herren im oberen Saal der Johannisgilde, wo die zahlreichen Teilnehmer bei Gesang und Rede schöne, unvergessliche Stunden verbrachten.

Am 25. November und zwar in den beschränkten Räumen des damaligen Interimstheaters, dessen Akustik durch den Orchesterüberbau gelitten haben mochte, trat die Sängerschar mit ihrem Programm zum weltlichen Festconcert vor das wie auch am vorausgehenden Tage in der Kirche ungemein zahlreich versammelte Publicum. Dieses Programm, dessen vier erste Numern eigens zu diesem Fest geschaffen waren, bestand aus: 1. Eröffnungslied von W. Bergner. 2. Waldandacht von N. v. Wilm. 3. Die Lerchen von Staeger. 4. Wanderlied von Müller-Hartung (Weimar). 5. Scenen aus Frithjof von Max Bruch (Solisten Frau M. Gross und L. Hausmann). Die grössere Gunst des Publicums und der Kritik erntete die reichhaltige letzte Numer, die vorausgehenden wurde verschiedenartig beurteilt.

An den Imbiss im unteren Saal der Grossen Gilde schloss sich an demselben Abend — das Concert im Theater hatte kaum 2 Stunden gedauert — das Festbanket im herrlich strahlenden obern Saal, woselbst die Ökonomiesection und die Festordnung einen nicht minder strahlenden Erfolg erzielten. Es hatten sich 350—400 Personen eingefunden. Ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, ausgebracht vom Präses des Festcomités, mit nachfolgender Volkshymne eröffnete die Reihe der Toaste, die ausserdem „der alten und doch immer jungen Liedertafel“, den Ehrengästen, den Stiftern, den Ehrenmitgliedern, den Sängergästen, der Stadt Riga, dem Festpräsidenten, den zum Fest thätig gewesenen Dichtern und Componisten u. s. w. u. s. w. von verschiedenen Rednern dargebracht wurden. Unter den 20 eingelaufenen Telegrammen befanden sich die Glückwünsche des Herzogs Ernst von Coburg, des Grafen Todleben, des Stadtrat

A. von Oettingen, des Stifters H. Dorn, zahlreicher Gesangsvereine und einzelner Privatpersonen. Während des Festmahls wurden gesungen a) von der Liedertafel: 1) Wahlspruch von Bergner; 2) Lob des Gesanges von Dorn; 3) Rheinweinlied von Fr. Liszt; 4) Potpourri von A. Pohrt; 5) die Raben und die Lerchen von dems.; b) vom Opernsänger L. Hausmann, einem mehrfach besetzten Quartett des „Liederkranz“ und einem Quartett der stud. des Polytechnikums. — Ein Zug edler Festesfreude hatte bald das Ganze durchwoben. Wenn auch ihre Wogen bisweilen hoch stiegen, und es natürlich recht feucht-fröhlich herging, sie schlugen doch keinem zum Ärgernis und Nachteil über. Ein Referent schrieb: „Wie lange das Banket der Liedertafel gedauert, und welchen Grad der Festesjubel erreicht hat, darüber haben wir Bestimmtes nicht ermitteln können. Dem Glücklichen schlägt ja bekanntlich keine Stunde“.

Viele von den Herren hatten genügend Kraft und Energie in Reserve, um nicht gar viel später, am 26. November im wohlbekannten Probelokal (unterer Saal der Johannisgilde) den Versuch anzustellen, ob man seit der vorigen Nacht gealtert sei, oder sich verjüngt habe. Dieses Haben überwog vorläufig jenes Sein und machte die Interessenten denn auch kampfbereit, ja kampf lustig für die Strapazen des letzten Festabends. — Zwischen 8 und 9 Uhr 26. November füllte sich der stattliche obere Saal der Grossen Gilde zum Damenfest mit einer überraschend umfangreichen und glänzenden Gesellschaft. Wilm begrüßte die Damen insgesamt, sprach insbesondere den Sängerinnen und allen fleissigen Händen, die am Festbanner mitgewirkt hatten, den Dank aus und bat, die Freuden dieses Ballfestes fröhlich zu geniessen. Nach einem Begrüssungsliede begann der Tanz, bei dem man einmal 150 Paare zählte. Während der Pausen gab es Gesänge der Liedertäfler, ausserdem eines dreifach besetzten, wohlgeschulten gemischten Quartetts unter Hermann Bergners Leitung. Die untern Räume dieses Gildenhauses entleerten sich nicht von Speisenden und im traulichen Gespräch beim Becher Weilenden. Die drei angeblich von Luther aufgestellten Bedingungen für weisen Lebensgenuss der Männer machten sich an diesem Abende in der lebenswürdigsten Form und Harmonie

geltend. — Als die festordnenden Männer vermeinten, dass das lustige Treiben allmählich seinem Ende zugeführt werden müsse, sprach Kolberg von der Bühne herab den Abschiedsgruss, dann erklang das officielle Abschiedslied, von demselben gedichtet und von A. Pohrt componiert. Einzelne, die noch Lust verspürten, mochten den Jubel fortsetzen, bis mit den „letzten Gästen im Haus“ Festpräsident und Oberfestordner den Kehraus machten.

Der Referent im Protokollbuch schliesst seinen Bericht mit den Worten: „Der Wunsch lebt in uns allen, dass das spätere Geschlecht der Liedertafel nach 25 Jahren mit derselben Freudigkeit an die Bereitung des 75jährigen Jubiläums gehen, mit derselben Gründlichkeit es geniessen und mit derselben Befriedigung darauf zurückschauen möge, wie wir!“ — Der Wunsch gehe in Erfüllung! Und nun Glück auf den weiteren Weg in ernsten und heiteren Tagen, du alte Liedertafel!



I. Die Stifter der Rigaer Liedertafel.

1. **Albanus**, Dr. August, Superintendent.
2. **Beise**, Jakob Friedrich, Consistorialrat.
3. **Berg**, Georg Eduard, Kaufmann.
4. **Bergmann**, D. Gustav, Prediger.
5. **Bergner**, Wilhelm, Musiklehrer.
6. **Bornhaupt**, Eduard, Kaufmann.
7. **Dännemark**, Eduard, Lehrer.
8. **Dännemark**, Alexander Theodor, Secretär.
9. **Dorn**, Heinrich Ludwig Egmont, Musikdirector.
10. **Ebel**, Heinrich, Kaufmann.
11. **Frantzen**, Eduard, Buchhändler.
12. **Grave**, Dr. Karl Ludwig, Consistorialrat.
13. **Hensel**, Karl Ferdinand, Kaufmann.
14. **Höppener**, Nikolai, Beamter.
15. **Höppener**, Alexander, Advocat.
16. **Hollander**, Joh. Heinrich, Kaufmann.
17. **Klein**, Adam, Kaufmann.
18. **Kranich**, Victor, Musiker.
19. **Kröger**, Alexander Eduard, Notär.
20. **Kröger**, Hermann A., Kaufmann.
21. **Kyber**, Albert, Kaufmann.
22. **Kyber**, Ferdinand, Kaufmann.
23. **Miln**, Ernst, Kaufmann.
24. **Müller**, Karl Ferdinand, Kaufmann.
25. **Niemann**, Karl Heinrich, Kaufmann.
26. **Oldecop**, Al. Heinr. Ferd., Musiklehrer.
27. **Pohrt**, Karl Wilhelm, Notär.
28. **Poorten**, Woldemar Al., Kaufmann.
29. **Reinicke**, Wilhelm, Musiklehrer.
30. **Remy**, Franz, Secretär des Börsencomité.
31. **Rudloff**, Hermann, Kaufmann.

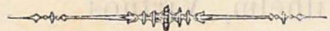
32. **v. Sengbusch**, Wilhelm, Kaufmann.
33. **Seuberlich**, Robert, Secretär.
34. **v. Sievers**, Karl Reinhold, Rendant.
35. **Sodoffsky**, K. Heinr. Wilhelm, Dr. med.
36. **Thiel**, Matthias, Consistorialrat.
37. **Trey**, Hermann, Prediger.
38. **Weitzmann**, Karl, Chordirector.
39. **v. Wiecken**, David, Stadt-Ältermann.
40. **Zigra**, Christian Gotthard, Kaufmann.



II. Ehrenmitglieder der Rigaer Liedertafel.

1. **Arnold**, Ferdinand, Opernsänger 20. Nov. 1833.
2. **Rolssenn**, Joh. Joachim, Bürgermeister 24. Nov. 1833.
3. **Dännemark**, Joh. Georg, Musiker 24. Nov. 1833.
4. **Schnobel**, Bernh. Heinr., Kaufmann, Ältester 8. Dec. 1833.
5. **Timm**, Friedrich, Bürgermeister 23. Oct. 1834.
6. **Groos**, B., Musiker 24. April 1834.
7. **v. Freymann**, Generalmajor 27. Sept. 1835.
8. **Kühn**, Eberhard, Bürgermeister 14. April 1839.
9. **Pander**, Martin, Kaufmann, Ältester 11. Dec. 1841.
10. **Liszt**, Franz, Componist und Virtuos 15. März 1842.
11. **Dorn**, Heinrich Ludwig Egm., Capellmeister 15. Dec. 1843.
12. **Pohrt**, Carl Wilhelm, Secretär 15. Dec. 1843.
13. **Ernst**, Heinrich Wilhelm, Virtuos 17. Jan. 1847.
14. **Suworow**, Fürst Alexander Arkad., General-
Gouverneur 29. Oct. 1848.
15. **v. Todleben**, Eduard, General-Adjutant 24. Oct. 1858.
16. **Schwartz**, Joh. Christoph, Bürgermeister 24. Oct. 1858.
17. **Miln**, Ernst, Kaufmann, Ratsherr 24. Oct. 1858.
18. **Kröger**, Alexander Ed., Ratsherr 24. Oct. 1858.
19. **Zigra**, Christ. Gotthard, Kaufmann 24. Oct. 1858.
20. **Bornhaupt**, Eduard, Kaufmann 24. Oct. 1858.
21. **Lieven**, Baron Wilhelm, General-Gouverneur 22. März 1862.
22. **v. Oettingen**, Dr. August, Civil-Gouverneur 15. Juni 1862.
23. **Ernst II.**, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha 26. Aug. 1862.
24. **Abt**, Franz, Componist 26. Aug. 1862.
25. **Otto**, Julius, Componist 26. Aug. 1862.
26. **Schuwalow**, Graf Peter Andrej., General-
Gouverneur 7. Dec. 1865.
27. **Hülsen**, Wilhelm, Dr. med. 27. Nov. 1876.
28. **Koch**, Joh. Christian, Kaufmann, Ältester 27. Nov. 1876.
29. **Porsch**, August, Kaufmann 27. Nov. 1876.

- 30. **Hartmann, J. Georg Jacob, Kaufm., Consul** 27. Nov. 1876.
- 31. **Müller, Friedrich, Kaufmann** 3. Dec. 1877.
- 32. **Müller, Hermann, Kaufmann** 3. Dec. 1877.
- 33. **Förster, Carl, Dr. med.** 3. Dec. 1877.
- 34. **Höppener, Alexander, Oberfiscal** 3. Dec. 1877.
- 35. **Schröder, August, Kaufmann** 3. Dec. 1877.
- 36. **Hartmann, Theodor, Kaufmann, Ratsherr** 3. Dec. 1877.
- 37. **Feldt, Wilhelm, Kaufmann** 30. Nov. 1879.
- 38. **Hollander, Gustav, Kaufmann, Ältester** 30. Nov. 1879.
- 39. **Hauffe, C. Otto, Kaufmann** 30. Nov. 1879.
- 40. **Bruch, Max, Componist** 15. Nov. 1883.
- 41. **Czerny, Franz, Musikdirector** 15. Nov. 1883.
- 42. **v. Wilm, Nicolai, Componist** 15. Nov. 1883.
- 43. **Bergner, Wilhelm, jun., Domorganist u. Musik-**
director 15. Nov. 1883.



10. Liszt, Franz, Componist und Virtuos 15. März 1842.
11. Born, Heinrich Ludwig Eugen, Capellmeister 15. Dec. 1843.
12. Pohl, Carl Wilhelm, Secretär 15. Dec. 1843.
13. Ernst, Heinrich Wilhelm, 17. Jan. 1847.
14. Suworow, Fürst Alexander Arkad. General-
Gouverneur 20. Oct. 1848.
15. v. Tolstoen, Johann, General-Antant 24. Oct. 1858.
16. Schwartz, Joh. Christoph, Hingornmeister 24. Oct. 1858.
17. Millr, Ernst, Kaufmann, Ratsherr 24. Oct. 1858.
18. Kröger, Alexander Ed., Ratsherr 24. Oct. 1858.
19. Zige, Christ. Gotthard, Kaufmann 24. Oct. 1858.
20. Bornhaupf, Richard, Kaufmann 24. Oct. 1858.
21. Lieven, Baron Wilhelm, General-Gouverneur 22. März 1862.
22. v. Ostfingen, Dr. August, Civil-Gouverneur 15. Juni 1862.
23. Ernst II., Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha 26. Aug. 1862.
24. Abt, Franz, Componist 26. Aug. 1862.
25. Otto, Julius, Componist 26. Aug. 1862.
26. Schuwstow, Graf Peter Andree, General-
Gouverneur 7. Dec. 1865.
27. Hülsen, Wilhelm, Dr. med 27. Nov. 1876.
28. Keck, Joh. Christian, Kaufmann, Ältester 27. Nov. 1876.
29. Porsch, August, Kaufmann 27. Nov. 1876.

III. Vorsteher der Rigaer Liedertafel.

Gewählt:	Gesang.	Protokoll.	Cassa.	Oeconomie.	Archiv.
1833.	Dorn.	Frantzen.	Hollander, J. H.	Sodoffsky.	
1834.	Dorn.	Frantzen.	Poorten, W. A.	Sodoffsky.	
1835.	Pohrt, C.	Remy.	Poorten.	Kroeger, A.	
1836.	Dorn.	Schwedersky.	Poorten.	Kroeger.	
1837.	Dorn.	Seuberlich, R.	Poorten.	Schwedersky.	
1838.	Dorn.	Seuberlich.	Poorten.	Kröger.	
1839.	Dorn.	Seuberlich.	Poorten.	Kröger.	
1840.	Dorn.	Seuberlich.	Bornhaupt.	Niemann.	
1841.	Dorn.	Seuberlich.	Bornhaupt.	Kröger.	
1842.	Dorn.	Seuberlich.	Bornhaupt.	Kröger.	
1843.	Preis.	Seuberlich.	Bornhaupt.	Kröger.	
1844.	Preis.	Seuberlich.	Bornhaupt.	Kröger.	
1845.	Preis.	Seuberlich.	Bornhaupt.	Kröger.	
1846.	Preis.	Seuberlich.	Bornhaupt.	Kröger.	
1847.	Preis.	Hoeppener, A.	Bornhaupt.	Hernmarck.	Cube.
1848.	Preis.	Hoeppener.	Hernmarck.	Bienemann, Ad.	Cube.
1849.	Preis.	Hoeppener.	Hernmarck.	Bienemann.	Cube.
1850.	Preis.	Hoeppener.	Hernmarck.	Bienemann.	Cube.
1851.	Preis.	Hoeppener.	Berner.	Deubner, A.	Cube.
1852.	Preis.	Hoeppener.	Berner.	Deubner.	Cube.
1853.	Preis.	Hoeppener.	Berner.	Deubner.	Cube.
1854.	Preis.	Hoeppener.	Berner.	Deubner.	Cube.
1855.	Preis.	Hoeppener.	Deubner.	Cube.	Zigra.
1856.	{Preis. Truhn.	Hoeppener.	Deubner.	Ruetz.	Zigra.
		Hülsen.	Koch.	Kröger.	Zigra.
1857.	Credener.	Hülsen.	Koch.	Kröger.	Zigra.
1858.	Credener.	Hülsen.	Koch.	Zigra.	Behling.
1859.	Schrameck.	Hülsen.	Koch.	Cube.	Porsch.
1860.	Schrameck.	Förster.	Schweinfurth, R.	Porsch.	Müller, Fr.
1861.	Schrameck.	Förster.	Schweinfurth	Porsch.	Müller, Fr.
1862.	Schrameck.	Hülsen.	Schweinfurth	Koch.	Wilm.
1863.	Catenhusen.	Hülsen.	Rochlitz.	Koch.	Wilm.
1864.	Kleffel.	Hülsen.	Müller, H.	Koch.	Josephy.

Gewählt:	Gesang.	Protokoll.	Cassa.	Oekonomie.	Archiv.
1865.	Kleffel. } Hagen. }	Hülsen.	Müller, H.	Koch.	Müller, Fr.
1866.	Hagen.	Wilm.	Müller, H.	Götschel.	Josephy.
1867.	Seidel.	Wilm.	Müller, H.	Götschel.	Josephy.
1868.	Seidel.	Wilm.	Müller, H.	Götschel.	Josephy.
1869.	Rietz, Fr.	Berent, A.	Kröger, L.	Götschel.	Hausmann, C.
1870.	Rietz.	Berent.	Kröger.	Götschel.	Hausmann.
1871.	Bergner, W.	Berent.	Kröger.	Götschel.	Hausmann.
1872.	Bergner.	Berent.	Becker.	Götschel.	Alt.
1873.	Bergner.	Berent.	Becker.	Götschel.	Radecki, A.
1874.	Bergner.	Hausmann.	Günther.	Koch.	Haken, E.
1875.	Bergner.	Weir.	Fahrbach.	Koch.	Haken.
1876.	Bergner.	Berent.	Fahrbach.	Koch.	Pohrt, Al.
1877.	Bergner.	Hausmann.	Fahrbach.	Stieda, O.	Pohrt.
1878.	Bergner.	Pohrt.	Lübeck.	Stieda.	Bergner, H.
1879.	Bergner.	Doebler.	Lübeck.	Stieda.	Seuberlich H.
1880.	Bergner.	Doebler.	Baumann.	Petersenn, A.	Seuberlich.
1881.	Bergner.	Doebler.	Baumann.	Petersenn.	Riemschneider.
1882.	Bergner.	Radecki, A.	Baumann.	Stieda, H.	Riemschneider.
1883.	Bergner.	Hausmann.	Baumann.	Stieda, H.	Riemschneider.

